BZ

zeitung für die besetzte Zone

30.7.93
Nr.4(BZ 47)
Jahrgang 3
2 Mark



Schwerpunkt:
Sexismus in der linken Szene

"Viele Frauen wehren sich gegen den Feminismus, weil es eine Qual ist, sich des brutalen Frauenhasses bewußt zu sein, der die Kultur, Gesellschaft und alle persönlichen Beziehungen durchdringt. Es ist, als sei unsere Unterdrückung vor Tausenden von Jahren in Lava gegossen worden - und nun ist sie Granit, und jede einzelne Frau liegt in diesem Stein begraben."

VORWORT

Wie euch beim Durchblättern auffallen wird, gibt es in dieser Ausgabe wenig Aktuelles. Sommerloch oder Faulheit beim Wegschicken von Infos? Egal, dann haben wir auch nicht mehr dazu zu sagen.

Oder doch nicht egal, denn so gab es wenigstens mehr Platz für den Schwerpunkt, der uns diesmal besonders am Herzen lag, da diese Nummer nur von Frauen gemacht wurde.Womit wir schon beim Thema wären:
Die Idee zu diesem Schwerpunkt entstand in einer kleinen Frauenarbeitsgruppe auf dem letzten Ostvernetzungstreffen. Dort wurde uns mal wieder bewußt, wie nötig es für uns Frauen ist, aus der Isolation in den einzelnen Städten auszubrechen und unsere Wut zu artikulieren.Daß einige versprochene Artikel nicht eingetroffen sind, liegt unserer Meinung nach wohl in dieser Isolation und in dem offenen Nichtdiskutieren von Sexismus in der linken Szene. Also, Frauen, habt kein schlechtes Gewissen.
In oben erwähnter Arbeitsgruppe wurde beschlossen, daß diese Ausgabe der BZ Diskussionsgrundlage für das nächste Ostvernetzungstreffen wird. wir möchten das als verschärfte Aufforderung vor allem auch für Männer verstanden wissen, sich gründlich mit ihrem eigenen Sexismus auseinanderzusetzen-

Auf den Seiten 12-15 findet ihr eine Diskussion um ein sehr leidliches, aber immer wiederkehrendes Thema, nämlich um Sexismus auf Demos, hier am Beispiel Antifa-Demo in Hof. Die Seite 14 finden wir zum Abkotzen, wir haben uns nach langen Überlegungen jedoch trotzdem darauf eingelassen dies abzudrucken, schon auch deswegen, weil dieses Papier in Dankenswerter Weise offensten Sexismus wiederspiegelt.
In ziemlich genervter Erinnerung an das Abschlußplenum in Schmölln wollten wir eigentlich einen Artikel zu Sprachgebrauch schreiben. Wie ihr seht, haben wir das nicht geschafft. Im Vorwort auf dieses Thema einzugehen würde dann doch deutlich dessen Rahmen sprengen. Wir bemühen uns jedoch zum nächsten Ostvernetzungstreffen ein einsprechendesPapier vorzubereiten um vielleicht endlich mal von dieser unerquicklichen Diskussion runterzukommen.

Nächster Redaktionsschluß: 20.8.
Nächster Schwerpunkt: Umstrukturierung

Redaktionsadresse: Bandito Rosso (BZ)
Lottumstr.10a
O-1054 Berlin

V.i.S.d.P.:
Hertha Däumler-Gemächlich

HerausgeberInnen:
Initiativkreis zur Verbreitung offener Messer

Inhalt:



BISCHOFFERODE

Am Donnerstag, dem 22.7.93, gab es in Ostberlin zwei kurze Straßenblockaden von etwa zwanzig Leuten aus verschiedenen politischen nicht-parteilichen Zusammenhängen als Solidaritätsaktionen mit den hungerstreikenden Kalikumpeln,. An die AutofahrerInnen wurden (nicht so toll gewordene) Flugblätter verteilt, die Reaktionen waren teilweise sehr positiv, sobald wir gesagt hatten, daß es um die Kalikumpel ginge.
Die zweite Blockade fand vor der Treuhandanstalt in der Leipziger Straße statt. Dort gab es ziemlich schnell Streß mit den Bullen. Drei Leute mußten in die Wanne, eine Frau bekam einen derben Schlag in den Solar Plexus, einige andere haben Prellungen, viele Persos wurden kontrolliert. Drei Leute aus Berlin fuhren am Samstag darauf nach Bischofferode, sie nahmen Fotos von den Aktionen mit und das Flugi, sowie eine von der Presse nicht abgedruckte Presseerklärung. Das wurde ziemlich positiv aufgenommen. Folgender Bericht über Bischofferode ist von zweien der drei Leute.

Bischofferode ist überall

Bischofferode ist ein kleines Kaff mit ungefähr 3 000 EinwohnerInnen im Südharz, im Eichsfeld. Die Arbeitslosigkeit in der Region liegt einschließlich verdeckter Arbeitslosigkeit bei etwa 50%, bei den Frauen liegt sie noch viel höher. Die Textilindustrie in der Region (vor allem Frauen waren dort beschäftigt) ist fast komplett "abgewickelt".
Da die Region erzkatholisch ist, haben haben bei den Wahlen 80 bis 85% der Leute CDU gewählt. Seit den Auseinandersetzungen um das Kaliwerk sind ganze Ortsgruppen geschlossen ausgetreten und haben ihre Parteibücher öffentlich vernichtet. Die CDU wird in der nächsten Zeit wohl nicht mehr viele Stimmen bekommen.
Am Hungerstreik nehmen über vierzig Leute teil, seit kurzem auch "Betriebsfremde" und fünf Frauen.
Woher nehmen die kämpfenden BergarbeiterInnen ihre Kraft und Entschlossenheit?
Der Betrieb könnte gewinnbringend arbeiten, soll nur stillgelegt werden, weil er der BASF (deutsches Monopol – Bischofferode beliefert die nord- und westdeutsche Konkurrenz der BASF-Tochter Kali + Salz AG Kassel; siehe Artikel von Gregor Gysi im ND vom 23.7.93) im Weg ist. Damit ist der Charakter des westdeutschen Kapitalismus (und seiner Übernahme der DDR) und der Treuhand allen in Bischofferode und Umgebung deutlich geworden.
Die Gewerkschaft haben sie ziemlich schnell vor die Tür gesetzt, weil sie hinter dem Fusionsvertrag zwischen der Mitteldeutschen Kali AG und der Kali + Salz AG steht und damit den Protest der ArbeiterInnen nicht unterstützt. Berger, der Vorsitzende der IG Bergbau, ist Aufsichtsratsmitglied bei der BASF, "Steinkühler läßt grüßen" kommentieren das Betroffene.
Die Kumpel sehen sich in der Tradition von 1989, Sprüche wie "Herr Kohl, sollen wir Sie auch nach Chile jagen?" und "Wollt ihr einen Bürgerkrieg im Osten? Dann macht so weiter!" und "Den Honni haben wir weggejagt, den Kohl schaffen wir auch noch" und "Die Braunen sind hier nicht groß geworden, die Roten nicht und die jetzt schaffen's auch nicht."
Der Kompromißvorschlag der Bundesregierung ihnen 700 ABM-Stellen zur Verfügung zu stellen haben sie abgelehnt. Dies begründen sie damit, daß es zu wenige Arbeitsstellen wären, daß sie anderen schon länger Arbeitslosen weggenommen würden und das sie eh nur befriedet werden sollen. Sie haben keinen Bock auf Konkurrenz unter den ArbeiterInnen, sowohl in ihrer Region als auch in der gesamten Bergbaubranche. Ihnen ist bewußt, daß sie, wenn sie arbeitlos werden, als billige Arbeitskräfte in den Westen gehen müssen und damit die Arbeitsmarktsituation auch dort weiter verschlechtern. Deshalb richtet sich ihr Solidaritätsappell auch an dei BergarbeiterInnen im Westen. Ihr Kampf geht auch darum, daß ihre schon arbeitslos gemachten Kollegen und Kolleginnen wieder Arbeitsplätze bekommen. (Die Treuhandanstalt hat in den letzten drei Jahren im Südharz alleine in der Kaliindustrie 22 000 Arbeitsplätze zugemacht.)
Die Pressekampagne zur angeblichen Entsolidarisierung durch die Betriebsräte ist gelogen. Die BR stehen hinter den Streikenden, und umgekehrt, sie haben sich offiziell aus juristischen Gründen vom Hungerstreik distanziert, das ist alles. Die Zusammenarbeit scheint aber eng und solidarisch zu sein und zu funktionieren.
Neben dem Betriebsrat gibt es einen von den Kalibergarbeitern gewählten Sprecherrat, der gibt die irgendwie gemeinsam gefaßten Beschlüsse (Versammlungen sind nicht mehr so einfach möglich, da die Presse überall rumschnüffelt) öffentlich bekannt, es ist aber nicht klar erkennbar gewesen, ob es interne Hierarchien in diesem Kampf gibt.
Die Kalibergarbeiter (es sind wohl nur noch Männer) haben momentan Kurzarbeit Null, sie sind noch bei der Mitteldeutschen Kali AG angestellt. Nächste Woche arbeiten sie wieder ein paar Tage. Die Hungerstreikenden nehmen Urlaub, um am Hungerstreik teilnehmen zu können!
Sie wirken entschlossen, sagen, sie kämpfen bis zum Sieg (was immer das sein soll).
Unserer Meinung nach sind systemimmanente Widersprüche in Bischofferode aufgebrochen (der Staat unterstützt das Monopol der BASF – schließlich kommt Kohl aus der Pfalz, die Bischofferoder sagen, er sei ein Zögling der BASF – obwohl das /die Liquidation des Betriebes/ teurer wird als seine Weiterführung und damit der öffentlichen behaupteten Logik widerspricht) und können schwer befriedet werden, denn selbst wenn es hier einen Kompromiß gibt, wird das in Ostdeutschland als beispielhafter Kampf aufgegriffen werden.
Die Leute aus Bischofferode und Umgebung spüren am eigenen Leib, was realer Kapitalismus bedeutet und wie Politik und Wirtschaft zusammenhängen. Daraus entwickelt sich eine enorme Wut. Mit jedem Tag nimmt die Solidarität und die Bewunderung anderer Menschen aus der ehemaligen DDR und auch aus der Ex BRD zu, und das könnte ansteckend sein. Bischofferode kann zu einem Kristallisationspunkt vieler Unzufriedenheiten werden. Es ist jetzt ganz wichtig, ein eigenes Informationssystem aufzubauen, sich nicht auf die Presse zu verlassen, und die eigenen Kämpfe aufeinander zu beziehen, und damit auch auf Bischofferode.
Am kommenden Sonntag 01.08. findet in Bischofferode ein internationaler Solidaritätstag statt, einige Interessierte werden dort hinfahren.
Wir planen in Berlin eine große Informationsveranstaltung, auf der auch eigene Aktionen in Berlin überlegt werden sollen (Termin wird noch bekannt gegeben).
Wer sich in den Veranstaltungsvorbeireitungen u.s.w. mit einklinken möchte :

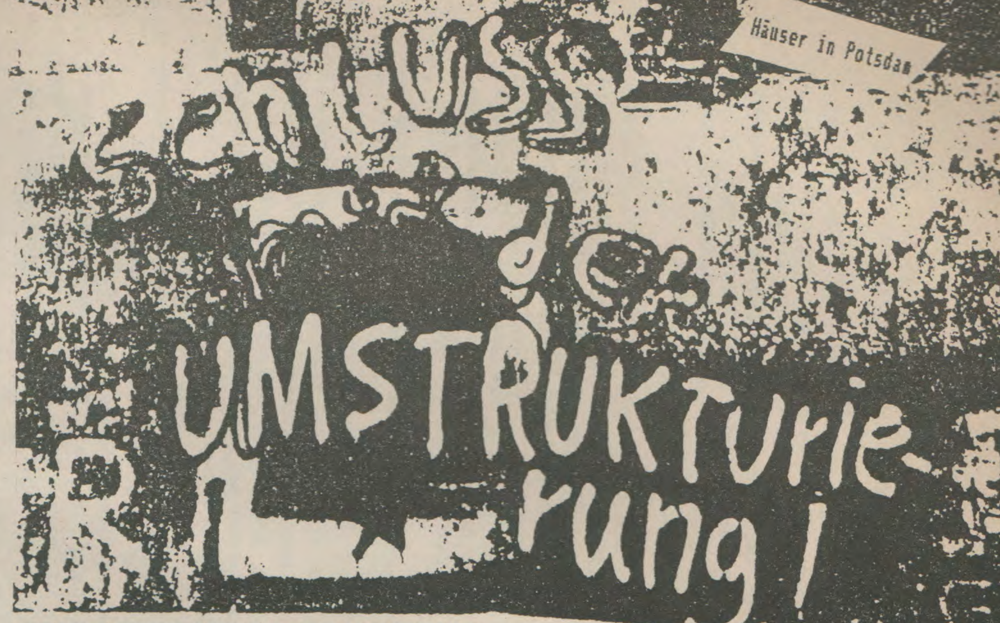
Am Freitag, dem 9.7.93, wurde die Fabrik kurz vor Beginn der durch die RENTACO beauftragten Abrißarbeiten besetzt.
Die Fabrik in der Gutenbergstr. IO5 ist seit über 3 Jahren ein zentraler Anlaufpunkt für Kunst, Kultur, deren "Macher" und Interessenten. Hier konnten alle hinkommen, die die 30,-DM Eintritt für z.B. den Lindenpark nicht bezahlen können.
International bekannte und vor allem unbekannte Gruppen verschiedenster Stilrichtungen fanden hier Raum und Möglichkeiten sich vorzustellen. Paradox ist es, einerseits mit viel Geld Jugendclubs für "orientierungslose" Jugendliche in Neubaughettos zu finanzieren und andererseits durch Eigeninitiative ohne Fördergeld aufgebaute Projekte zu zerstören und deren Räumlichkeiten abzureißen. Abzureißen, damit die Rentaco eine Nobeleinkaufsmeile hinsetzen kann.
Die RENTACO ist eine der beiden größten Immobilienfirmen in Potsdam, die ihre Aufträge durch Kaminski und Gramlich zugeschanzt bekommt. (Schmiergelder, Spenden, Geschenke).
Die Rentaco ist zuständig für die Räumung in der Höhenstr. I-2. In diesem Haus hätten 20 Jugendliche leben und ihre Ideen verwirklichen können. Wenn dieses Haus irgendwann einmal saniert ist, wird wieder nur ein (reicher) Anwalt darin wohnen oder es wird ein Geschäftshaus, wie es in der Helene-Lange-Str. oder in der Gregor-Mendel-Str. schon passiert ist. Darüber sind wir erbost, und es ist uns eine große Freude, durch die Besetzung der Fabrik, der Rentaco durch Verhinderung der Abrißarbeiten finanzielle Schäden zufügen zu können. Es geht uns nicht nur um den kulturellen Aspekt, sondern auch um den politischen Konflikt.

Wir lassen uns nicht vertreiben!!!

Nach scheinheiligen Verhandlungsangeboten seitens der Stadt durch Fotoamateur und Scheißegrabscher Motzkus und der Räumung der Höhenstraße, trotz Nichträumungsgarantie unmittelbar vor Verhandlungstermin, können wir auf solche Angebote verzichten!!!
Mit der Besetzung der Fabrik wollen wir uns gegen die immer weiter fortschreitende Vernichtung unserer Lebensräume und Kultur wehren. Wir geben nicht auf, heißt für uns, die Fabrikaktivitäten solange wie möglich aufrechtzuerhalten.
Unsere Angebote sind:
- Kneipe (offen für alle) von I2.00 ... mit Frühstück
- Kino ab Dienstag I3.7.
- Konzerte

Wir sind für selbstbestimmte Initiativen offen. Raum ist für alle!!!

K e i n e   R ä u m u n g ! ! !



BERICHT ZUR HAUSRÄUMUNG AM 17.07.1993

Am 17.07. 1993 wurde die Gutenbergstr. 27 gegen 13 Uhr von rund zehn Leuten besetzt.
Die BesetzerInnen waren mit dem Sichern des Hauses beschäftigt, als gegen 19 Uhr in der Gutenbergstr. und in der Friedrich-Ebert-Str. Streifenwagen aufzogen. Erst waren es zwei, später kamen noch sieben dazu.
Zwei Streifenwagen standen vor dem Haus, so das die BesetzerInnen versuchten, durch die Gärten im Hinterhof zu fliehen. Die Anwohner halfen beim Überwinden der Gartenzäune und schlossen ihnen das Durchgangstor zur Friedrich-Ebert-Str. auf.
Beim Verlassen des Hauses liefen die BesetzerInnen in die Arme der Pplzei. Diese reagierte mit Aufnehmen der Personalien und verbalen Beschimpfungen.
Der ganze Ablauf wurde vom Pfeifen und Johlen der herbeigerufenen BesetzerInnen aus der Gutenbergstr.begleitet und photographiert.
Mindestens zwei Streifenwagen drückten sieh nach der Räumung, die ungefähr 40 Minuten dauerte, noch ums Karee.

Potsdamer BesetzerInnen
19.07.1993

VIR WOLLEN WASSER!

ÄHREND HIER IM RATHAUS DER ZIERBRUNNEN PLÄTSCHERT UND HUNDERTE ON BÜROPFLANZEN TÄGLICH GEWÄSSERT WERDEN, LÄSST DAS BEZIRKSAMT BER 30 CHARLOTTENBURGERINNEN AUF DEN TROCKENEN SITZEN!

ie endlose Wassergeschichte:

Im Dezember 1988 besetzten wir, damals über 100 junge Leute, das leerstehende Haus im Einsteinufer 41 (E41), nähe Ernst- Reuter-Platz. Wir nahmen es der Spekulantenfirma Henning, v. Harlessem & Co GmbH, mit Sitz in der Fasanenstr. 63, weg. Sie wollten dort einen profitablen Bürobau errichten. Schon nach einem Tag wurden wir geräumt und ein Schlägertrupp der Spekulanten zertrümmerte Öfen, Fenster und Sanitärinstallationen. Im März `89 besetzten wir das immer noch leerstehende E41 und das noch bewohnte Nachbarhaus Marchstr. 23 (M23), nachdem die Spekulanten den letzten Mieter der M23 in einer Nacht- und Nebelaktion abgeholt hatten. Auch das vollständig intakte Wohnhaus M23 sollte dem Büroklotz weichen. Doch wir konnten die Häuser gegen alle Räumungsversuche der H., v. H.& Co verteidigen. Im Laufe der Zeit haben wir die zerstörten Installationen im E41 erneuert und eine neue Steigleitung gelegt.

I. Im Anschluß an eine brutale Hausdurchsuchung im Juli `89 demolierten die Wasserwerke willkürlich den Straßenwasseranschluß des Einsteinufers, weil das Haus angeblich bald abgerissen werden sollte. Diesen Abriß billigen Wohnraums konnten wir zwar bisher verhindern, aber Wasser haben wir deshalb noch lange nicht.

V. Alle Versuche, einen neuen Wasseranschluß zu bekommen, scheiterten. Ohne Genehmigung des Hauseigentümers geht bei den Berliner Wasserwerken garnichts. Die Spekulanten ließen sich weder von Baustadtrat Dykhoff noch von einem Staatssekretär erweichen. WelchEr erwartet hatte, daß Bezirk und Senat nun Zwangsmittel gegen die H., v. H. anwenden würde, um die Versorgung der 30 BewohnerInnen zu gewährleisten, wurde enttäuscht: in der Verwaltung fühlte sich 4 Jahre lang niemand zuständig.

/. Notgedrungen stellten wir durch einen Schlauch von der Marchstr. die provisorische Wasserversorgung des E41 sicher. Das ist mit technischen Schwierigkeiten verbunden, im Winter friert der Schlauch z.B. manchmal ein.

WARUM WIR HEUTE HIER SIND:

m Mai `93 gab es eine Begehung unseres Geländes durch das Gesundheitsamt Charlottenburg. Das einzige, was sie zu beanstanden hatten, war unsere Notwasserleitung. Eine Untersuchung ergab, daß das Wasser durch den Schlauch verunreinigt wird. Anstatt jetzt endlich zu handeln und den von uns seit Jahren geforderten Wasseranschluß gegen die Immobilienhaie durchzusetzen, will uns das Bezirksamt mit einem Warnschild "Kein Trinkwasser" abspeisen. Das Amt hat es micht mal für nötig gehalten, uns über die Untersuchungsergebnisse zu informieren!

ES REICHT! Wir wohnen in diesen Häusern, und wir wollen Wasser haben!

Dies haben wir heute Baustadtrat Dykhoff nochmal unmißverständlich klar gemacht. Deshalb haben wir heute (24.06.1993) unser Badezimmer hier vor dem Rathaus Charlottenburg und im Büro von Herrn Dykhoff aufgebaut, um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen und den Bezirk endlich zum Handeln zu bewegen.

WIR FORDERN:

- Her mit dem Wasseranschluß!
- Schluss mit den Räumungsprozessen!
- Keine Planung ohne uns!
- Marchstr./Einsteinufer/Parkplatz Bleibt!



Die Wasser Unter such ung

1.) PROZEß GEWONNEN!

SPEKULANT : "DAS IST ENTEIGNUNG !"

Am 23.6. fand der 2. Räumungsprozeß gegen das besetzte Gelände Marchstr./ Einsteinufer in Charlottenburg statt. Obwohl die AnwältInnen der Finanzhaie der H., v Harlessem GmbH sich die größte Mühe gegeben hatten, ihre Schlappe vom ersten Prozeß auszubügeln, reichte es auch diesmal nicht: die Klage wurde vom Amtsgericht in allen Punkten abgewiesen. WIR BLEIBEN !

WIR sind die 70 BewohnerInnen der ersten besetzten Häuser in Charlottenburg, Westberlin. Seit über 4 Jahren leben wir hier und haben damit den Abriß von 3 Wohnhäusern und den Bau des superteuren Konrad- Zuse-Computerzentrums, das mit öffentlichen Geldern Rüstungsforschung unterstützt, verhindert. Hier gibt es jetzt ein InfoCafe, eine Galerie, regelmäßig Konzerte, unser Straßen/ Kinderfest wurde von mehreren hundert Menschen aus der Nachbarschaft und ganz Berlin besucht.

Am 16.9.93 beginnt der Revisionsprozeß gegen die BewohnerInnen des Einsteinufers 41 - WIR BLEIBEN !

2.) WASSER MARCH !

BAUSTADTRAT DYKHOFF, SPD : "DA KÜMMER ICH MICH DRUM !"

Am 24.6. haben wir den Baustadtrat Dykhoff feierlich ein Pissior überreicht und ihn und seine Dezernenten nochmals über den Wassernotstand auf unserem Gelände informiert. Durch die Untätigkeit des Bezirksamts ist das Trinkwasser der BewohnerInnen des Einsteinufers mit Coli- Bakterien belastet. Der Stadtrat muß Druck auf die Spekulantenfirma und die Wasserwerke ausüben, um den regulären Wasseranschluß des Hauses wiederherzustellen.

Vor dem Rathaus gab es eine Kundgebung mit Trockenbaden, Redebeiträgen, Flugblättern - WIR WOLLEN WASSER !

3.) MARCHSTR / EINSTEIN / PARKPLATZ BLEIBT

KONTAKT : InfoCafe Vamos Marchstr. 23, 1/10, Mo-Fr 12°°-19°°,

Baustadtrat Dykhoff und sein Pissoir

Betrifft: Die ehemaligen BewohnerInnen der ERNESTIstraße 9

In unserer schnellebigen Gesellschaft ist der Informationswert der Tatsache, daß wir die E9 im April diesen Jahres während eines Einsatzes von Bereitschaftspolizei "freiwillig" verlassen haben, gleich Null. Die Folgen sind für uns jedoch bis heute gravierend! Naiv wie wir waren, ließen wir uns auf ein Verhandlungsgeplänkel mit der Stadtverwaltung ein, an dessen Ende ein schon versprochenes Ersatzobjekt stehen sollte. Die noch nicht einmal gewählten VertreterInnen der Herrschenden erwecken bei diesen Gesprächen den Anschein, uns zu hochmotivierten TerroristInnen erziehen zu wollen, indem sie uns alle Schwächen des 'demokratischen' Systems praktisch vor Augen führen. Eine Handvoll Leute denkt sich eine 'Dezentralisierungsstrategie' aus, um das 'Problemfeld' Connewitz zu 'entschärfen'. Doch handelt es sich mit Polizeidirektion (PD), Landespolizeidirektion (LPD), Landeskriminalamt (LKA) und Staatsschutz (SS) genau um die Leute, die Connewitz erst zum 'Problem' machten, wohl nicht zuletzt ob ihres besonderen Blickwinkels und ihrer ideologischen Verfärbung. Erinnert sei an den 21.3.1992, an dem eine antifaschistische Demonstration mit Wasserwerfern nach Conewitz getrieben wurde, weil die Einsatzkräfte annahmen, "ein Dutzend 'Autonome' hätten vor, ein Postamt zu stürmen". In der Presse wurde das Feindbild des Hausbesetzers lanciert - und prompt entstand mit einer ersten Unerschriftensammlung auch Handlungsbedarf im Rathaus.
Zurück zur "Dezentralisierungsstrategie", die aufgrund der übergroßen Sachkenntnis derer, die sie ersponnen, bei OBM und Stadtverwaltung ein positives Echo erreichte. Ob die 'objektive' Sichtweise der Grund war? Schließlich war es vor der Entscheidung tunlichst vermieden worden, mit Betroffenen zu reden. Die entscheidenden Frage war: Kann man sich dort überhaupt noch nach Connewitz hinwagen? Inzwischen pendelt die "Dezentralisierungsstrategie" zwischen Regierungspräsidium, OBM und Verwaltung, wobei keine Seite den Mut hat, sie als das anzuprangern, was sie ist: jugend-, kultur- und sozialpolitischer Unsinn mit einem mehr als zweifelhaften ordnungspolitischen Wert.
"Demokratischen" Organen wird das Ganze strikt vorenthalten. So ist der Jugendhilfeausschuß das einzige parlamentarische Gremium, das Stellung bezogen hat. Einstimmig und auf Antrag eines Abgeordneten der CDU wurde beschlossen, es sei für uns ein trockenes, sicheres und beheizbares Haus in Connewitz zu suchen. Ein kleiner Erfolg, doch er wurde ohne Gegenrede des JH-Ausschußes vom Ordnungsamtschef WASSERMANN, dem es 'nicht um Menschen, sondern um Prinzipien' geht, auf den traurigen Kompromiß reduziert, am Rande von Connewitz nach Häusern zu suchen, weil es 'gute Gründe' gebe, die er jedoch glaubt, nicht erläutern zu müssen. Damit waren von uns vorgeschlagene Objekte wieder einmal vom Tisch und die infrage kommenden Gebiete sind so klein, daß, wenn nicht etwas unerwartetes geschieht, eine Lösung nicht in Sicht ist. Zudem hat die Stadt signalisiert, daß ihr der Streit mit uns mächtig auf den Geist geht, und daran gedacht wird, die Verhandlungen abzubrechen.
Der wahre Grund ist dabei allzuleicht aus den Augen zu verlieren: wirtschaftliche Machtinteressen des Großkapitals. So zum Beispiel fanden sich bereits eine Woche nach der ERNESTI-Räumung drei Kaufinteressenten, und der Verkauf wird seitens der Stadt angestebt; 'sozialer Wohnungsbau' mit Qudratmetermiete 7.5 bis 12 DMark ist geplant. Das Gelände, auf dem das CONNE ISLAND steht, wird als Gewerbegebiet zum Kauf angeboten. Ganz Connewitz ist mittelfristiges Sanierungsgebiet, und schon jetzt wird kräftig gebaut, obwohl die Mehrzahl der Eigentumsverhältnisse noch garnicht klar ist (halb Connewitz gehört schon jetzt einem Schweizer Großkonzern, der in Leipzig kauft, was er kriegt).
Da uns unsere Erfahrungen im letzen viertel Jahr die Notwendigkeit, ein selbstbestimmtes Leben (als Alternative zur staatlichen Unfähigkeit), anzustreben in einem so starkem Maße gezeigt haben, daß wir eine Niederlage nicht hinnehmen können, hoffen wir auf die Deeskalation, die Herr Wassermann (Ordnungsamtchef) als Ursache für die Pseudoverhandlungen der Stadt angab. Hoffen wir, daß sich das Erschießen von als Gegnern betrachteten nicht durchsetzt, denn wir können nicht aufhören, um unser Leben zu kämpfen!

E9

AN ALLE OLYMPIAGEGNERiNNEN

Neben Berlin ist auch Rostock ein vom kapitalfaschistischen Herrschaftsclan vorgesehener Austragungsort der Olympischen Spiele im Jahr 2000.
Vom 12.-15. August stellen die Stadt und zahlreiche Sponsoren aus Politik und Wirtschaft die traditionell gewordenen "Hafentage" unter Olympisches Banner. Hintergrund ist es, bei den Rostocker BürgerInnen weiter für die "Olympische Idee" zu werben.
Wir haben nicht vor dieses einfach so hinzunehmen! Hier in Rostock ist immer noch ein Großteil der Bevölkerung davon überzeugt, daß Olympia in Form von Arbeitsplätzen, Verbesserung der Infrastruktur u.ä. Vorteile für sie bringt. Dabei vergessen sie allerdings, daß Olympische Spiele gleichfalls eine traurige Komödie auf Kosten der Bevölkerung, verbunden mit Preissteigerungen, erhöhten Mieten und einer noch größeren Verschuldung der Stadt, bedeutet. Um dem entgegenzuwirken sind wir auf eure Unterstützung angewiesen. Wir wollen gemeinsam mit euch versuchen, diese Hafentage lustig zu gestalten.
Am 7.08.93, um 14 Uhr findet ein Vorbereitungstreffen dazu im JAZ (A.-Bebel-Str. 92, 18055 Rostock) statt. Für alle, die am 11.08.93 anreisen, ist um 19 Uhr eine Vollversammlung gedacht. Wir freuen uns auf Ideen und realisierbare Vorschläge.
LASST UNS GEMEINSAM OLYMPIA VERHINDERN!

FEHLANZEIGE FEHLANZEIGE FEHLANZEIGE FEHLANZEIGE

Die Kriminalpolizei rät:

Schützen Sie sich vor Sexualverbrechern.

Meiden Sie dunkle und einsame Wege, steigen Sie nie in fremde Autos und lassen Sie keinen Fremden in Ihre Wohnung.

Wir wollen, daß Sie sicher leben. Ihre Polizei.

Was uns männliche Wohltäter raten, wissen wir schon lange. Es geht doch viel einfacher!

NOlympiade Halle

Uns flatterte folgende Erklärung ins Haus schnipp

Erklärung: In der Nacht vom 24. zum 25. 6. statteten wir dem sich in Halle-Neustadt (Albert-Einstein-Straße/ehem. Bl. 104) befindlichen Olympia 2000-Büro einen längst fälligen Besuch ab.
Dadurch, daß wir den sonst bestimmt recht muffigen Bürodunst durch den Duft von würziger Buttersäure ersetzt und die Glasscheiben des Büros durchlässiger gestaltet haben, haben wir bestimmt einen bleibenden Eindruck hinterlassen.
Mit dieser Aktion erklären wir uns solidarisch mit dem Kampf der OlympiagegnerInnen in Berlin und dem ganzen Bundesgebiet.
Kampf den Olympia-Bonzen - Immer und Überall!
Volxsport statt Olympia!
Anti-Olympia Aktionsgruppe Halle/S.
Dokumentation Ende. Soll übrigens ein Schaden von 100 000 DM angerichtet worden sein.



GEGENANZEIGE GEGENANZEIGE GEGENANZEIGE GEGENANZEIGE



Videos von Wildcat TV:

Take Over Homes, Take Down Jails
40 Minuten, VHS, San Francisco (USA), 1993, deutsche Fassung.
Video über Obdachlosigkeit und Hausbesetzungen in San Francisco.

Interviews mit Obdachlosen und HausbesetzerInnen über Mieten, Löhne, Sozi und das Leben auf der Straße, in den Asylen und den besetzten Häusern; Informationen zu Hausbesetzungsbewegungen in den 80ern (White Panthers, Squatters Anonymous) und 90ern (Homes not Jails).

Kaufpreis:
- für Gruppen und Veranstaltungen: 60 DM
- für Einzelpersonen: 30 DM

We Gotta Do Shit
17 Minuten, VHS, Berlin 1993, deutsche Fassung
Zusammenschnitt aus zwei Videos aus LA über den Aufstand 1992.

Interviews mit Schwarzen, AsiatInnen, Latinas über den Aufstand, die Gangs, die Medienhetze, die rassistische Spaltung, die Lage der 'Illegalen', das Plündern.

Kaufpreis (incl. Broschüre):
- für Gruppen und Veranstaltungen: 40 DM
- für Einzelpersonen: 25 DM

Für beide Videos:
- für Gruppen und Veranstaltungen: 70 DM
- für Einzelpersonen: 40 DM

Preise incl. Porto und Verpackung zu zahlen auf das Konto

Sisina
Postgiroamt Berlin
Kto. Nr. 31502-109
BLZ 100 100 10

AKTIONSTAG AM SAMSTAG,4.SEPTEMBER IN FRANKFURT/ODER



Anfang Juni demonstrierten Angehörige der Roma vor dem UNHCR (Flüchtlingshochkommissariat der UNO) in Bonn. Dort wollten sie erreichen daß das UNHCR sie als Flüchtlinge gemäß Genfer Konvention anerkennt und sich für ihr Bleiberecht bei der Bundesregierung einsetzt.
Die Roma sind eine der Hauptgruppen die von dem kürzlich geschlossenen Abkommen mit Polen und Rumänien betroffen sind. Beim Versuch die Grenze zu überschreiten werden sie täglich festgenommen. Der BGS klaut ihnen ihr Geld und bringt sie in Abschiebelager nach Schönefeld, von wo immer noch über 100 Menschen täglich deportiert werden. 80 % der an der Grenze aufgegriffenen Flüchtlinge werden von der dort ansässigen Bevölkerung denunziert.
Für ein gesellschaftliches Klima in dem so etwas nicht mehr ohne weiteres möglich ist, wollen wir im Grenzgebiet aktiv werden.
Ein Aktionstag im Laufe des Sommers ist dazu in Vorbereitung.

Wir, verschiedene antirassistische und antifaschistische Gruppen und Einzelpersonen aus Frankfurt/O., Berlin und Polen wollen an diesem Tag der rassistischen Politik und Stimmung inhaltlich und praktisch etwas entgegensetzen.
Geplant sin bisher eine Demo, ein Straßenfest und ein Open-Air-Konzert.
Wir fänden es begrüßenswert und gut wenn sich andere Gruppen eigene Aktionen überlegen würden.
Genauere Infos, Aufrufe und Plakate sind in Vorbereitung und werden demnächst in Umlauf gebracht.
Bis dann,
Kommt Massenhaft!
GRENZEN AUF FÜR ALLE!

ANTIFA WORKCAMP 93 IN BUCHENWALD WEIMAR VOM 16.08.-21.08.93

WAS GESCHIEHT IN DIESER WOCHE !

* DISKUSSIONSRUNDEN
* INFOSTÄNDE
* KONZERT
* FÜHRUNGEN IN WEIMAR UND BUCHENWALD
* AUSFLUG ZUM AUßENLAGER
* VORLESUNG

UND ALLES AUF WAS IHR LUST HABT, ABER BESONDERS EINE MENGE AN ARBEIT , DENN DIE GEDENKSTÄTTE BRAUCHT JEDE ERDENKLICHE HILFE.

INFOS über Infoladen Gerberstr. 1 in Weimar







„Immer noch'n bißchen Pfeffer"

Wie sich nach dem Solinger Mordanschlag eine unselige Koalition von journalistischen Anspitzern und politischen Aufwieglern bildete

Die Berichterstattung über den Solinger Mordanschlag auf eine türkische Großfamilie hat die Medien erneut ins Zwielicht gerückt. Im nordrhein-westfälischen Innenministerium werden die medialen Exzesse von Solingen bereits mit der skandalösen Rolle einiger Journalisten beim Gladbecker Geiseldrama verglichen. Auch in der bergischen Klingenstadt sollen Journalisten eigenhändig ins Geschehen eingegriffen haben, um spektakuläre Bilder und reißerische O-Töne randalierender Türken überzubringen. Statt harter Nachrichten beherrschten tagelang Sensationsparolen einem Teil der Medienszene.

Der ZDF-Kameramann traute seinen Augen nicht, als sein Blick zur Konkurrenz schweifte. Unmittelbar vor der Solinger Brandruine, in dem zwei Frauen und drei Kinder der türkischen Großfamilie Genc in der Nacht zum Pfingstsamstag nach einem feigen Mordanschlag von Rechtsextremisten qualvoll starben, inszenierte der Korrespondent eines Privatsenders planvoll seinen Live-Auftritt. Als das Rotlicht aufleuchtete, gab der Reporter einer Gruppe junger Türken ein verstecktes Handzeichen. Prompt brüllten die Jungtürken los: *„Wir wollen Blut, wir wollen Blut!"*

Während der Privatsender den Zuschauern mit diesen gestellten Bildern eine *„aufgeheizte Stimmung"* in Solingen vorspielte, lieferte das ZDF eine Viertelstunde später in der Nachrichtensendung „heute" das Kontrastprogramm: *„Hier ist es ruhig"*, versicherte ZDF-Korrespondentin Ute Waffenschmidt und schilderte den Zuschauern die Wahrnehmungen ihres Kameramannes: *„Wenn sie ab und an Bilder der Gewaltbereitschaft sehen, dann kann es sein, daß diese von Kollegen inszeniert werden."* Während die ZDF-Frau den Namen des Privatsenders schüchtern verschwieg, nannte der Südwestfunk einen Tag später Roß und Reiter: *„RTL hetzt Türken auf."*

Der Kölner Privatsender beließ es bei einem dezenten Dementi: Alle RTL-Teams seien angewiesen *„absolut seriös vorzugehen"*. RTL-Chefreporter Uli Klose habe gegenüber der Chefredaktion schriftlich versichert, bei seiner Solingen-Berichterstattung *„in keiner Weise unkorrekt gehandelt zu haben"*. Im Gegenteil: Er habe *„abgeblendet, wenn Jugendliche sich produziert hätten"*, und *„immer wieder darauf hingewirkt, brenzlige Situationen zu entschärfen"*, erklärte RTL-Sprecher Thomas Kreyes.

Eine Kostprobe seiner entschärfenden Wirkung hatte Abblender Klose bereits einen Tag nach dem Mordanschlag gegeben, als er die Stimmung in der Türkenszene fix erfaßte und live über den Sender fabulierte: *„Sie ballen die Faust in der Tasche ... Sie sagen, Bonn kann ihnen nicht mehr helfen ... Hier droht Gewalt auf Gewalt zu treffen"*, prophezeite der erprobte RTL-Berichterstatter, der von dem Kölner Privatsender an die Solinger Medienfront entsandt worden war.

TAZ-Reporterin Michaela Schießl beobachtete, wie ein RTL-Reporter *„mit gespielter Besorgnis"* berichtete, daß die Mutter einer der Solingen-Mörder *„wahrscheinlich gerade einen Selbstmordversuch unternommen"* habe. Einziger Beleg für diese Mutmaßung: Eine ausgefahrene Feuerwehrleiter an dem Haus, in dem der wegen des Brandanschlags festgenommene Christian R. (16) wohnte.

Die Trauerarbeit verkommt zu Medienspektakel. Transportiert wurde diese schaurige Schau im pfingstlichen Nachrichtenloch, zu allem Unglück, überwiegend von einer journalistischen Nachwuchsbrigade, die sich lustvoll auf die Rolle der Krisen- und Katastrophenberichterstatter stürzte. Bedenkenlos wurden Tatarenmeldungen zu harten Nachrichten formuliert. Ein zugereister Lokalfunk-Reporter schilderte die unscheinbare Klingenstadt unmittelbar nach seinem Eintreffen am Tatort als eine *„einschlägig bekannte Hochburg der braunen Brut"*. Aus Saufgelagen kindischer Skin-Köpfe wurden flugs *„paramilitärische Kriegsspiele mit Schießübungen"*.

Die seriöse Quelle ist bei den Yuppie-Journalisten megaout. ZDF-Korrespondentin Ute Waffenschmidt ist in Solingen insbesondere bei den Privaten ein Hang zur *„action-Berichterstattung"* aufgefallen: *„Da muß immer noch'n bißchen Pfeffer an die Soße."*

Wolfgang Schreiber, Redakteur beim „Solinger Tageblatt", ist von dem *„Überfall der Medien"* geradezu schockiert: *„Hier wird nicht recherchiert, gesammelt und dann bewertet. Jedes Gerücht geht live über den Sender. Und jeder will etwas gesehen haben. So sind wir denn eine Stadt von Nazis, ein braunes Nest. Gegenwehr offenbar zwecklos."*

Die angereisten Journalisten verfügten neben gern zur Schau gestellter Power offenbar über jede Menge Phantasie. Da wurde die eindringliche Mahnung eines Imam an die jungen Türken, bei der aufgeheizten Stimmung *„nicht durchzudrehen und Ruhe bewahren"*, glatt als *„Aufruf zum Heiligen Krieg"* verkauft. Aus einer Kondolenzliste Solinger Bürger für die Mordopfer machten einige Medien *„eine Unterschriftenliste gegen die Türken"*. Noch als die letzten Leichen aus der Brandruine geborgen werden, wurde vor laufender Kamera und offenem Mikrophon bereits forsch über drohende *„Racheakte"* und *„Gegenschläge"* aus der radikalen Türkenszene spekuliert. Die ließ denn auch nicht lange auf sich warten.

Für ihre *„volksverhetzenden Haßtiraden"* sei den Aufwieglern aus der radikalen Türkenszene bereitwillig das Mikrophon hingehalten worden, beklagt der Sprecher des Düsseldorfer Innenministeriums, Johannes Winkel. Nach seinem Eindruck sind die Krawalle im bieder- bürgerlichen Solingen nicht selten die Früchte einer unseligen Koalition *„von journalistischen Anspitzern und politischen Aufwieglern"* gewesen. ZDF-Chefredakteur Klaus Bresser spricht von einem *„verkommenen Journalismus"*.

Aber auch der Polizei unterliefen bei ihrer Pressearbeit schwere Fehler. Vier Tage nach dem Mordanschlag, als am Dienstagabend erneut tausende deutscher und türkischer Demonstranten in der Klingenstadt auf den Beinen waren, vermeldeten gegen 22.30 Uhr fast sämtliche Fernsehstationen, ein türkisches Mädchen sei von einem Auto mit Skinheads in der City angefahren und schwer verletzt worden. Dabei beriefen sich die Sender als Quelle übereinstimmend auf die Pressestelle der Wuppertaler Polizei, die diese Falschmeldung erst acht Stunden später richtigstellte. Tatsächlich war ein erheblich alkoholisierter Autofahrer in eine Menge von Demonstranten gerauscht und hatte dabei ein 16jähriges deutsches Mädchen leicht verletzt. Politische Hintergründe waren bei diesem Zwischenfall nicht erkennbar.

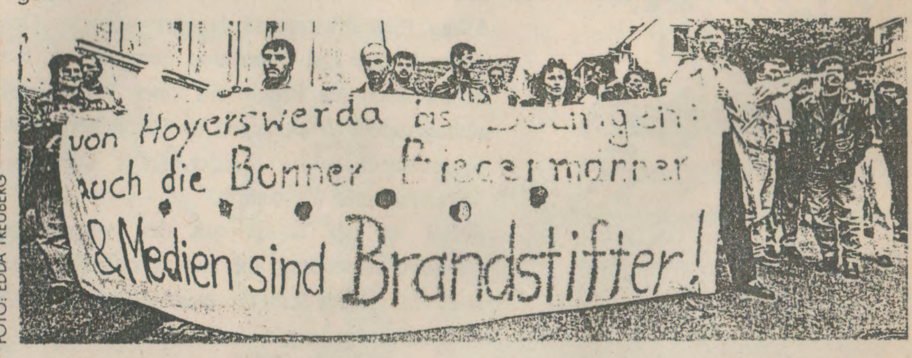


FOTO: EDDA TREUBERG

Eine vernünftige Erklärung gibt es laut Polizeisprecher Schulte für diese Panne nicht, die in der brisanten Solinger Situation fatale Folgen hätte haben können. *„Wir stehen hier unter einem ständigen Informationsdruck"*, entschuldigt Schulte: *„Es gibt hier in Solingen zig Beispiele, wo wir korrigierend in eine laufende Berichterstattung eingegriffen haben, um so Schlimmeres zu verhindern."*

Johannes Nitschmann ◆



3. Oktober - es gibt keine deutsche Einheit!

Drei Jahre ist sie nun her - die Auflösung der DDR durch "Beitritt" nach Art. 23 Grundgesetz am 3. Oktober 1990. Von den Herrschenden als "Vereinigung" bezeichnet und als Wiederherstellung einer deutschen Nation gefeiert, war er seiner Form nach von Anfang an Annexion und Zerstörung ökonomischer, sozialer und kultureller Zusammenhänge in der übernommenen DDR. Real gibt es keine Einheit, vielmehr sind die Lebenslagen in Ost und West völlig verschieden und entsprechend sind es auch ihre Reflexionen. Für uns, die wir aus dem Osten kommen, ist das Leben in fast allen Bereichen fremdbestimmt. Das ist eine Erfahrung, die alle von uns täglich erleben. Egal ob es um Abriß in der Dresdener Neustadt, Olympia-Jachthäfen in Rostock, um die Abwicklung von Bischofferode oder die Umbenennung von Straßen geht - immer ist klar, daß die Entscheidungen nicht von den Menschen hier getroffen wurden, sondern von einem westdeutschen Herrschaftsapparat, dessen Visage sie dann auch meist tragen. Herrschaft ist in der DDR nicht nur durch den Besitz von Fabriken und durch ein dickes Bankkonto gekennzeichnet, sondern auch vor allem dadurch, daß sie von außen kommt, eine Fremdherrschaft ist.

In ökonomischer Hinsicht heißt das in erster Linie die Vernichtung jedweder eigenständigen Akkumulationsbasis unter dem Diktat von Währungsunion und Treuhand und eine auf Dauer gestellte Abhängigkeit der Menschen von ihrer Alimentierung mit Staatskohle. Auf Arbeitsämtern, in den Amtsstuben, auf den Sozialämtern, bei ABM - überall das gleiche Spiel, die Degradierung weiter Teile der Bevölkerung in der DDR zu Verwaltungsobjekten einer Westbürokratie. Vielen wird immer klarer, daß die Auslieferung an die herrschende Klasse der BRD alles andere als "Wohlstand für alle" heißt, daß sie immer mehr die Zeche zahlen sollen. Es wird immer offensichtlicher , daß wir hier im Osten ein Politbüro nur losgeworden sind, um uns eine Bande von Treuhandgangstern und Kolonialbeamten einzuhandeln. Die Zerstörung der DDR-Volkswirtschaft ist also ein Ergebnis der Annexion. Darum ist die Forderung nach Reperationszahlungen für die angerichteten Schäden durch die BRD-Regierung gerechtfertigt.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen vollzieht sich die Konstruktion von ostspezifischer Gemeinsamkeit, in der sich die gemeinsame Betroffenheit von der Fremdbestimmung durch das westdeutsche System niederschlägt.

In der ostdeutschen Linken bleibt diese Lage bislang weitgehend unreflektiert. Genauso vehement wie 1989/90 "Nie wieder Deutschland!" gerufen wurde, wendet sich ihr Großteil jetzt - wo unsere damaligen Prophezeiungen sich bewahrheiten - von der sozialen Realität in diesem Lande ab. Diskussionen und Posen aus westdeutschen Szeneblättern bestimmen den politischen Alltag. Ein Widerstand dagegen wird im Osten auf Dauer nur möglich sein, wenn sich eine eigenständige Ost-Opposition herausbildet, die den Bruch mit den herrschenden Verhältnissen immer auch als Bruch mit einer West-Gesellschaft begreift, und in der Lage ist, aus den authentischen Erfahrungen im Osten heraus eine politische Praxis zu entwickeln. Das Ende der Fremdherschaft ist in der DDR die Voraussetzung für die Möglichkeit revolutionärer Veränderungen überhaupt.

Dabei ist der Bruch mit den vorgegebenen Politikformen und Bewertungsmuster eine Grundvoraussetzung, die selbstverständlich auch für unseren Umgang mit der Westszene gelten muß. In diesem Rahmen werden viele Bereiche, die wir in unserer politischen Praxis besetzen zum Teil einer langfristigen Mobilisierung mit der Perspektive, unsere Vorstellungen und Kämpfe an einen sozialen Prozeß zu knüpfen.

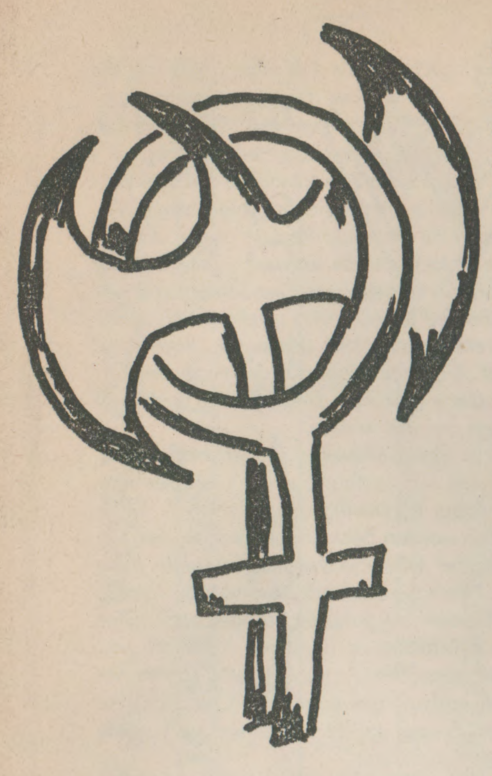
So muß der Inhalt antifaschistischer Politik nicht in erster Linie in der - trotzdem nötigen - militanten Auseinandersetzung mit Faschisten, sondern vielmehr im Kampf gegen die rassistische Mobilisierung weiter Teile der Bevölkerung bestehen. In diesem Zusammenhang ist eine Forderung nach Autonomie gleichbedeutend mit einem Aufbrechen des völkischen Konsens. Deutschland den Boden zu entziehen ist ein Schritt in die Richtung von befreitem Leben....

Wir sollten die Aktionen gegen die zentralen Einheitsfeierlichkeiten der Bundesregierung am 3.Oktober in Potsdam als Schritt in diese Richtung nutzen. Gerade zu diesem Datum müssen Linke in der DDR mehr zu sagen haben. Wir schlagen daher eine eigenständige DDR-weite Vorbereitung, Mobilisierung und Durchführung (Ost-Block auf der Groß-Demo) vor. Sie soll schon im Vorfeld von gemeinsamen Diskussionen darüber getragen sein, was "links sein" in Ost-deutschland bedeutet, welche Aufgaben/Forderungen eine Linke in diesem Land hat.

Der Auftritt am 3.Oktober muß dann diese Besonderheit auch deutlich zum Ausdruck bringen; durch Parolen, Plakate und Aktionen, die "Deutschland" vom Osten her in Frage stellen.

Wir wollen auf dem nächsten Ostvernetzungstreffen eine Arbeitsgruppe zum Thema in's Leben rufen, erwarten aber möglichst schon vorher Eure Reaktionen. Der Kontakt kann über die B.Z. hergestellt werden.

Eure revolutionäre O.S.T.B.L.O.C.K.gruppe (S)





Immanuelkirchstr. 20

Mo.: ab 18⁰⁰ Veranstaltungen und Café bis ?

Mi.: ab 18⁰⁰ Café + Food Coop

Do.: ab 18⁰⁰ Café bis ?

So.: ab 12⁰⁰ Volxfrühstück



Revision des Einigungsvertrages!

Autonomiestatus für die DDR!

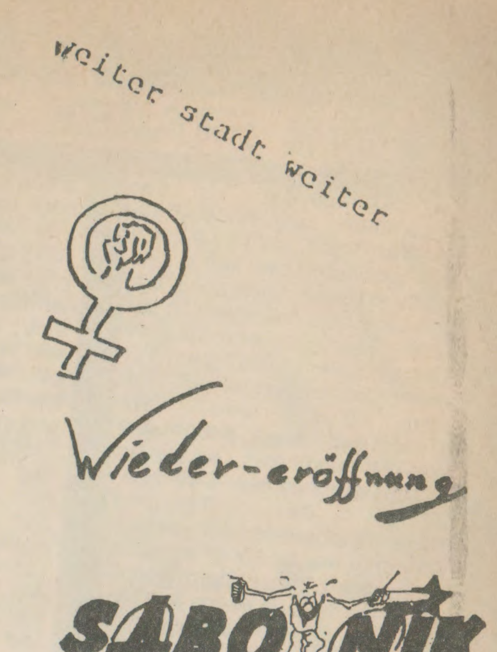
Der Osten schlägt zurück!

projektidee :

600 einkaufswagen im rechteck zusammengestellt.
um die einkaufswagen schwarze folie mit einem eingang.
der raum ist begehbar.

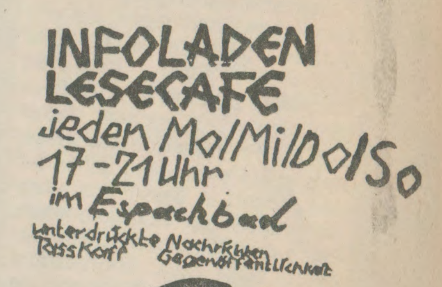
in dem raum finden aktionen statt.

600 Isolationszellen waren für den Knast in Weiterstadt geplant. Neben menschenverachtendem Zwangsgruppenvollzug völliger Isolation von der Umwelt (eigene Krankenanstalt, eigenes Gericht etc) nur ein Aspekt.



Isolationszellen - bestimmt für politische Gefangene. In der Geschichte der BRD für Gefangene des linken Widerstands.

Isolationshaft - bestimmt zum Brechen des Willens von Menschen - zum Zerstören ihres Selbstbewußtseins zum ANPASSUNGSFÄHIG machen.



600 Einkaufskörbe - Jeder eine Isolationszelle - um rauszukommen aus der Isolation - eine Mark Anpassung.
Anpassung an die Konsumgesellschaft in der das Streben nach Besitz Kaufen, nach Haben zum Normalzustand erklärt wurde.
Wer mitspielt kommt nicht nach Weiterstadt.
Wer in Weiterstadt "sitzt" kann sich freikaufen aus der Isolation. Er/Sie kann sich anpassen und "haben" wollen. Eine Mark in den Verschluß des Korbes und auf in die Freiheit. Den Korb mitnehmend nicht mehr wahrnehmend.
KAUF DICH FREI - MIT JEDER MARK BIST DU DABEI !

INFOLADEN
LESECAFE
jeden Mo/Mi/Do/So
17-21 Uhr
im Espachbad
unterdrückte Nachrichten
Gegenöffentlichkeit
RissKorff

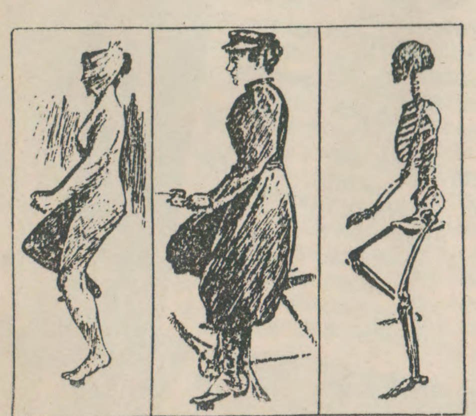
andere wege
finden
zeigen
leben

projektbedingungen :

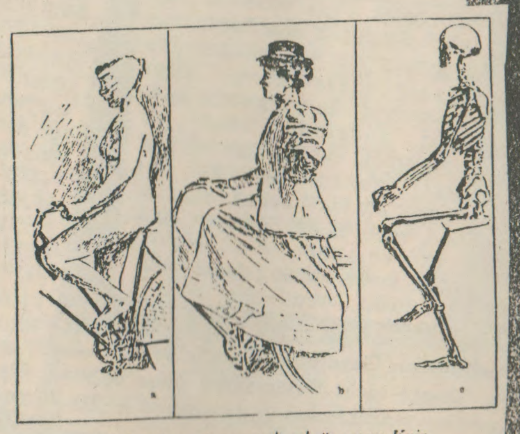
fläche von ca. 25 x 30 m im Freien
600 einkaufswagen (geliehen)
seil, stangen, folie

aufbau: ca 1/2 tag
dauer: 2 - 7 tage





Richtiger Sitz.



Falscher Sitz mit zu stark gekrümmtem Knie.

Teil 1

WIR FRAUEN "PESTEN" WEITER...

Ein Kommentar zu der Gegendemo zum Rudolf-Heß-Gedenkmarsch am 15.8.92, der sich gleichermaßen auf andere Antifa-Aktionen übertragen läßt
Uns stinkt das Auftreten und der sich ständig wiederholende Sexismus der AntifaTypen! Für viele FrauenLesben war ein eigener Bus und ein FrauenLesbenblock die notwendige Voraussetzng, an dieser Aktion teilzunehmen. Daß allerdings der Berliner FrauenLesbenbus der einzige dieser Art war, und auch sonst die gemischten Busse überwiegend mit Typen besetzt waren, liegt bestimmt nicht daran, daß es nicht genügend FrauenLesben gibt, die solche AntifaAktionen für wichtig halten. Eher haben sie keinen Bock mehr auf diese Typenveranstaltungen.
Jahrelange Erfahrungen, die vom bloßen NichtVerhalten und Ignoranz über dumpfes Machoverhalten bis hin zum übelsten Sexismus reichen, haben sich auch in Wunsiedel mal wieder aufs beste wiederholt: Schon bei der Abfahrt in Berlin war offensichtlich Alk der wichtigste Inhalt. Für getroffene Absprachen, wer säuft, fliegt raus, interessierte sich fast niemand;Frauen, die eingreifen wollten, wurden angepöbelt, was ebenso von allen anderen ignoriert wurde. Das Bild auf dem Parkplatz Plauen, wo sich der Ostkonvoi bilden sollte, war kein anderes, Dumpf militaristisch auftretende Typen stiegen in Horden aus den Bussen, es wimmelte von sprücheklopfenden, selbstherrlichen und sexistischen Typen, die glaubten, dadurch ihren Antifaschismus zu beweisen. Während der Demo liefen ständig die üblichen Provos von Typen gegen den FrauenLesbenblock, die darin gipfelten, das aus den Reihen des Lautischutzes hinter uns; anstatt des schon ansich fragwürdigen hirnlosen Spruchs "Ob Ost, ob West nieder mit der Nazipest!","Nieder mit der Frauenpest!" gerufen wurde. Süffisantes Grinsen der Umstehenden. Die Reihen wurden von uns rausgeschmissen. Nicht nur, daß Typen meinen, offen sexistische Sprüche klopfen zu können, sondern , daß auch keiner der Anwesenden darauf reagierte, zeigt aufs neue, daß die sonst so schlagkräftigen Typen Sexismus immer noch tolerieren und unterstützen. Macht nur so weiter, bis ihr dafür von uns eine aufs Maul kriegt! Auf der Rückfahrt von Teilen des Ostkonvois ging das Biersaufen schön weiter, obwohl geplant war, noch nach Rudolstadt zu fahren und mit Faschos auf den Raststätten zu rechnen war. Eine Frau ist dann aus einem gemischten Berliner Bus zu uns gewechselt, weil die Typen Sprüche wie:"Mit den Frauen ist eh nichts auf die Reihe zu kriegen.Die sollten lieber ne Kaffebustour mieten und stricken.","Mit Frauen ist kein Faschoklatschen..." etc. losließen. Die anderen glänzten durch Nichtreaktion! Glaubt ihr ernsthaft. solche geballte Scheisse als Antifaschismus bezeichnen zu können? Bravo, wenn das die Antifa ist! Wenn Antifaschismus auf reinen HauDraufAktionismus und einzige auf Konfrontation mit Faschos reduziert wird, verkommt er zur Spielwiese für profilierungssüchtige Antifamachos und ihre Rituale. Teil dieses Männlichkeitswahns sind der militärische Einheitslook und die martialischen Gebärden, die sich von dem Auftreten der Faschos nicht in vielem unterscheiden. Wie schön, daß uns wenigstens die Aufnäher dabei helfen, die wackeren Antifaschisten zu erkennen!(Nicht zufällig war z.b. bei der Demo wegen des Mordes an Amadeu Antonio in Eberswalde BürgerInnen nicht klar, ob diese von Faschos oder Antifas war.) Das Auftreten, besonders aggressiv und auf Einschüchterung nach außen aus, erscheint als purer Ersatz für Inhalte. Wer so auftritt, kann sich mit der Bedeutung mit dem Kult militarisierte Aufmärsche im Faschismus nicht auseinandergesetzt haben. Mit politischen Einschätzungen und gründlichen Analysen gesellschaftlicher Bedingungen und Veränderungen hat all das dann nur noch wenig zu tun. "Zurückschlagen" ist mehr als nur den Knüppel schwingen!
Der Kampf gegen Faschismus mibeinhaltet neben notwendigen militanten Auseinandersetzungen auch andere politische Aktionsformen und Themen.
Wenn rassistische Sprüche fallen, dann sind die Reaktionen entschieden und eindeutig. Aber Sexismus gehört immer noch zur Normalität. ("Ich finde es jetzt falsch Sexismus und Rassismus gegeneinander auszuspielen. Die Auseinandersetzung über Rassismus läuft nur auf einer ganz anderen Ebene als Rassismus. Bei Rassismus wird fast ausschließlich der Widerstand nach außen hin gesehen, wobei es bei Sexismus auch und vorallem die eigene Auseinandersetzung damit gefordet wird. Weil die direkte Konfontration mit Sexismus eher gegeben ist als bei Rassismus. In der Szene sind "weiße" Männer eher öfter mit "weißen" Frauen zusammen als mit "schwarzen" Menschen". Kurz dazu von der UNFISetzerin).
Frauenunterdrückung ist neben Rassismus einer der Grundpfeiler faschistischer Ideologien. Der Kampf gegen sexistisches Verhalten muß genauso Bestandteil des antifaschistischen Widerstandes sein, wie der Kampf gegen andere Formen der Unterdrückung. Die gezeigte Ignoranz und der Sexismus linker Szenemänner steht im Widerspruch zu dem Ziel, Machtverhältnisse zu bekämpfen und reduziert dieses zu einem reinen Lippenbekenntnis. Die Auseinandersetzung mit und die Bedeutung von sexistischer Gewalt ist nicht oder nur am Rande Teil der Autonomen/AntifaPolitik, unter dem Vorwand, der Kampf gegen andere Unterdrückungen sei dringlicher. Doch damit bleibt sie in dem Widerspruch stecken, Herrschaftsverhältnisse bekämpfen zu wollen und gleichzeitig die eigenen Machtverhältnisse ignorieren. Das eine geht nicht ohne das andere, dh. eine Veränderung von Gesellschaft bedeutet nicht nur den Kampf nach außen, sondern auch die eigenen Positionen und Machtverhältnisse zu reflektieren und zu verändern. (An dieser Stelle möchten wir auf den Artikel der RadiFrauen hinweisen, der In der jetzigen Unfi zu lesen ist. die setzerin) Solange frau sich bei AntifaAktionen vor allem mit sexistischen Typen herumärgern muß, kann von gemeinsamen Aktionen nicht die Rede sein. Es ist einfach nur noch lächerlich, wenn sich Typen als einzig handlungsfähige Antifas fühlen, FrauenLesben in guter alter Tradition an Heim und Herd sehen möchten oder sie allenfalls als treusorgende Sanis auftauchen sollen.
Wir haben es satt, immer wieder Forderungen zu stellen und diese noch rechtfertigen zu müssen. Wie lange dauert es noch, bis ihr begreift, daß Antifaschismus nicht isoliert vom Kampf gegen Sexismus und anderen Unterdrückungsformen betrachtet werden kann? Es liegt auch in eurer Verantwortung, ob gemeinsames Handeln möglich ist!
ANTIFASCHISMUS HEIßT AUCH SEXISMUS BEKÄMPFEN!!!
SEXISTEN HABEN IN DER SZENE NICHTS ZU SUCHEN!!!
FÜR EINE STARKE UND PHANTASIEVOLLE FANTIFA!!!
einige Frauen aus dem FrauenLesbenbus, die noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben haben

„Zweifellos ist es bequemer, in blinder Unterwerfung zu leben als an seiner Befreiung zu arbeiten, auch die Toten sind der Erde besser angepaßt als die Lebenden."
Simone de Beauvoir

SEXISMUS IM AUTONOMEN ALLTAG am beispiel az heidelberg



Vertrieb: Friedensladen, Schillerstr. 28, 69 HD

Der Anspruch auf Schaffung einer HERRschaftsfreien Gesellschaft entlarvt sich als unglaubwürdig, wenn der antipatriarchale Ansatz nicht Bestandteil aller politischen Arbeit ist. Es gibt keine Trennung zwischen patriarchalen und anderen HERRschaftsverhältnissen.



DOKUMENTATION EINES BRIEFES AN DIE ANTIFA-ZUSAMMENHÄNGE IN HALLE WEGEN DER GESCHEHNISSE WÄHREND DER ANTIFA-DEMO AM 15.8.92 IN HOF (siehe auch Interim Nr.218:"wir Frauen pesten weiter.")

Die folgenden Zeilen sollten eigentlich schon viel eher an euch geschickt werden.Doch die erste Fassung erntete noch einiges an Kritik.So war sie z.B. einigen Leuten einfach zu oberflächlich und zu ungenau.Schließlich ging das Tippen und Verschicken noch einige Zeit im Alltagsgewusel unter,so daß ihr diese zweite Fassung über 4 Monate später als ursprünglich vorgesehen erhaltet.

Wir sind einige Leute aus Norddeutschland,welche die Gegendemo bzw.die geplanten antifaschistischen Gegenaktionen zum Rudolf-Heß-Gedenkmarsch am 15. August 1992 mitvorbereitet haben.Dieser Brief bezieht sich noch einmal auf die Geschehnisse während der AntiFa-Demo in Hof,als einige Typen aus den AntiFa-Zusammenhängen Halle gegenüber dem vor innen gehenden FrauenLesbenblock den Spruch "Ob Ost-Ob West-Nieder mit der Frauenpest" brachten und dafür dann auch von Frauen aus der Demo rausgeschmissen wurden.Es geht uns darum,von euch (das heißt von den beteiligten Männern wie nach Möglichkeit auch von anderen Menschen aus den AntiFa-Zusammenhängen in Halle) eine Stellungnahme zu dem Vorfall zu bekommen.Wir wollen dabei auch,daß diese Auseinandersetzung öffentlich geführt wird.Deshalb werden wir diesen Brief in verschiedenen Szene-Blättern veröffentlichen.Außerdem wollen wir diese Auseinandersetzung nicht ausschließlich mit euch führen sondern mit nach Möglichkeit möglichst vielen Menschen aus den budesweiten AntiFa-Zusammenhängen.

Sicherlich ist dieser Vorfall kein Einzelfall.Er ist nur mal wieder ein weiteres von vielen Beispielen für die sexistischen und frauenfeindlichen Strukturen auch innerhalb der autonomem Szene.Gerade in den letzten Jahren haben in mehreren Städten Frauenzusammenhänge Fälle von Vergewaltigungen bzw.sexistischer Gewalt durch Typen aus der Szene öffentlich gemacht.Es kam an den meisten Orten zu heftigsten Diskussionen ,die jedenfalls nicht dazu geführt haben ,was eigentlich wünschenswert gewesen wäre:Nämlich,daß die Männer innerhalb der autonomem Szene endlich anfangen ,sich mit ihren eigenen patriarchalen Verhaltens-und Denkweisen auseinandersetzen und versuchen,diese abzubauen.Realität bei den meisten Männern war eher Nichtverhalten und Ignoranz.Entsprechende Kritik wurde teilweise gar nicht an sich herangelassen bzw. wurden die Frauen zum Teil gar selbst verantwortlich gemacht für ihre auch innerhalb der Szene erfahrenen Unterdrückung.Am Ende verliessen viele Frauen die gemischten Zusammenhänge.

Sexismus/Patriarchat ,ist eine der Grundlagen weltweiter Ausbeutung und Unterdrückung.Derartige Strukturen bzw. die damit verbundenen Verhaltens-und Denkweisen gehören auch zu den grundlegenden Strukturen,die zum Faschismus führen.Da Antifaschismus heißt (bzw. heißen sollte),bei den Ursachen anzusetzen,ist der Kampf gegen Faschismus untrennbar vom Kampf gegen Sexismus/Patriarchat.

Und das heißt wiederum,als Mann bzw.Antifaschist (und selbsternannter Revolutionär) sich auch mit seinen eigenen Machtstrukturen,seinen eigenen sexistischen Denk-und Verhaltensweisen und Mackerverhalten auseinanderzusetzen.

Gerade bei "Gegen-Nazis-Aktionen und Demos" tauchen derartige Verhaltensweisen besonders krass auf:Sei es z.B. in Form von Sprüchen,oder durch zunehmendes militaristisches Outfit,oder auch in Form einer "Mann gegen Mann-Mentalität".Wir halten Militanz auch weiterhin für ein notwendiges Mittel sowie wichtigen Ausdruck unseres Widerstandes,gerade auch gegen Faschos.Doch dadurch,daß insbesondere militante AntiFa-Aktionen durch völlig mackermäßiges Verhalten gekennzeichnet sind,haben viele Frauen (und auch einige Männer) mittlerweile keine Lust mehr ,sich an ihnen zu beteiligen.Es wird ihnen durch die Art und Weise ,in der diese Aktionen ablaufen,zunehmend unmöglich,sie mitzutragen.Teilweise nehmen Frauen nur noch dann an AntiFa-Aktionen teil, wenn es auch einen FrauenLesbenblock gibt.

Aber solche Aktionen (wie auch Andere) lassen sich nicht von einer Auseinandersetzung mit Sexismus/Patriarchat trennen.

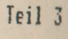
Desweiteren heißt es aber auch,sich zu entsprechenden Vorfällen von sexistischer Gewalt (wie eben auch der obengenannte Spruch auf der AntiFa-Demo in Hof) zu verhalten.Leider ist die Realität aber auch hier so,daß es zu Reaktionen von Typen auf derartige Vorfälle so gut wie nie kommt,daß es meistens ausschließlich Frauen sind ,die reagieren (wie eben auch in Hof).

Wir als ein Teil des damaligen Vorbereitungskreises sind jedenfalls nicht bereit ,mit entsprechenden Sexisten auch weiterhin zusammenzuarbeiten.Zumindest nicht solange,bis nicht in irgendeiner Form eine Auseinandersetzung über oben genannte Machtstrukturen zu erkennen ist,und zwar eine Auseunandersetzung, die zu Veränderungen geführt hat.

Klar gibt es auch noch andere Machtstrukturen (Rassismen,Konkurrenzverhalten,Leistungsdenken,etc...)in unserer Szene ,mit denen wir uns genauso auseinandersetzen müssen.Und wir werden sie sicherlich auch nicht von heute auf morgen abbauen können.Dafür ist eine lange und kontinuierliche Auseinandersetzung nötig.Nur wenn Männer als Antifaschisten glaubwürdig sein wollen,wenn wir überhaupt irgendwann mal wieder einen Schritt nach Vorne in Richtung herrschaftsfreier Utopie machen wollen,werden Typen um diese Auseinandersetzung nicht herumkommen.

[illegible]indel'92-Vorbereitungskreis

Dokumentation eines Briefes von mir an beliebige bundesweite Antifa-Zusammenhänge
(Als Antwort auf "Dokumentation eines Briefes an die Antifa-Zusammenhänge in Halle wegen der Geschehnisse während der Antifa-Demo am 15.8. in Hof (siehe auch Interim Nr. 218: "Wir Frauen pesten weiter.") Adressiert an Subbotnik in LA, erhalten am 17.3.'93)



Wegschmeißen, war mein erster Gedanke, und: Was bilden die sich überhaupt ein, hier Gewissen spielen zu wollen, sollen sich um die Scheiße kümmern, die sie selber bauen oder überblicken können. Und von diesem ersten Gedanken gehe ich auch nicht ab. Ich schreibe hier für keinen Zusammenhang, sondern als Mensch, den die ganze Scheiße eh ankotzt, das rumpalavern ohne Ziel...

Warum ich doch antworte? Vielleicht habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Es ist lieb, daß Ihr "einige Leute aus Norddeutschland" - wie ich so meine Männer - ein halbes Jahr nach den Ereignissen auf die Idee kommt, die zu fragen, über die in gewissen Zusammenhängen seitdem hergezogen wird. Von Boykott war - und ist auch bei Euch - die Rede. Die ganze Geschichte um etliche Anekdötchen angereichert, landet in den letzten Käffern und Metropolen. Von wem die bezahlt werden, die die Gerüchte so lieblich streuen, ohne daß die Beschuldigten überhaupt angefragt werden, will ich hier nicht weiter ausführen. Zu oft laufen solche Sachen in der szene ab. (Erinnert sei hier nur an die Gebaren um das UWZ Münster oder das Zapata) Ja, und mal angenommen, ich hielte die "Radikal" oder die "Interim" für ausgemachte Schundblätter westdeutscher Pseudoradikalität und revolutionärer Arroganz, hätte ich nicht die geringste Ahnung, was einem so alles angehängt werden kann. Leute, die's interessiert hatte, was in Hof ablief, haben längst gefragt... Ich habe so manchmal das Gefühl, es gäbe nix Wichtigeres in Euren Zusammenhängen, daß Ihr Euch mit Freuden an jede Geschichte hängt, die ein wenig Boykottieren und radikales Gesabbere ermöglicht.



So, denn in die erste Runde:

- den Spruch "Ob Ost, ob West, nieder mit der Frauenpest" haben nicht einige Typen gerufen, sondern ein Mann (eine Frau ist ja auch keine Typin oder was weiß ich, bloß weil sie Scheiße gebaut hat, oder zählen Menschenrechte nur bis vor die eigene Haustür?)
- es wurde weder der Typ, der das gebrüllt hat, angegriffen, noch rausgeschmissen. das passierte Leuten, die teilweise den Spruch nicht mal mitbekommen hatten (na, ich freu mich schon jetzt diebisch auf's Matriarchat)
- ihr wollt also eine Stellungnahme? Na, das ist lieb von Euch, daß wir zu Wort kommen dürfen. Das ganze öffentlich... Naja, dann schickt aber bitte auch jedesmal alles, wenn ein Mann aus Euren Szenen 'ne Frau vollmacht, das dann an die Radi. Und wie ich die West-Szenen so kenne, dürfte die Radi dann in 3 Bänden rauskommen.
- Verlangt Ihr jetzt auch von jedem, die mich ungerechtfertigt in eine Pfanne mit anderen haut, ohne zu wissen, was abläuft, eine Stellungnahme? Dann viel Spaß. Oder wenn ein Mann Wichser geschimpft wird, nur mal so. Ist das nicht auch so'n ding wo jemand auf seine sexuellen Vorlieben (?) reduziert wird.

Oder heißt Feminismus (egal von wem betrieben) Ablösung der einen Herrschaftsform durch die andere? Dieser Gedanke kommt mir allerdings, wenn ich mir so einige Männlein anschau. Da wird eine Art Vorzeigefeminismus betrieben, daß einer/m übel wird. Um zu zeigen, daß mann gut gelernt hat in den Patriarchatsdiskussionen, walzt mann jedes Anzeichen sexistischer Anmache breit. Und im normalen Leben spürt eine, die sich nicht als knallharte Feministin versteht überhaupt nix davon, daß mann sich auch nur im geringsten mit irgendeiner Herrschaftsform beschäftigt hat (ich meine nicht nur gelesen und gelernt). Habt Ihr die Hoffnung, indem ihr die die Antifa Halle anprangert, von den Frauen (außerhalb) eurer Zusammenhänge besser angesehen zu werden? Dann tut Ihr mir leid und vor den Frauen, denen das besser gefällt, habe ich ein wenig Angst.



Ihr führt seit zig Jahren eine so eindringliche Patriarchatsdiskussion, aber immer noch halten es Frauen für notwendig, einen eigenen Frauen/Lesbenblock zu machen. Hat diese Diskussion Euch auch nur einen Schritt weitergebracht? Habt Ihr Euch schon einmal überlegt, daß Ihr am falschen Ende angefangen haben könntet?

Andererseits sind mir Frauen bekannt, die nicht im Frauen-/Lesbenblock mitgehen wollen, weil's ihnen da zu aggressiv ist. Bekanntlich haben sich aus eben solchen Gründen Frauen aus Halle nicht bereit erklärt, am Schutz des Blockes teilzunehmen (und jetzt behauptet mal, daß die Männer hier die Frauen hart an der Kandarre haben.

Wenn Ihr das militaristische Outfit anprangert, frage ich mich allerdings, von welcher Seite Ihr das seht. Mir macht nämlich ab und zu das 'szenetypische' Outfit genauso Angst, oder Schlips und Kragen. Also halte ich Kleidung mehr oder weniger für Ansichtssache.

Zum Schluß noch ein wenig Tratsch: Der erste Zoff zwischen Männern und Frauen aus dem Ost-Block und Frauen aus dem Frauen-/Lesbenblock gab's, bevor die Demo losging. Da schob sich nämlich der Frauen-/Lesbenblock entgegen den Abmachungen der letzten beiden Plena vor den Ostblock. Die Sprüche an dieser Stelle (vor allem von Frauen aus dem Frauen-/Lesbenblock) waren nicht dazu geeignet, Männer von ihrem Sexismus zu 'befreien'.

Und: Ich find es schön, daß Verantwortung füreinander übernommen wird. Ich finde auch richtig, andere auf gebaute Scheiße hinzuweisen. Was ich aber Scheiße finde, ist, daß anderen die Art und Weise des Umgangs mit ebendieser Scheiße vorgeschrieben wird. Es bleibt die Sache der Menschen, die davon direkt betroffen sind, das zu regeln.

In diesem Fall wurde massig geredet. Und nicht nur so auf die oberflächliche und theoretische. Kritiken anderer Art kamen auch hoch. Dann der nächste Fakt: Die Antifa Halle (wer immer damit gemeint sein mag, es gibt hier mehrere) wurde nicht zum Nachbereitungsplenum eingeladen: Verurteilung, bevor beide gehört wurden. Einige Leute haben nun überhaupt keinen Bock mehr mit irgendwelchen West-Linken zusammenzuarbeiten. Was wundert's? Ich selbst sehe in der ganzen Geschichte (so beschissen das Teil in Hof ablief) noch etwas anders: Ich sehe darin eine Bevormundung anderer, die mich an der Glaubwürdigkeit von irgendwelchen Debatten in westweiten Zusammenhängen arg Zweifeln lassen. Und auf die Art 'Feminismus' hab ich keinen Bock. Für mich ist das Feminismus von weißen Metropolen-Linken/Autonomen.



Der Text wurde trotz Zweifeln an der Richtigkeit bzw. Wertigkeit von mir geschrieben. Er ist keine Ausdruck meiner Unfehlbarkeit, sondern Produkt meiner Zweifel. So, tschüß

einE Mensch aus Halle

PS: Wenn Leute auf teufel komm raus zoff suchen, und wenn halt kein nazi zu finden ist, die bullen friedlich sind, dann wenigstens unternander stunk anfangen, wat soll das? Die Leuts, die so drauf sind, kennt Ihr bei Euch am besten, fangt da an

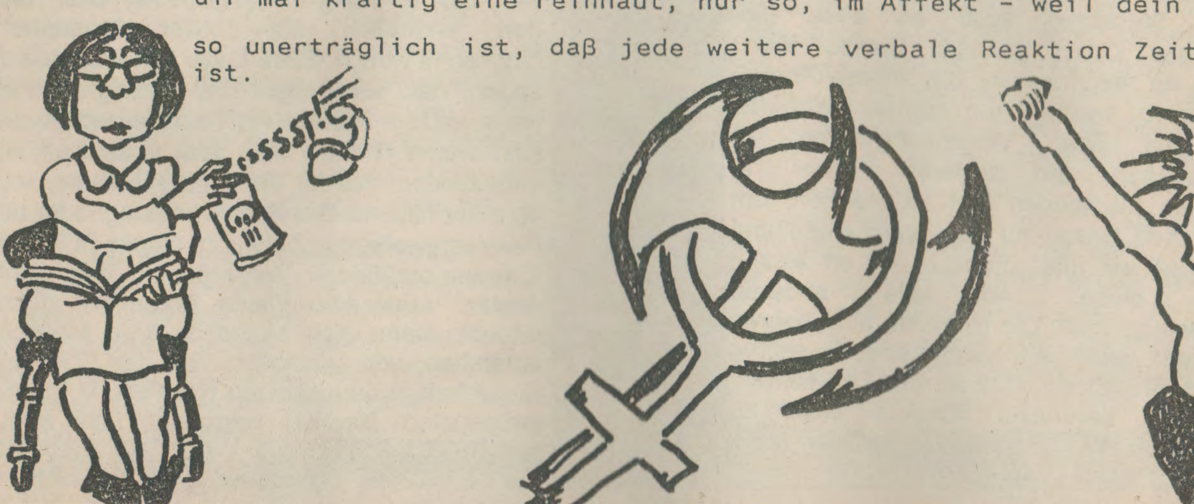
Teil 4

Als die BZ-Redaktion vor einigen Monaten die Erwiderung von einem Menschen aus Halle auf den Brief an die dortigen Antifa-Zusammenhänge mit der Bitte um Abdruck zugereicht bekam, beschlossen wir, ihn auf ein Heft mit dem Schwerpunktthema "Sexismus in der Szene" zu verschieben.
Wegschmeißen - das war auch unser erster Gedanke, allerdings bezogen auf die Antwort, die uns abzudrucken nachwievor schwer fällt. Da wir aber leider nicht davon ausgehen können, daß dieser Mann aus Halle mit seinen Ansichten eine Ausnahme ist, hole ich als Frau aus der BZ-Redaktion und Teilnehmerin an der Demo innerhalb des Frauen/Lesbenblocks hiermit tief Luft und ärgere mich, daß ich mir zum X-ten mal von Mackern die Zeit stehlen lasse, um Dinge klarzustellen, die eigentlich lange klar sein müßten...
Um die Fakten nochmals richtig zu stellen:
- Nachdem der Spruch gefallen war, versuchten wir zunächst, verbal die Männer der entsprechenden Kette zu bewegen, den Krakeler rauszuschmeißen. Statt dessen hakten sich die Herren fest ineinander, grinsten teilweise blöde und machten Sprüche wie "habt euch nicht so". Mit solchen Leuten im Rücken auf einer Demo zu laufen ist eine Zumutung. Wer in solch einer Situation nicht selber schnallt, daß es besser ist, aus dem engen Raum zwischen Lauti und Frauen/Lesbenblock zu verschwinden, ist selber schuld, wenn's knallt.
- Der Frauen/Lesbenblock durfte vor der Demo drei mal umziehen, weil anscheinend keineR von der Demovorbereitung daran gedacht hatte, daß ein Frauen/Lesbenblock wegen mangelnder Disziplin männlicher Antifas, die ständig meinen, überholen zu müssen, vor einem Lauti laufen muß.

So, nun aber zum Rest des Textes, wobei ich es mir spare, auf so Provokationen wie als Typ bezeichnet zu werden verstoße gegen die Menschenrechte oder Feminismus bedeute Ablösung des Patriarchats durch ein Matriarchat, einzugehen. Auf eine Schlammschlacht á la Böhse Onkels-Konzert verzichte ich hiermit bewußt.
Soviel Kritik an der Art, wie in der westdeutschen Szene kommuniziert wird, auch berechtigt sein mag, so betrachte ich es als eine Errungenschaft, daß wenigstens Ansatzweise von Frauen sexistische Verhaltensweisen z.B. innerhalb von Antifa-Zusammenhängen thematisiert wurden. Das dies kein West-Phänomen ist oder die Frauen dort überempfindlich sind, zeigt diese Ausgabe der BZ.
Alk auf Demos, blöde Sprüche Frauenketten gegenüber und vorallem die Angewonheit, wenn irgendwo was abgeht oder abgehen könnte, mit wichtigem Gesicht loszurennen und draufzuhauen, auch wenn's nur ein Kurzhariger in einer Straßenbahn ist, die in der Nähe der Demo vorbei fährt (alles Beispiele, die mir von der Demo am 9.11.91 in Halle noch in übelster Erinnerung, aber durchaus keine Seltenheit sind) oder sich von Bullen unnötig provozieren zu lassen anstatt zügig dorthin zu fahren, wo noch Faschos zu erwischen wären (am Ende der Demo in Hof) sind Dinge, die zum allergrößten Teil von Männern verbockt werden. Deshalb Frauen/Lesbenblöcke und -gruppen, weil viele von uns nicht mehr gewillt sind, in solch einem Klima zu demonstrieren bzw. zu arbeiten.



Wenn dann allerdings eine Gruppe zu benennen ist, die Scheiße gebaut hat, in diesem Fall die Männerkette aus Halle, die die vordere vor dem Lauti war, dann müßt ihr euch in Halle allerdings fragen lassen, wie diese sonst mit Frauen umgehen, ob andere Antifa-Gruppen in Halle mit ihnen zusammenarbeiten können, ob es im nachhinein Diskussionen mit ihnen gab und warum sie sich nicht wenigstens entschuldigt haben.
Und zum Schluß nochmal zu den Männlein: Es tut mir leid, daß du es nötig hast, Männer zu beleidigen, die vielleicht ein wenig davon begriffen haben, was emanzipierte Frauen/Lesben von ihnen wollen bzw. an ihnen kritisieren. Vielleicht passiert es dir eines Tages, daß einer von denen dir mal kräftig eine reinhaut, nur so, im Affekt - weil dein Brief einfach so unerträglich ist, daß jede weitere verbale Reaktion Zeitverschwendung ist.



ARMER SCHWARZER KATER

oder:

Über die Verantwortlichkeit der Frauen für ihre Vergewaltiger

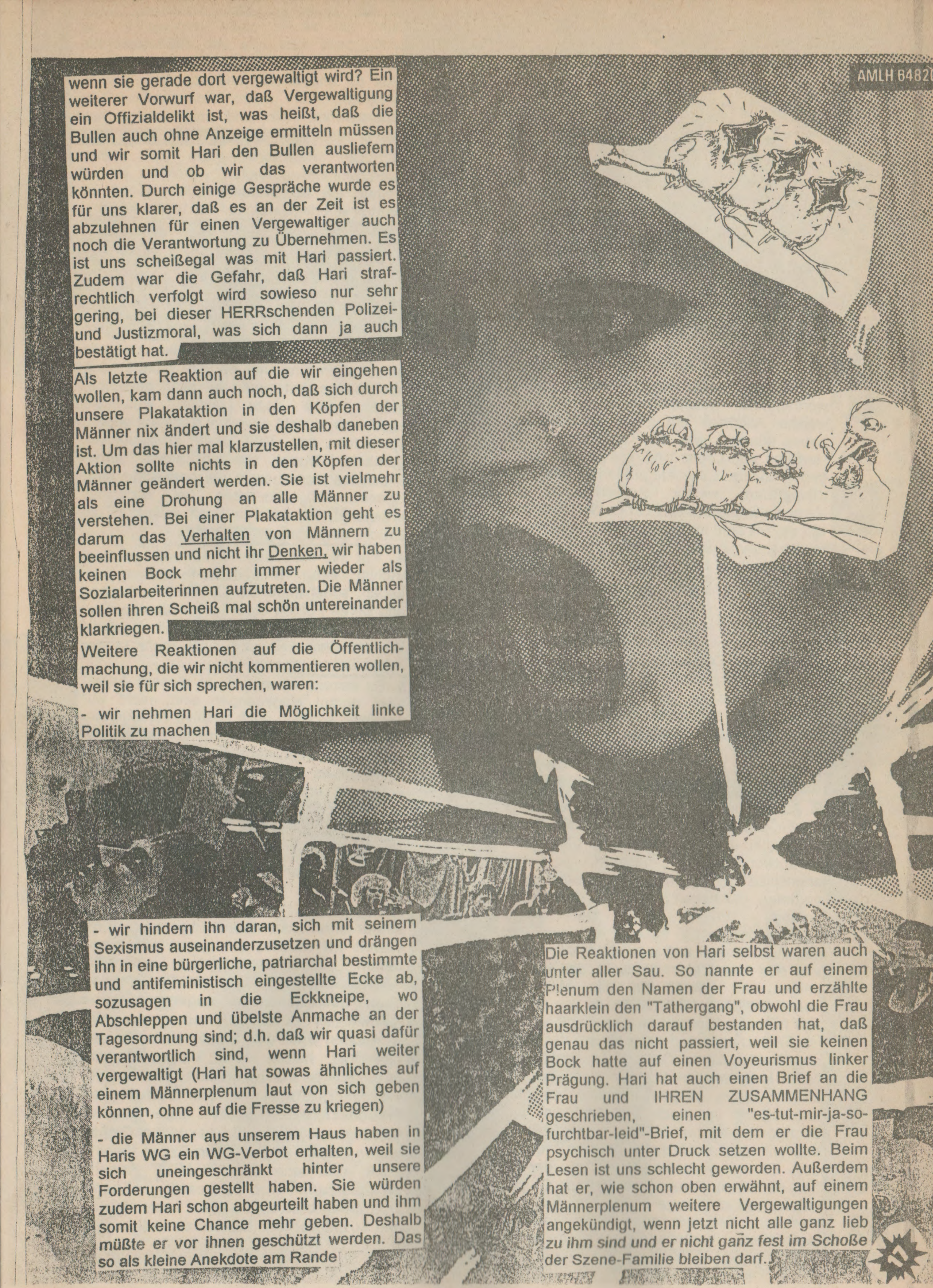
Wir haben im Dezember (I. 218, BZ 39) eine Vergewaltigung in unseren Strukturen öffentlich gemacht. Nun, ein halbes Jahr danach, wollen wir das Schwerpunktthema "Sexismus in linken Strukturen" in der BZ zum Anlaß nehmen, uns noch einmal öffentlich dazu zu äußern, zu schauen, was für uns übriggeblieben ist und wie es uns heute damit geht.

Ein halbes Jahr ist eine lange Zeit und deswegen wollen wir erstmal euch und uns einen Überblick verschaffen, über den Ablauf des Ganzen, über unsere Vorgehensweise, über die Reaktionen darauf und über die ganzen Diskussionen die gelaufen sind.

Hari hat eine Frau vergewaltigt. In unserem Artikel "Weißte was, wir ham auch Haß" haben wir das öffentlich gemacht. Bevor wir diesen Artikel geschrieben haben, gab es etliche Gespräche mit Haris Umfeld. Wir haben mit herben Reaktionen gerechnet, die auch prompt kamen. So war unter anderem zu hören: ein Anzweifeln, ob Hari überhaupt vergewaltigt hat; eine Forderung nach genauester Klärung, was vorgefallen ist, also einen Seelenstriptease der Frau. In unserem Artikel haben wir versucht darauf einzugehen.

Als weiteren Schritt haben wir einen Steckbrief von Hari gemacht, mit der Forderung ihn aus allen Zusammenhängen, Kneipen usw. rauszuschmeißen. Wir haben diesen Steckbrief auch an allen einschlägigen Orten geklebt. Dieses Mittel fanden wir angemessen, um andere Frauen vor Hari zu warnen, um einmal mehr das Schweigen über Vergewaltigungen zu durchbrechen, um anderen Frauen in ähnlichen Situationen Mut zu machen, um öffentlichen Druck auf Hari auszuüben und auch weil wir uns offensiv wehren wollen gegen diese und alle anderen Vergewaltigungen. Die Reaktion auf unseren Steckbrief waren sehr frustrierend. So sollten wir den Steckbrief nicht an der Uni kleben, um Haris berufliche Karriere nicht zu gefährden und weil es ja doch nur eine Vergewaltigung "2. Klasse" war. Hier wurde unserer Meinung nach nicht realisiert, daß Hari nicht gezwungen ist gerade an dieser Uni seinen Abschluß zu machen und daß es für Männer in einer patriarchalen Gesellschaft prinzipiell leichter ist, sich überall Raum zu erobern. Die Orientierung fand hier ausschließlich an den Bedürfnissen des Typen statt, es wurde nie thematisiert, wieviel Raum der Frau durch die Vergewaltigung weggenommen wurde, es wurde auch nie aus dem Umfeld nachgefragt, wie es der Frau eigentlich geht, es wurde immer nur geredet was einzelne Aktionen für Hari bedeuten könnten und wie ER durch Konsequenzen eingeengt werden könnte. Daß wir dann letztendlich doch nicht an der Uni geklebt haben lag wohl einerseits daran, daß wir uns leider doch von der Diskussion beeinflussen haben lassen und andererseits, daß wir irgendwann fix und fertig waren und einfach die Energie dazu nicht mehr aufgebracht haben. Nachträglich sehen wir es als Fehler an, daß wir diese und andere geplanten Aktionen nicht mehr gemacht haben.

Eine andere Kritik an unserem Steckbrief war, daß er völlig überzogen sei,, daß Hari dort angeblich als "böser Triebtäter" hingestellt wird (I. 220). Dazu können wir nur sagen, daß wir es gut und wichtig finden, wenn andere Frauen vor Hari gewarnt sind. Und welcheR bitte mag sich anmaßen zu entscheiden was für die Frau schlimmer ist, ob einer hinterm Busch hervorspringt oder ob die Vergewaltigung bei ihr zu Hause in ihrem Zimmer stattfindet. Wir möchten hier nicht werten, aber eine kleine Frage sei doch erlaubt: Kann sich eigentlich kein Mensch vorstellen, wie unendlich viel der Frau an Sicherheit in den eigenen Räumen, in ihrem ureigensten Bereich weggenommen wird,



wenn sie gerade dort vergewaltigt wird? Ein weiterer Vorwurf war, daß Vergewaltigung ein Offizialdelikt ist, was heißt, daß die Bullen auch ohne Anzeige ermitteln müssen und wir somit Hari den Bullen ausliefern würden und ob wir das verantworten könnten. Durch einige Gespräche wurde es für uns klarer, daß es an der Zeit ist es abzulehnen für einen Vergewaltiger auch noch die Verantwortung zu Übernehmen. Es ist uns scheißegal was mit Hari passiert. Zudem war die Gefahr, daß Hari strafrechtlich verfolgt wird sowieso nur sehr gering, bei dieser HERRschenden Polizei- und Justizmoral, was sich dann ja auch bestätigt hat.

Als letzte Reaktion auf die wir eingehen wollen, kam dann auch noch, daß sich durch unsere Plakataktion in den Köpfen der Männer nix ändert und sie deshalb daneben ist. Um das hier mal klarzustellen, mit dieser Aktion sollte nichts in den Köpfen der Männer geändert werden. Sie ist vielmehr als eine Drohung an alle Männer zu verstehen. Bei einer Plakataktion geht es darum das <u>Verhalten</u> von Männern zu beeinflussen und nicht ihr <u>Denken,</u> wir haben keinen Bock mehr immer wieder als Sozialarbeiterinnen aufzutreten. Die Männer sollen ihren Scheiß mal schön untereinander klarkriegen.

Weitere Reaktionen auf die Öffentlichmachung, die wir nicht kommentieren wollen, weil sie für sich sprechen, waren:

- wir nehmen Hari die Möglichkeit linke Politik zu machen

- wir hindern ihn daran, sich mit seinem Sexismus auseinanderzusetzen und drängen ihn in eine bürgerliche, patriarchal bestimmte und antifeministisch eingestellte Ecke ab, sozusagen in die Eckkneipe, wo Abschleppen und übelste Anmache an der Tagesordnung sind; d.h. daß wir quasi dafür verantwortlich sind, wenn Hari weiter vergewaltigt (Hari hat sowas ähnliches auf einem Männerplenum laut von sich geben können, ohne auf die Fresse zu kriegen)

- die Männer aus unserem Haus haben in Haris WG ein WG-Verbot erhalten, weil sie sich uneingeschränkt hinter unsere Forderungen gestellt haben. Sie würden zudem Hari schon abgeurteilt haben und ihm somit keine Chance mehr geben. Deshalb müßte er vor ihnen geschützt werden. Das so als kleine Anekdote am Rande

Die Reaktionen von Hari selbst waren auch unter aller Sau. So nannte er auf einem Plenum den Namen der Frau und erzählte haarklein den "Tathergang", obwohl die Frau ausdrücklich darauf bestanden hat, daß genau das nicht passiert, weil sie keinen Bock hatte auf einen Voyeurismus linker Prägung. Hari hat auch einen Brief an die Frau und IHREN ZUSAMMENHANG geschrieben, einen "es-tut-mir-ja-so-furchtbar-leid"-Brief, mit dem er die Frau psychisch unter Druck setzen wollte. Beim Lesen ist uns schlecht geworden. Außerdem hat er, wie schon oben erwähnt, auf einem Männerplenum weitere Vergewaltigungen angekündigt, wenn jetzt nicht alle ganz lieb *zu ihm sind und er nicht ganz fest im Schoße* der Szene-Familie bleiben darf.

Was ist für uns geblieben?

1. Beim Lesen der Texte ist uns ganz übel aufgestoßen, daß die meisten Diskussionen ausschließlich unter dem Vorzeichen geführt worden sind, welche Auswirkungen irgendwelche Aktionen auf Haris Befindlichkeit haben könnten, was die Konsequenzen für Hari und sein Leben sind, wie es Hari damit gehen könnte. Es wurde in Haris Umfeld nie thematisiert, welche Auswirkungen die Vergewaltigung auf das Leben der Frau hat, wie es IHR geht in dem Bewußtsein leben zu müssen, vergewaltigt worden zu sein, wie die Diskussionen auf SIE wirken müssen.

Dabei ist für uns deutlich geworden, daß die Diskussionen unter völlig falschen Voraussetzungen geführt wurden und daß sie schon deswegen zwangsweise scheitern mußten.Eine Diskussion über eine konkrete Vergewaltigung kann nur und ausschließlich auf der Grundlage geführt werden, daß die Bedürfnisse und Gefühle der Frau für alle an der Diskussion beteiligten im Vordergrund stehen und daß bei allem, was gesagt, beschlossen und getan wird, dies die Basis ist.

2. Als wir uns mit dem Vorwurf beschäftigt haben, daß wir Hari mit unserem Steckbrief den Bullen ausliefern, haben wir das Thema Verantwortlichkeit schon einmal angesprochen. Wir möchten das noch etwas vertiefen. Wir haben festgestellt, daß wir uns anfangs intensiv mit der Frage auseinandergesetzt haben, was wir Hari zumuten können und was nicht. Wir haben also den alten Fehler gemacht, daß wir uns immer und überall für alle Menschen verantwortlich gefühlt haben, so wie es uns von frühester Kindheit an eingeimpft worden ist. Erst so nach und nach ist uns das völlig abgedrehte dieser Denk- und Verhaltensweise klargeworden: Da wird eine Frau von einem Typen vergewaltigt und trotzdem machen wir uns noch den Kopf dick und überlegen, was dem "Armen" zuzumuten ist, daß wir nicht zu böse zu ihm sein dürfen usw. Es war ein schwerer Prozeß, der bei den einzelnen Frauen aus unserer Gruppe unterschiedlich lange gedauert hat, zu erkennen, daß wir so sehr in unseren "weiblichen" Verhaltensmustern gefangen sind, daß wir für einen Vergewaltiger, der noch dazu eine von uns mißbraucht hat, Verantwortlichkeit an den Tag legen. Und es war für uns wichtig und notwendig uns zu weigern, für ihn Verantwortung zu übernehmen. Wir sind uns wichtiger und damit basta.

3. Die Reaktionen, die auf unsere Veröffentlichung folgten, waren für uns oft genug ein Spießrutenlauf. Wir haben uns vorher überlegt, welche Reaktionen kommen könnten und wir mußten feststellen, daß alle eingetroffen sind und darüber hinaus auch noch einige, mit denen wir nicht gerechnet haben, weil dazu unsere Phantasie anscheinend nicht ausreicht. Dies hat uns oft sprachlos vor Wut und Ungläubigkeit gemacht. Unser sowieso schon angeknackstes Vertrauen in die gemischte linke Szene, was Verhalten bei Sexismus anbelangt, ist dadurch noch weiter in die Brüche gegangen.

4. Für die betroffene Frau war es total wichtig ihren Frauenzusammenhang zu haben, sonst hätte sie die Veröffentlichung und deren Folgen nicht so gut überstanden und dann wäre SIE mit großer Wahrscheinlichkeit jetzt nicht mehr in der linken Szene.

5. Es kamen, obwohl wir in diesem Artikel nicht darauf eingegangen sind, nicht nur negative, sondern auch positive Reaktionen. Diese waren für uns immens wichtig, wir haben uns sehr darüber gefreut und vor allem hat es uns immer wieder ganz schön aufgebaut und Mut gemacht. Wir danken euch dafür.

Hari ist immer noch in der Stadt. Wir haben es nicht geschafft ihn rauszuwerfen, er lebt in den meisten seiner alten Zusammenhänge und führt, soweit wir wissen, ein ganz "normales" Leben. Trotzdem finden wir die Öffentlichmachung und die Plakataktion immer noch richtig und angemessen und würden es jederzeit wieder tun. Wir wünschen uns, daß immer mehr Frauen den Mut haben eine Vergewaltigung öffentlich zu machen, auch wenn es für sie Ärger, Streß und den Verlust von Freundschaften bedeutet. Eine massive Sichtbarmachung von sexueller Gewalt gegen Frauen in der linken Szene bewirkt auch, daß eine ERNSTHAFTE Auseinandersetzung zu diesem Thema *stattfinden muß und nur so kann sich an* den Strukturen wirklich etwas ändern.



Das Leben ist eine Frau und ihre Augen mal zornig, mal heiter – Sie nimmt sich die Waffe die ihr passt und sagt Dir: DER KAMPF GEHT WEITER!
Wehren wir uns!



Wieder ist es passiert,
das Unglaubliche
das Unaussprechliche
das TABU
eine von uns ist an
der Brücke vergewaltigt
worden
viele haben es gewußt
alle haben weggesehen

Und trotzdem
es passiert täglich
überall – in
der Szene, zu Hause,
in der Schule....
die Täter kennen wir –
fast immer
es sind unsere Freunde, Väter, Großväter, Onkel, Lehrer,
Ärzte, Nachbarn, Geliebten ....
Immer wieder geschieht dasselbe
sie verletzen unsere Grenzen – benutzen uns – unsere
Körper – unsere Gefühle, nutzen Abhängigkeitsverhältnisse
mißbrauchen unser Vertrauen

Diese Gesellschaft lehrt Mädchen und Frauen
nicht auf ihre Gefühle/Intuitionen/Grenzen zu achten,
sondern in jedem Falle zu funktionieren und sich
nicht zu wehren.

-Wir haben es nicht gelernt -NEIN- zu sagen
und über die erfahrene Gewalt zu sprechen.
Übergriffe sind <u>immer</u> vom Täter geplant
verantwortlich ist <u>nur</u> er!
Dennoch müssen wir uns immer wieder recht-
fertigen, entschuldigen, erklären

★ DAS MUß SICH ÄNDERN ★

Nehmen wir uns gegenseitig ernst, trauen wir
unseren Wahrnehmungen, sprechen wir über
das Überlebte – auch wenn es manchmal leichter
scheint zu schweigen

ES GIBT KEINE NUR MIßBRAUCHTEN MÄDCHEN und FRAUEN
ES GIBT NUR SOLCHE, DIE MIßBRAUCHT WERDEN/WURDEN
UND DIE AUFGRUND IHRER STÄRKEN ÜBERLEBEN

NUR WIR SELBST HABEN DAS RECHT,
ÜBER UNSER LEBEN und UNSERE
KÖRPER zu BESTIMMEN!

Hier gibt es Frauen, die Euch weiterhelfen:
- Mädchenzuflucht, Tel. 2110196
- Mädchenzentrum, Nordstr. 17, Tel. 2110216/6438342
- Beratungsstelle HAUT-NAH, R.-Luxemburg-Str. 50 Tel. 6432844
- Frauenzentrum Espachstr. 3, Tel. 26068
- Frauenhaus, Tel. 6430631
- Wohnprojekt Johannesstr. 57, 5020 Erfurt
- Autonome Brennessel, Thomas-Müntzer-Str. 20
- Infoladen „Sabotnik" im Espachbad

Vergewaltiger wir kriegen euch

Wenn du sagst, ich soll nicht fragen, soll mich nichts zu sagen wagen,
sagt mir mein Gefühl im MAGEN
ICH WERD'S trotzdem WEITERSAGEN

Keine Atempause - Geschichte wird gemacht !!!

Dies ist ein Beitrag zum Thema sexistische Gewalt, Sexismus in der Scene und Gegengewalt von Frauen. Wir beziehen uns im folgenden auf Texte und Ereignisse der letzten Monate aus verschiedenen Städten und Regionen und werten diese aus. Die meisten der Artikel sind der radikal zur Dokumentation zugeschickt, aber alle auch schon in verschiedenen Regionalzeitungen veröffentlicht worden.
Nicht einbezogen haben wir den Bereich der sexistischen Gewalt, der sich in Familien, Ehen und heterosexuellen Beziehungskisten abspielt und der einen ganz wesentlichen Teil der sexuellen Gewalt und Unterdrückung an bzw. von Frauen ausmacht. An diesem Punkt müssen Frauen ganz andere Überlegungen anstellen, als da, wo es um Sexismus von mehr oder weniger anonymen Männern und um die alltägliche Anmache und Bedrohung auf der Straße geht.
Eigentlich hätte unser Text in der radikal erscheinen sollen, die ja, wie ihr wißt, verschoben ist. Wir veröffentlichen ihn jetzt deshalb in verschiedenen Regional- und Stadtzeitungen.

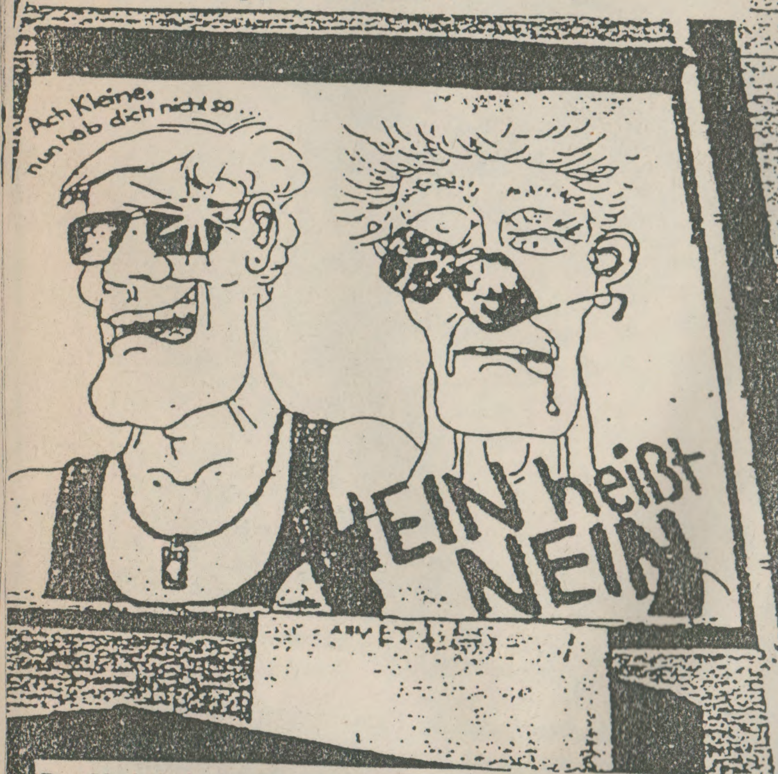
Nicht alles, was wir zu dem Thema zu sagen haben, ist für die Diskussion von Männern oder gemischten Zusammenhängen bestimmt. Wir wollten in der radikal deshalb nur die Teile unseres Artikels abdrucken, die auch für die Auseinandersetzung unter Männern und in gemischten Strukturen geeignet sind. Den vollständigen Artikel schicken wir, wie geplant, an die AMAZORA, die unseres Wissens nach einzige überregional vertriebene Frauen- und Lesbenzeitung.

Postanschrift:
Papiertigerinnen/"AMAZORA"
Cuvrystr. 25
1000 Berlin 36



Als Einstieg in unseren Text und als Ausdruck unserer Träume und (Gewalt-) Phantasien geben wir im folgenden Auszüge aus einem Redebeitrag der 8.März Frauendemo in Berlin wieder. Sie sind entnommen aus der Dokumentation zum 8.März. Der Beitrag wurde in einem Park gehalten, in dem es seit Jahren immer wieder zu sexuellen Angriffen kommt.

"Sein Kopf hing schlaff nach unten. Er schien nicht bei Bewußtsein, sein bleiches Gesicht hatte blutunterlaufene Stellen, die Kopfhaut war kahl und zeigte entzündete rote Flächen, das Netzhemd, die Haut darunter und Arme und Hände waren blutverschmiert ...
Auf seinen Knien lag ein Pappschild: Dies ist ein Frauenhasser. Wir haben ihn heute seiner gerechten Strafe zugeführt. So sehen sie bald alle aus, wenn sie nicht kapieren. Wenn eine Frau nein sagt, meint sie NEIN!



Das Verhältnis der Frauenbewegung zur Gewalt hat sich verändert. Vor ca. 10 Jahren wurde das Thema Gewalt unter folgenden Aspekten in einer Frauenzeitung diskutiert: Sinnvoller Umgang mit Aggressionen, strukturelle Gewalt, Berichte von einer Anti-Gewaltdemo, Artikel über Nottelefon und Frauenhaus...
Es war das Stadium des Hoffens, Reflektierens, des sich verständlich machen Wollens. Möglicher Gegengewalt von Frauen wurde eine klare Absage erteilt. Es dominierte der Glaube, mit friedlichen Mitteln Gewalt durchbrechen zu können. Gegengewalt durfte es nicht geben, also durfte es auch Situationen, in denen nichts als Gewalt mehr hilft, nicht geben. Es gibt sie aber!
Gewalt gegen Frauen war schon früh ein Thema der neuen Frauenbewegung. Häuser für geschlagene Frauen und Nottelefone für vergewaltigte Frauen gehörten zu den ersten autonomen Frauenprojekten. Die Frauenbewegung machte die Situation, die vorher von der Gesellschaft weitgehend ignoriert, verschwiegen und negiert wurde, erst öffentlich. Sie brach die Isolation vieler Frauen auf.
Diese Aufklärung, die Analysen, das Öffentlichmachen waren Versuche eine Basis der Auseinandersetzung zu finden, die herausführt aus den patriarchalen Gewaltverhältnissen. Heute sind Feministinnen nicht radikaler in ihrem Denken - aber sie sind um eine ernüchternde Erfahrung reicher geworden:

An den Überfällen und Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen hat sich nichts geändert!
Eine Frau tötet sieben Männer.
Einer wollte sich mir aufdrängen, einer wollte mich bevormunden, zwei haben mich belästigt und einer hat mich darum gebeten.
Das nächste Mal ist vielleicht einer dran, der überheblich ist.

Klarer kann Frau es nicht ausdrücken. Es reicht, das Maß ist voll.
Die Toleranz ist restlos aufgebraucht. Wer immer noch ausprobieren will, wie weit er gehen kann, was eine Frau sich gefallen läßt, erfährt nichts mehr!
Alle anderen Strategien haben keinen Erfolg gehabt, es bleibt einzig die Gewalt. Dies ist eine unmißverständliche Absage von Frauen an die geltenden gesellschaftlichen Übereinkünfte über Recht, Unrecht, Gerechtigkeit.

Gegenwehr macht die erlittene Angst von Frauen, die Verletzungen und Demütigungen nicht ungeschehen. Aber Gegengewalt verhindert, daß in diesem Machtverhältnis wir Frauen noch mehr ins Minus gekippt werden. Es ist ein Ausbalancieren am Nullpunkt, mehr lassen die Verhältnisse offenbar nicht zu.

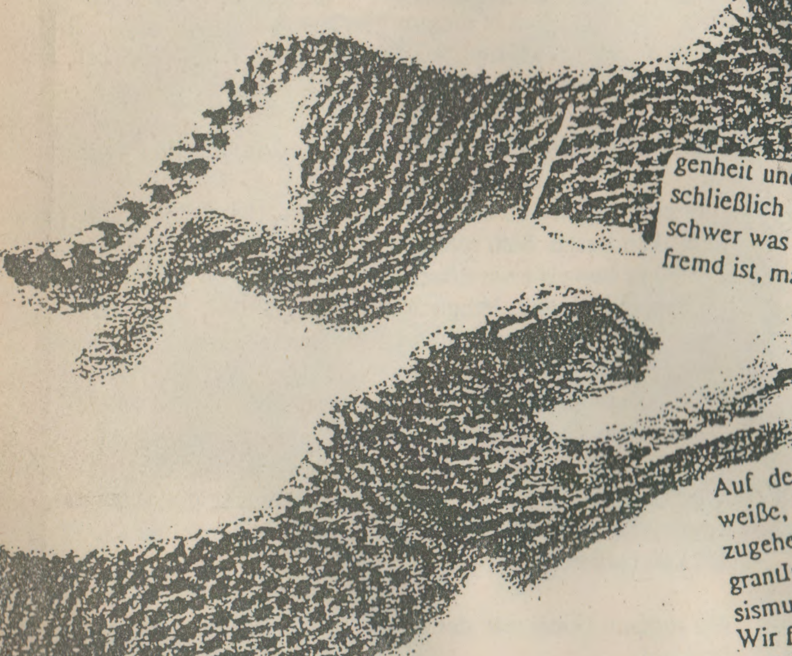
Wenn dich einer töten will, komme ihm zuvor und töte ihn.

Angreifer haben sich noch nie von der Passivität ihrer Opfer abschrecken lassen. Sich schlagen oder töten zu lassen kann daher auch kein Beweis einer höheren Moral sein. Sich nicht tatkräftig zu wehren, bestätigt lediglich die Überlegenheit des Täters. Zu lange haben wir Frauen unser Erdulden gewalttätiger Verhältnisse mit einer Aura von Moral umnebelt, die uns davon befreite, selbst den Schritt zu tun, den Tätern Grenzen zu setzen. Wer solches Verhalten noch lobt, fördert nicht nur falsche Hoffnungen, sondern auch Untätigkeit angesichts von Gewalt. Von Selbstbeherrschung oder gar Moral kann erst die Rede sein, wenn wir der Gewalt fähig sind, das heißt im Einzelfall abwägen und zuschlagen.

Wir müssen bereit sein der Männergewalt tatkräftig entgegenzutreten!
Wie wäre es, wenn statt der Warnung `Vorsicht Vergewaltiger', Plakate mit folgendem Text hingen:
`Dies ist Fritz Müller! Seit dem 1.1.91 macht er, nachdem er eine Frau vergewaltigen wollte und durch einige Frauen daran gehindert wurde, einen großen Bogen um dunkle Orte. Fritz Müller hat Angst!' (...)"

Soweit der Redebeitrag.
Er hat uns total gut gefallen uns spricht uns in vielerlei Hinsicht direkt aus dem Herzen. An einer Stelle haben wir jedoch einen Einwand:
Seit dem berühmten Eierwurf von APO-Frauen auf SDS-Macker (1968 oder so) gab es in der neuen Frauenbewegung immer wieder Frauen, die Gewalt gegen Sexisten propagierten und anwandten. Diesbezüglich finden wir die Darstellung in dem Redebeitrag der Berlinerinnen zu geradlinig, so als hätte es bis vor kurzem keine militante Gegenwehr von Frauen gegen Macker und Sexisten gegeben. Soweit wir die Geschichte der neuen Frauenbewegung und auch unsere eigene kennen, hat es immer wieder Zeiten verstärkter Aktivitäten von Frauen gegen Sexisten gegeben. Ausgelöst wurden diese oft durch besonders brutale oder häufige Vergewaltigungen oder andere Angriffe auf Frauen.

Die Plakatiererinnen besaßen die Dreistigkeit zurückzuhauen, was in allen Berliner Zeitungen zu lesen war. Das Plakat, das die Frauen klebten, war ein Aufruf an Frauen/Lesben zur revolutionären 1. Mai Demo in Berlin zu kommen. Bezeichnenderweise schrieb die BZ dann von einer "Mai-Demonstration der Lesben", was wohl bedeuten soll, daß auch die Plakatiererinnen nur Lesben gewesen sein können und das heißt im Klartext:
"Normale", heterosexuelle Frauen schlagen keine Männer und Lesben sind ja auch gar keine "richtigen" Frauen, die haben ja "keinen Mann abgekriegt" !
Die Ursache der Schlägerei, nämlich der selbstherrliche Angriff des Mannes, wird in einigen Zeitungen völlig unterschlagen. Wir denken, wenn der Mann auf eine gemischte- oder Männerplakatiergruppe getroffen wäre, hätte er diese, bei ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, wohl kaum angegriffen und wenn doch, wäre eine solchen Nichtigkeit keiner Zeitung eine Zeile wert gewesen.



Trotz der üblen Geschichten, die sich bei diesen Zeitungsmeldungen zwischen den Zeilen lesen lassen, was ja in dem Fall ein Spiegel der gesellschaftlichen Sicht auf Frauen ist, kann es uns nur Recht sein, wenn Frauen solche Schlagzeilen machen! Die Reaktionen der verschiedenen Blätter auf die Plakatiererinnen zeigen ganz deutlich, wie wenig von den Herren damit gerechnet wird, daß wir mit ihnen abrechnen!
Die Bedeutung, die dem Ereignis in den Zeitungen beigemessen wurde, zeigt uns, daß Gegenwehr von Frauen leider immer noch die gesellschaftliche Ausnahme ist, der Angriff des Mannes dagegen Normalität. Mit entsprechenden Sanktionen und gesellschaftlicher Ächtung haben Frauen zu rechnen, die sich wehren. Gegengewalt von Frauen durchbricht die Normalität des Alltags. Wir wären ziemlich begeistert, wenn solche Aktivitäten immer mehr politischen Raum einnehmen, wenn immer mehr Frauenbanden von sich reden machen und die tätlichen Angriffe gegen Sexisten und Vergewaltiger bald zu dem gehören würden, womit Männer hier zu rechnen haben.

Viel Erfolg!! Und laßt euch nie erwischen!!!

Nebenwiderspruch Sexismus ?

Wo hat der Kampf gegen Sexismus in der linksradikalen Politik seinen Platz????

Da kann Frau suchen, wo sie will, Sexismus ist in großen Teilen der Scene immer noch Nebenwiderspruch, alles andere sind schöne Worte!

Ein Vergleich:
Als Erklärung dafür, daß Männer (auch linke Männer) sexistisches Verhalten untereinander nicht thematisieren und nicht gegen Sexisten vorgehen, wird von ihnen oft ihre eigene Befangenheit und Verstricktheit ins Feld geführt: Alle Männer seien schließlich mehr oder weniger Sexisten und Mann könne ja schwer was gegen sich selbst oder gegen etwas, was einem nicht fremd ist, machen.

Auf der anderen Seite können sich momentan relativ viele weiße, linke Männer sehr wohl vorstellen, gegen Rassismus vorzugehen, obwohl auch bzgl. dieses Themas bekannt ist, daß MigrantInnen und Flüchtlinge ihre Schwierigkeiten mit dem Rassismus linker, weißer Männer und Frauen haben.
Wir finden es nicht falsch, daß der Kampf gegen Rassismus tatkräftig angegangen wird, auch bevor weiße Männer und Frauen sich absolut sicher sein können, daß in ihrem Reden, Sehen und Tun nichts mehr an Rassismus übrig ist, natürlich vor dem Hintergrund, den eigenen Rassismus genauso scharf anzugehen.
Wir machen diese Gegenüberstellung nur, um die Frage aufzuwerfen, warum linke Männer sich so wenig tatkräftig zu Sexismus verhalten?

Nachdem der offene Rassismus im letzten Jahr in der BRD- Gesellschaft wieder salonfähig geworden ist und vor dem Hintergrund zunehmender Überfälle bis hin zu Morden an AusländerInnen, wurde antirassistische antifaschistische Arbeit einer der zentralsten Bereiche autonomer Politik. Die empörte und betroffene Scene reagierte auf den erstarkenden faschistischen Terror mit antifaschistischen Mobilisierungen, Aktionen, Demonstrationen, mit dem Versuch einer direkten Unterstützungsarbeit für und mit den Flüchtlingen, mit Veranstaltungen, Diskussionen,...
Im Prinzip ist das ja auch richtig, wenn nicht alles andere scheuklappenmäßig ausgeblendet wird und in andere Bereiche gar keine Energie mehr gesteckt wird oder die einzelnen Bereiche starr voneinander getrennt werden, obwohl es Möglichkeiten gäbe sie zu verbinden.
Gleichzeitig mit den rassistischen Angriffen und Morden finden, fast völlig unbemerkt von jeglicher autonomer (und natürlich sonstiger Öffentlichkeit, alltäglich sexistisch motivierte Morde an Frauen statt. Nicht ein Mal gab es in den letzten Jahren aus



In diesem Zusammenhang verweisen wir nochmal auf die Erklärung der Frauenbande "Wiltrud, Waltrud und Gertrud", die einen Mann, der ein Mädchen in seiner Werkstatt sexuell mißbraucht hat, krankenhausreif schlugen (siehe: radikal Nr. 144, Teil 2).

Die Frauen schreiben in ihrer ausführlichen Erklärung auch über ihre Schwierigkeiten, den Typen anzugehen und geben die Erfahrungen, die sie mit der Aktion gemacht haben, für andere Frauen nachvollziehbar weiter. Sie mußten die Aktion einmal abbrechen, da der Typ sich nicht packen ließ und sich schließlich eine Waffe schnappen konnte. Aber die Frauen ließen nicht locker, sondern kamen wieder und schlugen den Typen krankenhausreif.

Weiter wünscht sich die Bande einen regen Erfahrungsaustausch über solche Angriffe und Aktionen, um voneinander zu lernen und sich weiterzuvermitteln. Dem schließen wir uns an!

Klasse fanden wir auch den gebührenden Empfang mit Farbe und Kleister, den einige Göttinger Frauen einem Sexisten lieferten, der sich als Wohnungssuchender in ihrer WG vorstellen wollte. Werner Günther war, laut Flugi, dadurch aufgefallen, daß er eine Bewohnerin eines Studentenwohnheims fortgesetzt mit sexuellen Belästigungen verfolgte und tyrannisierte.

Am 24.4. machte eine Frauenbande in der "Berliner Zeitung" (BZ) von sich hören: "Mann von 20 Frauen windelweich geprügelt..."

"(...) Der 28 jährige Jürgen P., 180 m groß, kräftig gebaut und muskulös, kam vorbei und sprach die Frauen an (sie waren beim Plakatieren; die Setzerin). Ein verhängnisvoller Fehler. (...) Vier von den Mädchen "knöpften" sich Jürgen P. vor, schlugen mit Holz und Gummiknüppeln auf ihr Opfer ein (...)"

An der Zeitungsmeldung aus der BZ wird aber noch mehr deutlich, als daß Frauen erfolgreich darin waren, einen Mann in die Flucht zu schlagen, der sich, laut ihrer Erklärung, mit der Drohung: "Laßt meine Mauer in Ruhe sonst schlag ich euch tot", auf sie stürzte:

Wenn Frauen es wagen, selbstsicher auf der Straße aufzutreten und möglicherweise auch noch Aktionen durchzuführen (Plakatieren, Kundgebungen, Demos, Besetzen des ersten U-Bahnwagens, damit sie dort unter sich und geschützt vor geifernden Männern fahren können...) müssen sie jederzeit damit rechnen, daß Männer sich allein durch ihre Gegenwart provoziert fühlen und mit Aggressionen reagieren. Das heißt, daß Frauen zusätzlich zu Bullen- oder Faschoterror und Denunziantenschweinen auch noch gegen Angriffe sich provoziert fühlender Typen gewappnet sein müssen.

Jeder öffentliche Raum, sei es die Straße, Kneipe oder U-Bahn ist nach wie vor von Männern besetztes Gebiet! Jede Gruppe von Frauen, die diesen Raum für sich erobern will, ist per se ein Angriff auf die Herrschaft der Männer und das zieht oftmals dementsprechende Reaktionen nach sich. Dabei besteht der "Angriff" der Frauen aus der banalen Tatsache, daß Frauen sich frei und ungehindert bewegen wollen, was hier für jeden Mann eine Selbstverständlichkeit ist.

So passiert es nicht gerade selten, daß einzelne Männer in einem Anfall bodenloser Selbstüberschätzung und Überheblichkeit größere Gruppen von Frauen (wie in Berlin die Plakatiererinnen) oder sogar ganze Frauendemos angreifen.

Anlaß dieser Verbrechen eine Solidaritätsdemonstration! Die Tötung der Frauen ist der autonomen Scene nicht einmal eine Diskussion wert!

Gewalt an Frauen, die unterhalb der Tötung liegt, ist so sehr gesellschaftlicher Alltag, daß davon kaum Notiz genommen wird und es erst recht nicht zu Aktionen kommt (außer von wenigen Frauengruppen).

Uns geht es nicht darum , die Gewalt gegen ausländische Frauen und Männer herunterzuspielen oder zu verharmlosen, bzw. die sexistische Gewalt an Frauen gegen die rassistische Gewalt an ausländischen Frauen und Männern aufzurechnen.

Allerdings müssen wir feststellen, daß autonome Politik den Bereich sexistischer Gewalt noch immer weitgehend ausblendet und sich statt dessen den "wichtigen, tagespolitischen" Ereignissen zuwendet und das sind dann eben eher die Angriffe gegen Flüchtlingsheime als die unspektakuläre Tötung einer Frau in der Nachbarwohnung.

Mit diesem Vorgehen vollzieht autonome Politik eine Wertung entsprechend der gesellschaftlichen Normen, die alltägliche Gewalt gegen Frauen unsichtbar macht, und gerade dagegen wehren wir uns.

Wie wenig Bewußtsein Scenemänner noch immer darüber haben, in welcher Weise die alltäglich erfahrene Gewalt und Bedrohung den Alltag **jeder** Frau hier nachhaltig prägt, zeigt sich z.B. an dem Entsetzen und der berechtigten Wut, die viele darüber äußern, daß ausländisch aussehende Menschen sich angesichts rassistischer Bedrohung nicht (mehr) frei und ohne Angst auf der Straße bewegen können. Zu keiner Zeit konnten wir eine ähnlich vehemente Empörung und Betroffenheit darüber feststellen, daß das Lebensgefühl von Frauen in der Öffentlichkeit ständig von Angst, Konfrontationen vermeiden und dem Bewußtsein der allgegenwärtigen Bedrohung geprägt ist. Und das, obwohl dies seit Jahren von Frauen öffentlich gemacht wird und die meisten Männer Kontakte oder sogar intensive Beziehungen zu Frauen haben.

Diese gleichgültige Ignoranz, mit der viele Scenetypen die Lebensbedingungen von Frauen nicht wahrhaben wollen, läßt ihre "mitfühlende" Betroffenheit gegenüber rassistischem Terror bedrohten AusländerInnen scheinheilig und heuchlerisch erscheinen.

Wir zitieren an dieser Stelle noch einmal aus: "Der Krieg gegen die Frauen " von Marilyn French, erschienen im Albrecht Knaus Verlag 1992 (1), aus einem Redebeitrag zu "sexistischer und sexueller Gewalt gegen Frauen, Lesben, Mädchen" aus der Broschüre zum 8. März 1992 aus Berlin (2) und aus einem Artikel der Clash Nr.6 von SchweizerInnen (3):

"Weil Angriffe von Männern auf Frauen in ihrer Gesamtheit nicht erfaßt werden, stehen uns keine Zahlen über die, in diese Phase des Krieges Verletzten oder Gefallenen zur Verfügung. Einige Zahlen beruhen auf Schätzungen. Soweit Statistiken bestehen, sind sie nach Vergewaltigung, Mißhandlung und Inzest getrennt und beinhalten lediglich angezeigte Fälle.
40% der berufstätigen Frauen in den USA sind am Arbeitsplatz belästigt worden.
Alle zwölf Sekunden schlägt in den USA ein Mann eine Frau und jeden (!) Tag enden vier dieser Mißhandlungen mit ihrem definitiven Höhepunkt, der Ermordung einer Frau!" (1)
In der BRD ist "jedes dritte Mädchen direkt (von sexueller Gewalt; Anm.) betroffen. Am häufigsten im Alter von 0-6 Jahren, am zweithäufigsten im Alter von 6-12 Jahren. In den seltensten Fällen handelt es sich um einmalige, sogenannte Ausrutscher, sondern um jahrelang andauernde Wiederholungstaten, quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Auch wenn die Herrschenden es immer wieder behaupten: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen ist kein Klassenproblem !!!" (2)
"Jeden Monat ist nur schon aus den ausgewählten Zeitungsmeldungen die Ermordung von 3-10 Frauen durch 'ihre' Männer ersichtlich. Laut der offiziellen Kriminalstatistik sind 75% aller Morde in der Schweiz solche von einzelnen Männern (allermeistens Ehemänner, Freunde, Ex- Geliebte etc.) an einzelnen Frauen." (3)

Sexismus in der Scene

Soweit zum Nicht- Verhältnis radikaler Linker zum Thema Sexismus und Gewalt gegen Frauen.
Frauen, die den Schritt geschafft haben, sich gegen Patriarchat und Sexisten zu organisieren, haben keinen leichten Stand. Sie sind mit Schwierigkeiten konfrontiert, mit denen kein linker Mann zu kämpfen hat, denn sexistisches Verhalten und Angriffe von Typen auf Frauen sind auch im autonomen Scenealltag an der Tagesordnung.
Während sich autonome Männer "ungestört" dem Kampf gegen Imperialismus, Kapitalismus, Faschos,... widmen können, existiert für Frauen, egal ob aus gemischten- oder aus Frauenzusammenhängen eine weitere Konfrontationslinie und zwar direkt in den vielbeschworenen "eigenen Reihen". Damit muß sich jede auseinandersetzen, ob sie will oder nicht.
Das Gemeinsamkeitsgefühl auf einer Demo schwindet rasch, wenn neben dir einer sexistische Sprüche brüllt oder den Frauenblock damit kommentiert, wir seien ja alle "frustrierte Emanzen". Auch das "selbstbestimmte" Leben in den autonomem WG's, in den von Frauen und Männern besetzten Häusern, stellt





sich für die Frauen oft als wenig selbstbestimmt heraus, wenn sie es immer noch sind, die den Spülberg alleine beseitigen müssen, die die Kinder am Arsch haben, ... während die Männer ihren "wichtigen politischen und geschäftlichen Tätigkeiten" nachgehen. Aktuelles Beispiel in der Interim 199, in der öffentlich gemacht wird, daß ein Scenemann vor Jahren eine Frau brutal vergewaltigt hat und sich bis jetzt noch nicht zu einer Auseinandersetzung darüber (unter Männern) "in der Lage sieht" (der Arme!).

Frauen haben sich immer wieder gegen Mackertum, Rollenzuweisung und sexistische Angriffe bis hin zu Vergewaltigungen durch linke Männer zur Wehr gesetzt und den Sexismus in der Scene thematisiert..
Vereinzelt ist es gelungen, Vergewaltiger aus autonomen Zusammenhängen rauszuschmeißen.
Jede von Frauen aufgenommene Auseinandersetzung diesbezüglich ist eine Machtprobe, die viel Kraft kostet und leider nicht selbstverständlich zu unseren Gunsten ausgeht.
Jüngstes Beispiel ist die Auseinandersetzung in Autonomen Zentrum Heidelberg:
Der Rausschmiß eines AZ- Typen, der wegen Anmache und Bedrohung einer Frau untragbar geworden war, konnte nicht erzwungen werden, weil sich laut Flugi ein großer, bzw. relevanter Teil der AZ- NutzerInnen hinter den Typen stellte und damit sein Verhalten legimitierte. Der Frau, die durch den Typen bedroht wurde, wurde der Aufenthalt im AZ unmöglich gemacht. Laut Stellungnahme konnte nicht einmal eine Lösung durchgesetzt werden, wo beide, sowohl die Frau, als auch der Mann, das AZ weiter nutzen können, was im unseren Augen eine absolute Minimalforderung gewesen wäre.
Genauso beschissen war die Situation einer Frau im Studentenwohnheim in Göttingen. Sie wurde von dem Mitbewohner Werber Günther massiv sexuell belästigt und bedroht. Vergebens bemühte sie sich um Unterstützung bei anderen MitbewohnerInnen des Wohnheims, um den Sexisten loszuwerden. In dieser akuten Notlage bekam sie keine Hilfe. Erst später, als Werner Günther sich eine andere Wohnung suchen mußte, weil sein Mietvertrag abgelaufen war, kam es zu einer Aktion von Frauen degen ihn (siehe oben), als er sich in ihrer WG, in der anscheinend noch ein Zimmer frei war, vorstellte.
Beim Lesen solcher Artikel, angesichts solch unsäglichen Elends autonomer oder linker Sozialstrukturen, packt uns die blanke Wut und die Gewißheit, daß wir auch innerhalb der Scene viel schärfer gegen Sexismus vorgehen müssen!!!

Kopf hoch Frauen! Versucht weiterhin alles (Un-) Mögliche und ganz viel Power für die kommenden Kämpfe!!!

Günstiger als oben beschrieben verlief eine handgreifliche Auseinandersetzung mit einem "aufrechten" Antifaschisten, der stolz seinen Aufnäher "Homefucking Is Killing Prostitution" übersetzt, "Zu Hause ficken tötet (bekämpft) die Prostitution" auf seiner Jacke trug. (interim Nr.) Das war während einer Antifa-Demo in Straußberg am 18.4. Einige Frauen versuchten seinen Aufnäher zu übersprühen, woraufhin es zu einem Handgemenge kam, bei dem sich eine ganze Menge unbeteiligter Männer aus der Demo mit dem Typen solidarisierte. Die Männer schafften es trotzdem nicht, die Frauen davon abzuhalten, dem Typen eins auf die Nase zu geben.
Scheußlich war's sicherlich trotzdem, wiedermal mitzukriegen, was Frau hier alles schlucken soll, ohne in den Augen linker Männer, das Recht zu haben, sich zur Wehr zu setzen. Ob die entsprechenden Männer auch so tolerant gewesen wären, wenn jemand einen "Ausländer Raus" Aufnäher auf der Jacke gehabt hätte ???
Wir finden es gut, daß die Straußbergerinnen den Typen angegangen sind, denn über den Spruch "Homefucking Is Killing Prostitution" sind wir schon öfters gestolpert. (Es soll Autonome geben, die das Plakat auf dem Klo hängen haben!)
Dieser Scheiß meint ja nichts anderes, als:
Frau ist so oder so zum Ficken da! Vorgezogen wird's umsonst zu Hause, anstatt wenigstens dafür zu bezahlen. Zu Hause ficken wird als moralisch besser (besser = billiger ?) dargestellt, mit der Beziehungskiste, die treu ergeben und allzeit bereit sein soll. Mal abgesehen davon, daß mit fucking männliche Rammlersexualität gemeint ist!

Irgendwas ist nach Meinung der meisten Männer immer falsch, wenn Frauen Männer aus der politischen Scene (im weitesten Sinne) wegen ihres Sexismus angreifen: Sei es, daß wir doch nicht auf unsere "eigenen Leute" einschlagen können, daß der Ort, der Zeitpunkt falsch ist, daß wir damit andere gefährden,... Wir blockieren also die wichtigen (richtigen ???) politischen Prozesse. Sexismus wird einmal mehr zum Nebenwiderspruch. Schönen Dank auch!!!

Daß Männer, die mit solchem oder ähnlichem Zeugs rumlaufen, nix auf ner automomen Demo zu suchen haben, liegt auf der Hand. Die, die das angeblich nicht verstehen, können ja mal darüber nachdenken, während sie ihr Nasenbluten stillen.

Wer sich da parteilich zu dem Mann verhält, ist Mittäter und genauso Sexist, wie der Typ. Wenn Männer nicht selber darauf achten, daß solche Typen nicht mitlaufen, dann wird es immer wieder zu solchen Auseinandersetzungen kommen.

Wir wissen nicht, wie die Situation in Straußberg bezüglich der Bullen ausgesehen hat aber generell unterstützen wir solche Aktionen, wie die, der Straußberger Frauen. Auch auf einer Demo!
Das Gejammere "Nicht vor den Bullen!" was viele Typen in solchen Situationen anstimmen, kennen wir auch.
Es trifft aber äußerst selten zu, daß Frauen, durch ihr Vorgehen gegen Männer während einer Demo, irgend jemanden den Bullen ausliefern, in dem sie z.B. genau dann angreifen, wenn die Situation durch die Bullen total eskaliert ist und die Bullen dabei sind auf die Demo einzudreschen.
Das Gejammere der Männer hat meist gar keinen berechtigten Anlaß, außer daß sie ihre Friede, Freude Eierkuchenidylle zerstört sehen.

Dazu können wir nur sagen: wer so etwas vertritt, der gehört nicht zu uns!
Frauen schlagt die Sexisten, egal wo und wann ihr sie trefft !!!

Wir haben versucht, verschiedene Konfrontationslinien zu beschreiben, mit denen organisierte Frauen zu kämpfen haben, wenn sie den Widerstand gegen Imperialismus, Rassismus, Patriarchat ect.pp auf ihre Fahnen geschrieben haben. Deutlich wird daran, daß Frauen bei ihrer Organisierung grundsätzlich andere Ausgangsbedingungen und von vorne herein viel mehr Schwierigkeiten vorfinden, als jeder Mann. Von daher sind die Kämpfe von Frauen auch anders zu bewerten.
Ob das die gesellschaftliche Ächtung ist, die alle Frauen trifft, die aus ihrer vorgesehenen Rolle springen, sexistische Scenetypen oder die Ignoranz autonomer Linker gegenüber den besonderen Bedingungen, unter denen Frauen hier Widerstand leisten, oder die alltägliche Gewalt - auf jeder Ebene, bei jedem Schritt, gibt es ein Problem mehr, mit dem Frauen sich auseinandersetzen müssen.

Aber soviele Konfliktlinien es gibt, so viele Möglichkeiten gibt es auch, Widerstand zu leisten. Nicht nur an den von uns zitierten Beiträgen und Erklärungen sehen wir, daß eine Reihe von Frauen Sexismus und Patriarchat den Kampf angesagt haben. Tun wir alles. damit wir viele, viele mehr werden; allein darauf können wir setzen.

Wir freuen uns riesig über jeden Kommentar, jede Kritik von Frauen an unserem Artikel oder auch über jeden Bericht von euren Auseinandersetzungen und Erfahrungen zu diesem Thema.
Wenn ihr uns schreiben wollt:
Packt euren Brief in einen Umschlag, auf den ihr Frauen Z.K. schreibt. Diesen Umschlag steckt ihr in einen 2. Umschlag, auf den unsere aktuelle Auslandsadresse kommt.

Momentan ist das:

Blays
Griffenfeldsgade 29 st.
2200 N Kopenhagen
Dänemark

In diesem Sinne bis zum nächsten Mal und ganz viel Power für einen widerständigen Alltag !!!

einige Frauen aus der radikal

WENN FRAU NACH DEM ZUSCHAUEN DIE AUGEN AUFGEHEN/ÜBERGEHEN

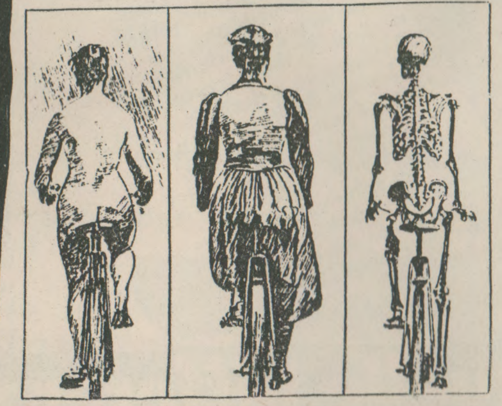
Frauen in der gemischten Szene im Osten...
immer wieder haben wir das Gefühl gehen zu müssen
-aus Plenas,aus Projekten,aus Veranstaltungen,aus Häusern aus Demos
und uns aus Dingen zu lösen,die uns wichtig,die wir mit aufgebaut haben,die durch uns leben -die einfach auch unser Leben sind- denn es gibt zu oft Situationen, die frau eigentlich nicht mehr aushalten will und kann.

- Anmache in der Szenekneipe
-ignorieren der Forderung nach selbstbestimmten Freiräumen (Frauentage)
- endlose Debatten um Sprachgebrauch, Vergewaltigung, wieder und wieder unter ständiger Mißachtung unserer Bedürfnisse
- na klar, es ist normal und trotzdem begeben wir uns immer wieder hinein, fechten unsere Standpunkte aus bis zum Punkt der Erschöpfung und holen uns wieder neue Kräfte, wo - bei anderen Frauen natürlich. Und so funktionieren wir wieder, wie erwartet, sind wieder aufgebaut fürs nächste Plenum, wo frau garantiert wieder nicht erwähnt wird, wo einfach dieselbe Schieße wieder abläuft.
- Wir genügen eben dem Leistungsdruck der Szene, was passiert aber, wenn frau nicht mehr so funktioniert, nicht mehr will, nicht mehr kann?
- zum Beispiel
  -Frauen mit Kindern
  -Frauen, die arbeiten (Lohnarbeit natürlich)
  -Frauen, die in Frauenprojekten arbeiten und trotzdem in der gemischten Szene sind
  -wenn Beziehungen scheitern
  -Lesben in der gemischten Szene
  -wenn es Frauen einfach nicht gut geht

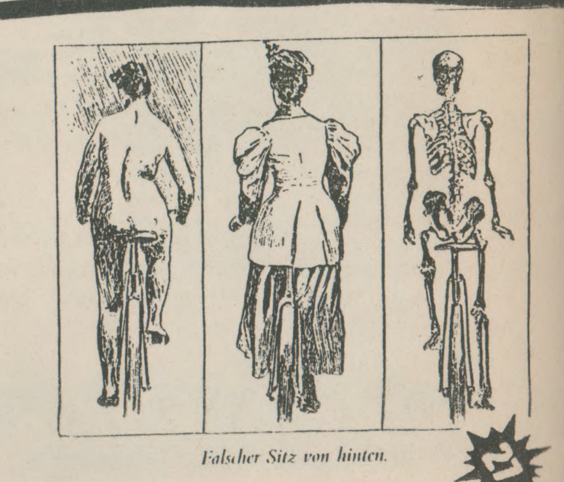
- dann greift die Leistungsspirale eben nicht mehr so perfekt und Frau muß öfter mal stop sagen, um sich selbst genügen zu können.
Es gibt dann mehrere Möglichkeiten:
  -Ausstieg
  -allmähliche Stigmatisierung und Reduzierung auf bestimmte Probleme (der gehts halt schlecht, die hat Beziehungsprobleme, die is überarbeitet). Entweder spaltet sich frau dann auf und funktioniert eben weiter für die Szene oder sie geht auch
  -Solidarität aus der Gruppe und versuchter konstruktiver Umgang durch klare Bezugnahme auf die Frau und verbindliche Unterstützung

DAS ENDE VOM LIED IST MEISTENS, DAß DAS GEFÜHL DES NICHT AUSHALTEN KÖNNENS ÜBERWIEGT UND FRAU AUSSTEIGT: WOHIN - WENIGSTENS DAS IST ALLEIN IHRE SACHE!





Richtiger Sitz von hinten.



Falscher Sitz von hinten.

Liberia delle donne di Milano: Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis, Orlanda Frauenverlag, 1988, DM 29,80

Wie weibliche Freiheit entsteht



Die Politik der Frauen ist eine Politik der Experimente, und eines dieser Experimente fiel mir in Form eines neuen Buches am Buchmessen-Stand des ORLANDA-Frauenverlags in die Augen und in die Hände. Verfaßt von einer Frauengruppe um den Mailänder Frauenbuchladen, einer der Kristallisationszentren der italienischen Frauenbewegung, schreibt es (italienische) Frauenbewegungsgeschichte der Jahre 1966–1986, individuelle und Gruppenentwicklungen, und formuliert den Ansatz einer neuen politischen Strategie.

Dieser zweite Teil des Buches verarbeitet langjährige Erfahrungen in Frauengruppen, politischen Auseinandersetzungen (z.B. Abtreibungskampagne) und individuellen Emanzipationskämpfen zur Entwicklung einer Theorie weiblicher Freiheit, die auf der Vertrauensbeziehung zwischen Frauen gründet. »Affidamento« nennen die Mailänderinnen diese Beziehung (affidarsi = sich anvertrauen) zweier und mehrerer Frauen, der es weniger um gegenseitiges schwesterliches Mitfühlen und Helfen als vielmehr darum geht, sich gegenseitig Wert zu verleihen in einer Gesellschaft, die Frauen keine autonome symbolische Existenz zugesteht.

Der Begriff des Symbolischen durchzieht das Buch. Nach den ersten Jahren der auch in Italien allerorten praktizierten Selbsterfahrung nach US-amerikanischem Vorbild entstand Frustration über das Steckenbleiben in einfuhlsamer Identifikation mit den anderen weiblichen Opfern des Patriarchats. Bei der Pariser Gruppe »Politique et psychanalyse« erhielten die Italienerinnen Starthilfe für eine neue politische »Praxis des Unbewußten«, die davon ausgeht, daß die symbolische Geburt des Selbst mit Hilfe einer »autonomen Mutter« stattfindet – dabei handelt es sich allerdings nicht um eine individualpsychologische, sondern um eine gesellschaftliche Identitätsentwicklung. Da Männer als Herrschende die gesellschaftliche Realität prägen, haben sie auch Symbole für ihre Rolle gesetzt, während Frauen bisher keinen Zugang zu einer symbolischen Selbstdarstellung in der Gesellschaft hatten.

Die »autonome« oder auch »symbolische« Mutter kann z.B. eine erfahrene Frau in einer Gruppe oder eine ganze Gemeinschaft sein, die der einzelnen Frau symbolisch das Tor zur Welt öffnet. Allerdings nicht zur männlich geprägten Welt, die der Frau nur die Anpassung an männliche Normen offeriert, sondern zu einem Verhältnis mit der Welt, das im weiblichen Selbst-Bewußtsein seine Herkunft kennt. Eine gesellschaftliche Identität des weiblichen Geschlechts, die es bisher noch nicht gibt, wird dann z.B. dadurch entstehen, daß Frauen sich in ihrem Denken, Handeln und Fühlen in der Öffentlichkeit auf andere Frauen beziehen und sich so gegenseitig Wert und auch Autorität zubilligen. Gleichzeitig billigen sie sich damit natürlich auch selbst Wert zu, einen Wert, der unabhängig ist von männlichen Bewertungen der Frau und ihrer gesellschaftlichen Rolle.

Eine ganz wichtige Voraussetzung zum Gelingen des »affidamento« ist das Anerkennen der Ungleichheit unter Frauen. Das (sicher trostliche) Bestehen auf der Gleichheit aller Frauen in den ersten Selbsterfahrungsgruppen, die manchmal falschverstandene Forderung nach Solidarität deckten real bestehende Unterschiede unter den Frauen zu und liessen keine Entfaltung außerhalb der Gruppe zu. Erst ein offenes Leben der Ungleichheit läßt solche Eigenschaften wie z.B. Autorität, Charisma, den »Willen zu siegen« sichtbar und damit auch fur andere Frauen – und die Bewegung – nutzbar werden. Überhaupt befürchten die Mailanderinnen, daß die wenigsten Frauen sich die gewaltige Größe ihres eigenen Begehrens (nach Macht, Anerkennung, Potenz, Vergnügen) eingestehen, zumal es in dieser Gesellschaft sicher nicht zu befriedigen ist. Aber sie hoffen, daß es in der Beziehung des »Sich-Anvertrauens« zumindest die Chance hätte, benannt zu werden und bei der Konstruktion einer weiblichen gesellschaftlichen Identität »lauthals« tätig zu werden. So wird aus der Benennung der Ungleichheit letztlich weibliche Freiheit.

Ein weiterer Schlüsselbegriff sollte nicht ganz unerwähnt bleiben: weibliche Freiheit beruht für die Autorinnen auf der »sexuellen Differenz«. »Als Frau geboren zu werden, ist in der von Mannern entworfenen symbolisch-sozialen Ordnung ein Zufall, der das ganze Leben bestimmt. In dieser Ordnung hat die Frau keinen eigenen Lebensentwurf.« (S. 153) – es sei denn, sie anerkennt die sexuelle Differenz als positiv empfundene Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht und bringt dies in ihrem Umgang mit anderen Frauen und der Öffentlichkeit gegenuber zum Ausdruck.

»Wie weibliche Freiheit entsteht« wird in diesem Buch leider nur in Ansätzen deutlich, zumal es an nachvollziehbaren Beispielen, die das Verständnis einiger hochabstrakter Überlegungen verdeutlicht hätten, mangelt. Dennoch: das Experiment einer politischen Praxis des »Sich-Anvertrauens« unter Frauen, der Anerkennung und Wertschätzung auch von Unterschieden und Ungleichheiten, sei es der politischen Wege oder der persönlichen Möglichkeiten, würde der deutschen Frauenbewegung keinesfalls schaden (meint die Rezensentin, die dem penetranten bundesdeutschen Schwesternstreit nichts Positives abgewinnen kann).

Die positive sexuelle Differenz

AUSWAHL AN INTERESSANTEN FRAUENBÜCHERN

(Männer können da auch mal einen Blick reinwerfen)

GESCHICHTE:

Fester/König/Jonas/Jonas
Weib und Macht. Fünf Millionen Jahre Urgeschichte der Frau
Frankfurt/Main 1979

SEXUELLE GEWALT:

Susan Brownmiller
Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft
Frankfurt/Main 1980

Ellen Bass/ Cama Davis
Trotz alledem - Verbündete
Orlanda Frauenverlag München

D. Caignon/ G. Grooves
Schlagfertige Frauen - erfolgreich wider die alltägliche Gewalt
Orlanda Frauenverlag München

SEXUALITÄT:

Marianna Valverde
Sex, Macht und lUST
Berlin 1989

SELBSTHILFE:

Anja Meulenbelt
Die Scham ist vorbei
Hexengeflüster.München 1978
Frauen greifen zur Selbsthilfe
Orlanda Frauenverlag Berlin 1987

Unser Körper, unser Leben.
Ein Handbuch von Frauen für Frauen
Hamburg 1980

SOZIALISATION:

Anja Meulenbelt
Wie Schalen einer Zwiebel.
oder: Wie wir zu Frauen und Männern gemacht werden
Verlag Frauenoffensive München 1984

Ursula Scheu
Wir werden nicht als Mädchen geboren, wir werden dazu gemacht
Frankfurt/Main 1977

PSYCHIATRIE:

Luise F. Pusch
Wahnsinnsfrauen

Kate Millet
Der Klapsmühlentrip

SPRACHE:

Senta Trömel-Plötz
Frauensprache: Sprache der Veränderung
Frankfurt/Main 1982

Senta Trömel-Plötz (Hg)
Gewalt durch Sprache.
Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen
Frankfurt/Main 1984

FRAUEN UND STRUKTUREN:

Libreria delle donne di Milano
Wie weibliche Freiheit entsteht
-eine neue politische Praxis-
Orlanda Frauenverlag München

Ilse Lenz/Ute Luig
Frauenmacht ohne Herrschaft
Orlanda Frauenverlag München

Harriet Goldhor Lerner
Wohin mit meiner Wut.
Neue Beziehungsmuster für Frauen
Frankfurt/Main 1992



Was heisst heute, revolutionaer zu sein oder

oder

Kann es sein, dass wir bei der Betrachtung von "Revolutionen" wesentliche Aspekte ausklammern!?

und

Worin sehen wir eine Chance fuer die Befreiung utopias....

1.Warum Anarchafeminismus?

Das Dilemma vergangener Anarchistenepochen bestand immer wieder darin, dass mit dem anarchistischen Weltbild zwar umschrieben wurde, dass eine Ordnung ohne Herrschaft moeglich ist.
Doch w i e diese Ordnung auf Dauer aufzubauen, darueber erfahren wir lediglich etwas im politischen und oekonomischen Bereich.
In repraesentativen Anarchistenbiografien (z.B.Emma Goldman ueber Johann Most) erfahren wir ueber den oft unterentwickelten sozialen Umgang miteinander und muessen konstatieren:

Die Umsetzung des Anarchismus ins Leben scheiterte auch einmal daran, dass die Weltbilder in politische und private Sphaere unterteilt wurden, zum anderen an der Rollenfestlegung zwischen Maennern und Frauen.

Konkret heisst das: Auf der politischen Buehne wurde gegen hierarchische Mechanismen vorgegangen, doch im persoenlichen Bereich holte der Arm des Staates beispielsweise mithilfe der Institutionen Ehe und Familie viele Anarchisten wieder ein.
Die soziale Problematik wurde nur ansatzweise bzw. innerhalb der Rollenfestlegung diskutiert, demzufolge blieben die Anarchisten mit ihren Ideen und Utopien in der Revolution eindimensional.

In Uebergangs-bzw. Umbruchsituationen wie der Spanischen Revolution oder waehrend der Zeit des Widerstandes gegen den Faschismus (z.B.Aufstand im Warschauer Ghetto) war es teilweise moeglich, die herrschenden Rollenklischees zu durchbrechen.

Doch zu sehr waren und sind sowohl Maenner (als auch Frauen) den ueblichen Normen verhaftet.
Der Anarchosyndikalismus selbst rekrutierte zwar Frauen fuer seine Bewegung, doch mit der Organisierung der Hausfrauen und Muetter in autonomen Buenden blieben sie letztlich ihrer Rolle verhaftet, ohne Moeglichkeiten, diese aufzubrechen und die althergebrachten (Verhaltens-) Muster zu aendern.

Man(n) stelle sich umgekehrt vor: Die Frauenbewegung sieht ein, dass die Maenner nun mal fuer ihre Existenz nichts koennen und ruft diese auf, sich in einer Hausmaenner-und Vaterfraktion zu organisieren...-Ein Aufschrei kaeme aus deren Reihen, denn es geht doch
UM DIE BEFREIUNG DER GESELLSCHAFT !!!

Der Anarchafeminismus streift die patriarchalisch belastete Geschichte des Anarchismus ab und gibt uns die theoretische Moeglichkeit bzw. praktische Ansaetze, erneute Hierarchien schon im Ansatz zu erkennen bzw.diese schon im Ansatz zu zerstoeren.

Im Gegensatz zu anderen Stroemungen postuliert er nicht die plumpe "Gleichheit" aller Individuen, sondern er zeigt uns, dass sowohl Maenner als auch Frauen als auch Kinder mit all ihren Unterschiedlichkeiten faehig sind, sich mit diesen Unterschiedlichkeiten zu entwickeln und dass JEDE/R dabei gleiche Wichtigkeiten einnimmt.

Um mit den Begrifflichkeiten klarzukommen, noch eine andere Definition:

Der *Anarchismus* verkuendet die Moeglichkeit und Notwendigkeit des freien, zwanglosen Zusammenschlusses von Menschen, erstellt eine oekonomische Analyse (u.a. Silvio Gesell-Tauschbank), schlaegt ein dezentrales Organisationssystem vor und weist gleichzeitig auf die Gefahren im ping-pong der Daemokratie hin ("Plan fuer die revolutionaere Aktion").

Der *Feminismus* gibt uns Aufschluss ueber die Wurzeln unserer Unterdrueckung, d.h.: die soziologische Analyse des Feminismus kommt zu dem Schluss, dass diese Wurzeln im Patriarchat bzw. der autoritaeren Gesellschaft des Kapitalismus aber auch des autoritaeren Sozialismus liegen.

Wir sehen im *Anarchafeminismus* eine Chance, mithilfe dieser Grundlagen und der soziologischen Durchleuchtung unserer Zusammenhaenge die "Buehne" der Revolution abzureissen und das Leben zum Feld der Revolution umzuwandeln.
Wir meinen, dass eine politisch/oekonomische Veraenderung erst durch *soziale Veraenderung* und dadurch Befreiung der Menschen relevant wird.

Wir sehen Revolution nicht als Begriff fuer die Situation des Uebergangs zwischen zwei gesellschaftlichen Systemen, in der die momentane Instabilitaet des Staates die Moeglichkeit einer Selbstorganisation der Menschen ergibt.
Ein Umdenken von heute auf morgen gibts besonders in den Strukturen nicht, die die groessten Stuetzen des Staates sind.
(Das sind zum Beispiel: Ehe, Familie, entfremdete Arbeit, Umgang mit Geld und entfremdeten Beduerfnissen.)

Um den Staat abzuschaffen ist es notwendig, ihn in allen Lebensbereichen, insbesondere den "sozialen" Bereichen ueberfluessig zu machen, d.h. das Leben neu, selbst zu organisieren.

"Es gibt kein sicheres Hinterland."

Das heisst, wir sehen die Revolution heute als einen Prozess, in dem wir natuerlich die Instabilisierung des Staates an markanten Punkten des oeffentlichen Lebens befuerworten, legen den Schwerpunkt aber entgegen verbreiteter Meinung darauf, heute schon Werte zu schaffen, die morgen nicht mehr die Ausnahme sein sollen, und das sowohl aus politisch/oekonomischer als auch sozial/kultureller Sicht.

Das geht wiederum einher mit dem sich Wehren gegen menschenfeindliche Strukturen im oeffentlichen Bereich.
Politisch heisst das, sich nicht ins ping-pong der Daemokratie einzulassen und eigene Widerstandsstrukturen zu entwickeln, die nicht dogmatisch, aber auch nicht unverbindlich sind und mit Fantasie die Schritte zu unsrer Befreiung gehen...

Wir wollen uns nicht funktionalisieren lassen zu den immer und ewig Reagierenden, aber wir wollen den

Herrschenden an verschiedenen Punkten zeigen, dass sie kein ruhiges Leben haben koennen und dass wir, wenn wir nur wollen, ihrem faulen Zauber ein paar ziemlich empfindliche Wunden zufuegen koennen.

Das andere, das Leben unter uns und wie es uns moeglich wird, aus den anerzogenen Mustern auszusteigen, wird auf den folgenden Seiten analysiert und praktische Erfahrungen insbesondere auf der sozialen Ebene weitergegeben.



2. Praktische

Bestandsaufnahme aus der "Gesellschaft"

a) Kinder, Maenner, Frauen in der bestehenden patriarchalischen Gesellschaft-
Wiederkaeuen, um Mechanismen zu zeigen, in denen auch unsere Zusammenhaenge zum Teil verfangen sind

Die *A r b e i t* als solche laeuft unter Oekonomiedruck und ist entfremdet. Sie sichert das Ueberleben und ist ein Punkt, mithilfe dessen Geistes-und Materialsklaven gezuechtet werden. Moralische Werte, Selbstachtung, Ethik-wie auch immer das zu nennen ist: es bleibt auf der Strecke.

F r a u e n sind unterprivilegiert; als Risikofaktor durch Gebaertrakt sowohl im Produktions- als Leistungsbereich nur anerkannt, wenn emotionale Faktoren der Hierarchie angepasst werden, sprich das Maennerkonstrukt von Leistung/Nichtleistung nachvollzogen wird; Ellbogenindividualitaet bestimmt den Lebensablauf.

Die *P o l i t i k* kuemmert sich um die existentiellen Belange der PolitikerInnen und schaerft der Bevoelkerung immer wieder ein:

W I R haben die Funktionen und die Macht, I H R seid nur-Stimmvieh.
Das Autoritaetsverstaendnis wird dahingehend erzogen, dass die schmutzigen Spielchen der Demokratie als notwendig fuer den Erhalt der oeffentlichen "Ordnung und Sicherheit" begriffen werden.

EHE und FAMILIE stuetzen das Ganze, hier laeufts ab im kleinen grossen Stil: Durch die Ehe werden Beziehungskonflikte an ein Besitzverhaeltnis delegiert, und wenn auch heute nicht mehr lauthals davon geredet wird, mit der Hochzeit eine Lebensversicherung abzuschliessen, so ist der Charakter doch der gleiche geblieben. Denn die Ehe ist nach wie vor lediglich ein Vertrag, der der Frau wirtschaftliche und moralische Absicherung zugesteht um den Preis, dass sie im Falle des Erloeschens ihrer Liebe zum Ehepartner sich prostituiert. Emma Goldman schrieb dazu in einem Aufsatz ueber Ehe und Liebe:

"... Heirat ist groesstenteils ein Wirtschaftsabkommen, ein Versicherungsvertrag.
Von dem ueblichen Abschluss einer Lebensversicherung unterscheidet sie sich darin, dass sie verbindlicher und anspruchsvoller ist.
Verglichen mit den Investitionen ist der Gewinn verhaeltnimaessig klein.
Bei dem Abschluss einer Versicherung bezahlt man in Dollar und Cent und hat jederzeit das Recht und die Freiheit, seine Beitragszahlungen abzubrechen.
Ist jedoch die Praemie einer Frau ihr Ehemann, bezahlt sie dafuer,
"bis dass der Tod sie scheide"
mit ihrem Namen,
ihrer Intimsphaere,
ihrer Selbstachtung,
ihrem Leben an sich.
Darueber hinaus verurteilt die Eheversicherung sie zu lebenslanger Abhaengigkeit, zu Parasitentum, vollstaendiger sowohl individueller als auch gesellschaftlicher Nutzlosigkeit.
Auch der Mann bezahlt seinen Zoll, aber da seine Sphaere weitlaeufiger ist, beschraenkt ihn seine Heirat nicht in dem Masse wie seine Frau.
Er fuehlt sich eher in wirtschaftlicher Hinsicht gebunden..."

Kurzum - auch wenn sich manches heute nicht mehr so gravierend darstellt, wie es in diesem Aufsatz geschrieben wurde:
Durch die Ehe werden Besitzdenken bzw. Besitzstrukturen gefestigt und dadurch wiederum eine Grundvoraussetzung fuer die autoritaere Gesellschaft erhalten.

Kinder haben in der Kleinfamilie nur die Moeglichkeit, das festgenagelte Funktionsbild der Bezugspersonen Mutter/Vater zu erleben:
Mutter und Hausfrau (bzw. bei noch berufstaetigen Frauen dreifachbelastete ...) bzw. Ernaehrer/Geldbeschaffer (bzw. Konkurrent der "Dreifachbelasteten").
Dementsprechende Rollenbilder entwickeln die Kinder spaeter in Bezug auf Frau/Mann bzw. eigene Rollenzuordnung.

Auch das "soziale" Dienstleistungssystem besteht nur als Puffersystem bzw. als Legitimation fuer den "Sozialstaat".
Letztendes ist es nur Ausdruck der Entfremdung (Kindergaerten, Schulen, Altersheime).

"Arbeit" hat in "unseren Zusammenhaengen" den bitteren Beigeschmack von Ausbeutung.
Dementsprechend sieht auch das Verhaeltnis zu Arbeit aus, dabei allerdings weniger in Bezug auf geistige Arbeit.

Manchmal wird der Begriff "Arbeit" nur als entfremdete Arbeit verstanden, selbst in Alternativprojekten, besetzten Haeusern, Werkstaetten.
Der Unterschied zwischen selbstverantworteter und -gestalteter Arbeit, die neben Stress auch Spass in sich traegt, und befehlsausfuehrender Arbeit scheint momentan wenigen gegenwaertig zu sein.

Dadurch wird eine Chance verpasst, gemeinsame Arbeitsmoeglichkeiten auf- bzw. auszubauen.

Manche Projekte stehen unter wachsendem Oekonomiedruck, da sie durch die Inanspruchnahme von Bankkrediten in den Teufelskreislauf der Marktoekonomie geraten sind.

Dann wird konstatiert: "Es bringt ja nichts..." Klar, wer hat schon Lust, fuer die Banker zu arbeiten...

b) in unseren Zusammenhaengen

Ein anderer Punkt, der aber mit dem obengenannten in Verbindung steht:
Manchmal entsteht der Eindruck, als sei Existenzsicherung etwas, worueber Mann/Frau "nicht sprechen sollte".
Aber gerade hier werden die Ungerechtigkeiten dieses Systems deutlich:

Es gibt "Linke" (obs nun HausbesetzerInnen o.a. sind), die gewisse "Beziehungen" (ob das nun Mami/Papi, geldeintraegliche Szenerien o.a. betrifft)
h a b e n
und es gibt welche, die voellig auf'm Schlauch haengen, sich ihre "Poestchen" nicht gesichert haben aber trotzdem eine Menge
t u n .
Aber:
die nicht mal schnell die Kaution bezahlen koennen, um aus dem Kahn rauszuduerfen...

Da gibt es dann Unterschiede zwischen denen mit"Perspektive" und welchen, die beispielsweise knallhart auf die Hausbesetzung angewiesen sind.
Die einen stoerts ja nicht, wenn geraeumt wird.
Die anderen muessen sehen, wie sie sich so schlecht und recht durchmogeln.

Was hier gefoerdert wird, sticht ziemlich hart ins Auge:
Ellbogenindividualitaet statt
gegenseitiger Hilfe–
aber ueber Existenzsicherung spricht man/frau ja nicht...

Kein Wunder, wenn viele sich nach der "Sturm-und Drang-Zeit" ins buergerliche Abseits zurueckverziehen.
Denn:
Entfremdete Arbeit hier oder da- was spielt das fuer eine Rolle, wenn die Buergerlichkeit doch wenigstens ein Mindestmass an existentieller Sicherheit garantiert, Du nicht staendig in der Schizophrenie zwischen angeblicher Unabhaengigkeit und letztendlichem Ausgeliefertsein der kapitalistischen Oekonomie leben musst!

Doch:
Was ist denn so schwer daran, eigene oekonomische Zusammenhaenge zu schaffen?
Selbstversorgernetze aufzubauen, Werkstaetten einzurichten,auch fuer die Bevoelkerung,eigene Normen zu setzen...weg von der Entfremdung,gemeinsames Wirtschaften,Tauschprinzip....– auf deutsch:
Solidaritaetsprinzip anstelle der Ellboegen-?!

Ist daran so schwer, umzudenken von den spektakulaeren Vorgaengen auf weniger spektakulaere Dinge?
Dass darin Muehe, Arbeit haengen?
Oder unsre eigene Schranke?!

Es gab in verschiedenen autonomen politischen Gruppen in der Vergangenheit viele gute Diskussionen zum Thema Trennung des persoenlichen vom politischen.
Doch es entsteht mehr der Eindruck, dass Einzelne die Wahrheit fuer sich erkannt haben und meinen, wenn sie nur *persoenlich* gegenueber bestimmten Prozessen bzw. politischen Gruppierungen (Nazis) Position beziehen, dann sind sie politisch, was ja stimmt.

Zum "Persoenlichen" gehoeren allerdings auch solche Fragen wie Existenz, Privatspaere, Lebenskultur.
Genauso gehoert hier rein die Frage, wie mit Schwaecheren, nicht so "Guten" umzugehen, mit Kindern, mit Alten, d.h. die Frage einer "autonomen Ethik".
Kritisch anzufragen ist auch die enorme Funktionalisierung und Lebensfeindlichkeit wie:
"Ich mach Strassenkampf und Kinder haben da in meinem Leben nichts zu suchen."
Was nicht hinterfragt wird, denn die street-fighter sind ja so maechtig m a c h t voll:
Wozu Strassenkampf mein/e Liebe/r, wenn manche gar nicht wissen, was sie tun sollen, wenn es kein G E G E N mehr gibt? Und:
Wenn unsre Lebensfaehigkeit drunter leidet?

Und:
Wenn auch hier Eindimensionalitaet und Rollenklischees festgelegt werden, mit denen Du auf Dauer nur ueberfordert wirst?

Anhand dieses Beispiels stossen wir auf einen Mechanismus, der "*Funktionalisierung*"heisst.

Festlegung in einem gewissen Zeitabschnitt auf bestimmte Strukturen bzw. Formen des Widerstandes – klar, Verbindlichkeiten foerdern unsre Strukturen.
Aber: Festlegung auf Rollen, aber bitte nicht mehr?
Nein, denn das hiesse:
der/ die Einzelne bleibt auf einem Punkt haengen, versaeumt die Moeglichkeiten einer vielfaeltigen Entwicklung und Kompetenz.
Im extrem ausgedrueckt:
Die B e w e g u n g stirbt.

Warum ziehen sich Frauen aus gemischten Zusammenhaengen zurueck?
Weil sie verletzt, enttaeuscht wurden? Ja,o.k.
Aber das betrifft eine Phase der Emanzipation,die vielleicht auch Voraussetzung ist, um wieder was mit Maennern machen zu koennen.
Andersrum:
Wo ist *Emanzipation bei Maennern* zu spueren ?
(Emanzipation= sich von Autoritaetsdenken losloesen)

Nochmal andersrum:
Jede Frau, die ein Kind geboren hat weiss, dass sie in der Schwangerschaft durch ihren Koerper und spaeter durch das Wesen "Kind" gezwungen wurde, sich selbst mit ihren Erfahrungen und Aengsten aufzuarbeiten.

Es ist vielleicht zu einfach, das an einem Kinde festzumachen. Aber es ist das tiefgreifendste Beispiel.



Nun folgt die Frage: Ist es nicht die Angst der Maenner, sich selbst zu hinterfragen in dem,
was sie s a g e n
und was sie t u n ?
Weniger die Angst davor mit Kindern zu leben, als fuer sich selbst einen Zusammenhang von Persoenlichem und Politischem zu schaffen, die wohlklingenden Phrasen mit Leben zu erfuellen?!

Dass unter uns selbst ueber solche Grundsaetzlichkeiten wie Ehe/Kleinfamilie ja oder nein noch diskutiert werden muss zeigt, dass das Wort "eigene Zusammenhaenge" nicht gefuellt wird.
Fuer die Frauen unter uns ist oft die Konsequenz dessen, ein Kind zu bekommen, dass sie letztendes allein mit den Erziehungsaufgaben befasst sind.
Da dies ein 24-Stunden-Job ist, wird die Frau in solch einer Situation es kaum schaffen, aus sich allein heraus eigene Zusammenhaenge zu schaffen.
Dienstleistungen wie "Ich nehme das Kind fuer ein paar Stunden" sind eher entwuerdigend; auch einen Hund kann man fuer "ein paar Stunden" uebernehmen (solche Dienstleistungen sind radikal gesehen auch nur ein Deckmantel fuer die Unfaehigkeit, eigene Sozialitaeten aufzubauen).

Das Feld der Revolution koennte dann lebendig werden, wenn das, was allgemein als I D E A L bezeichnet wird,
- konkret die Utopie vom herrschaftslosen, befreiten Leben - wenn diese Utopie ein a l l g e m e i n e s Ideal wird
(heisst auch Beseitigung des "Elite"-Denkens).

c) WIE GEHT'S PRAKTISCH AB
ODER
UNSER LEBEN IST KEINE BUEHNE
ABER
DAS FELD DER REVOLUTION

Das soziale Miteinander beschreibt eine Frau aus einer anarchistischen Kommune folgendermassen:
"In unseren Konflikten gehen wir nicht von der vollkommenen, unveraenderlichen Autoritaet oder Nicht-Autoritaet aus.
Wir gehen vom Individuum, vom Menschen aus, der/die wenn er/sie sich veraendern will, in der Lage ist, zu wachsen."

Frauen und Maenner und Kinder durchlaufen in der Gruppe wechselseitige Prozesse.
Die Maenner sind gefragt, ihre anerzogenen Denk - und Verhaltensmuster abzulegen.

Das heisst:
Auch wenn Menschen sich nicht so verhalten, zum Beispiel so laut, maechtig, selbstbewusst, lieb, annehmend, sachlich auftreten, wie m a n das erwartet,
dann nicht gleich eine "Suendenbocktheorie" aufgrund des verletzten "Ego" zu verfolgen, sondern: abzuwarten, sich in die andere reinzudenken, aber auch reinzufuehlen.
Die Faehigkeit dazu setzt ein a k t i v e s Verstaendnis von Unterdrueckungsmechanismen voraus.
Und:
sie befreit die Maenner von dem Druck, in jeder Situation, zu jedem Problem gleich gute Kompetenzen aufzuweisen, immer den "Sicheren" zu spielen, vollkommen zu sein.
Die Buerde nicht angreifbar, nie unsicher scheinen zu duerfen, hat viele emotional verstuemmelt.

Nein, hier sind verbindliche Beziehungszusammenhaenge gefragt, die sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen die Chance eroeffnen, Bezugspersonen zu finden, auf die er/sie sich verlassen kann.
Heisst also, wenns auch gut fuer die Kinder sein soll:
Kann nicht heute kommen und bei Konflikten abhaun, sondern:
Versuchen, die Konflikte zu loesen, bereit sein, sich gemeinsam zu veraendern, die Sichtweise voneinander, bereit sein, langen Atem zu bewahren und Herrschaft ueber uns und andere zu verhindern-
so beschissen wir uns auch erstmal fuehlen.

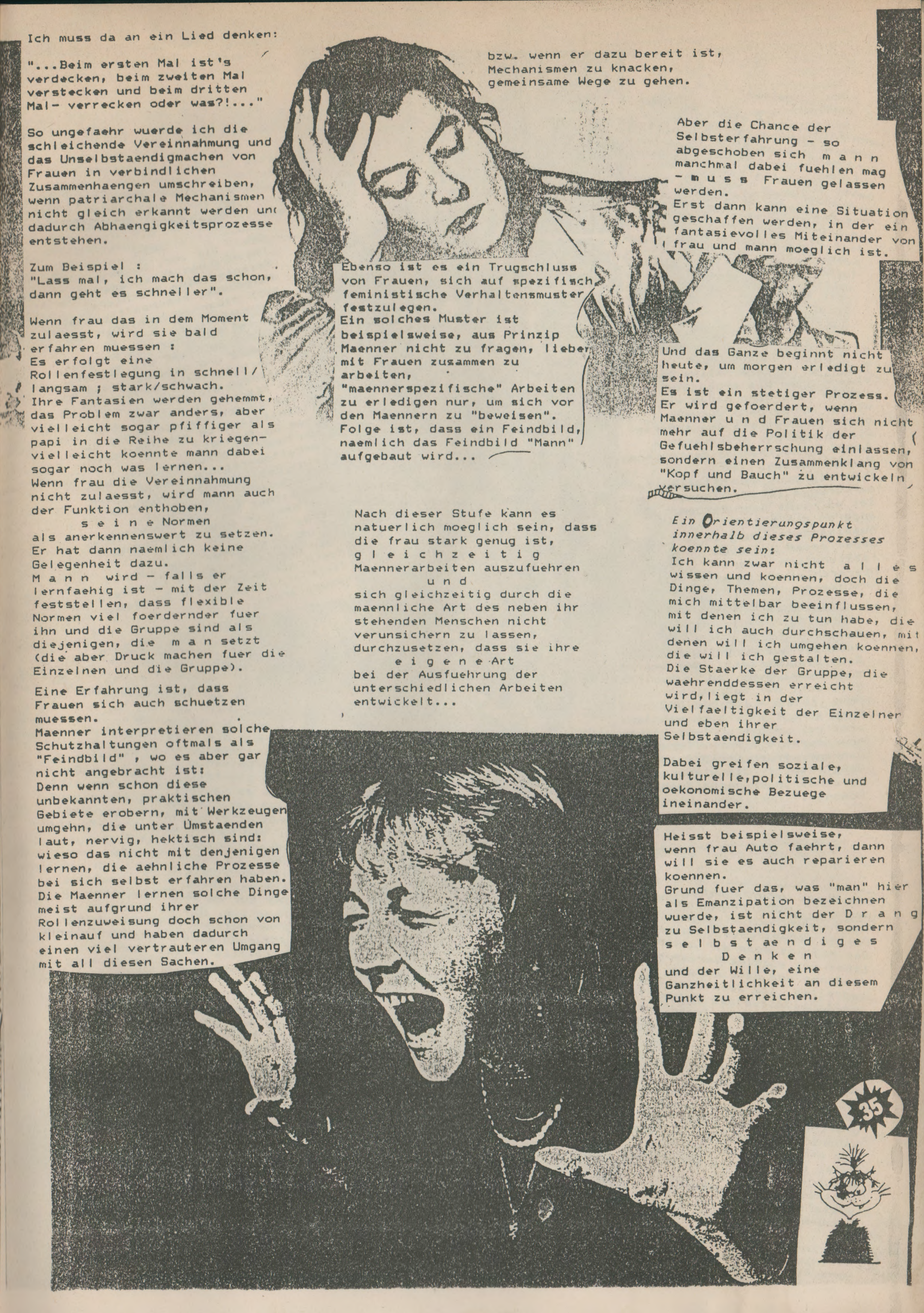
Erst mit solchen Voraussetzungen wird es uns gelingen, eine eigene l e b e n s f a e h i g e Kultur HEUTE zu bauen.
(Das Morgen heute schon bauen.)

Um das Persoenliche mit dem Politischen in Einklang zu bringen, waere es beispielsweise moeglich, das Prinzip *bolo-bolo* umzusetzen.
In dem von p.m. geschriebenen Buch wird ziemlich konkret beschrieben, wie es moeglich waere, dass viele kleine in sich stabile Gefuege bestehen, die nicht gegeneinander konkurrieren, sondern an verschiedensten Punkten zusammenarbeiten.
Dieses aber auf der Grundlage des freien Zusammenschlusses anstatt staatlicher Organisation;
konkretes Umsetzen des Prinzips "*Gegenseitige Hilfe*" anstatt "Ellbogenindividualitaet" innerhalb von Gruppen.

Sollten wir es nicht schaffen unsere Kaputtheiten (und in denen sind wir alle verfangen) zuzulassen?!
Heisst also:
Den Menschen g a n z zu lassen, ihn nicht auf bestimmte Merkmale oder Funktionen oder Situationen festzulegen.
Das ist schwer, weil wir alle die anderen - auch im Zusammenleben - nur ausschnittweise erleben.

Aber: diese Ebene waere annehmbar fuer eine partnerschaftliche, also herrschaftslose Auseinandersetzung.

Frauen dagegen sind gefragt, sich gegen patriarchalische *Mechanismen zu wehren*, auch wenn sie erst mal banal erscheinen.



Ich muss da an ein Lied denken:

"...Beim ersten Mal ist's verdecken, beim zweiten Mal verstecken und beim dritten Mal- verrecken oder was?!..."

So ungefaehr wuerde ich die schleichende Vereinnahmung und das Unselbstaendigmachen von Frauen in verbindlichen Zusammenhaengen umschreiben, wenn patriarchale Mechanismen nicht gleich erkannt werden und dadurch Abhaengigkeitsprozesse entstehen.

Zum Beispiel :
"Lass mal, ich mach das schon, dann geht es schneller".

Wenn frau das in dem Moment zulaesst, wird sie bald erfahren muessen :
Es erfolgt eine Rollenfestlegung in schnell/langsam ; stark/schwach.
Ihre Fantasien werden gehemmt, das Problem zwar anders, aber vielleicht sogar pfiffiger als papi in die Reihe zu kriegen- vielleicht koennte mann dabei sogar noch was lernen...
Wenn frau die Vereinnahmung nicht zulaesst, wird mann auch der Funktion enthoben, s e i n e Normen als anerkennenswert zu setzen.
Er hat dann naemlich keine Gelegenheit dazu.
M a n n wird - falls er lernfaehig ist - mit der Zeit feststellen, dass flexible Normen viel foerdernder fuer ihn und die Gruppe sind als diejenigen, die m a n setzt (die aber Druck machen fuer die Einzelnen und die Gruppe).

Eine Erfahrung ist, dass Frauen sich auch schuetzen muessen.
Maenner interpretieren solche Schutzhaltungen oftmals als "Feindbild" , wo es aber gar nicht angebracht ist:
Denn wenn schon diese unbekannten, praktischen Gebiete erobern, mit Werkzeugen umgehn, die unter Umstaenden laut, nervig, hektisch sind: wieso das nicht mit denjenigen lernen, die aehnliche Prozesse bei sich selbst erfahren haben.
Die Maenner lernen solche Dinge meist aufgrund ihrer Rollenzuweisung doch schon von kleinauf und haben dadurch einen viel vertrauteren Umgang mit all diesen Sachen.

Ebenso ist es ein Trugschluss von Frauen, sich auf spezifisch feministische Verhaltensmuster festzulegen.
Ein solches Muster ist beispielsweise, aus Prinzip Maenner nicht zu fragen, lieber mit Frauen zusammen zu arbeiten, "maennerspezifische" Arbeiten zu erledigen nur, um sich vor den Maennern zu "beweisen".
Folge ist, dass ein Feindbild, naemlich das Feindbild "Mann" aufgebaut wird...

Nach dieser Stufe kann es natuerlich moeglich sein, dass die frau stark genug ist, g l e i c h z e i t i g Maennerarbeiten auszufuehren u n d sich gleichzeitig durch die maennliche Art des neben ihr stehenden Menschen nicht verunsichern zu lassen, durchzusetzen, dass sie ihre e i g e n e Art bei der Ausfuehrung der unterschiedlichen Arbeiten entwickelt...

bzw. wenn er dazu bereit ist, Mechanismen zu knacken, gemeinsame Wege zu gehen.

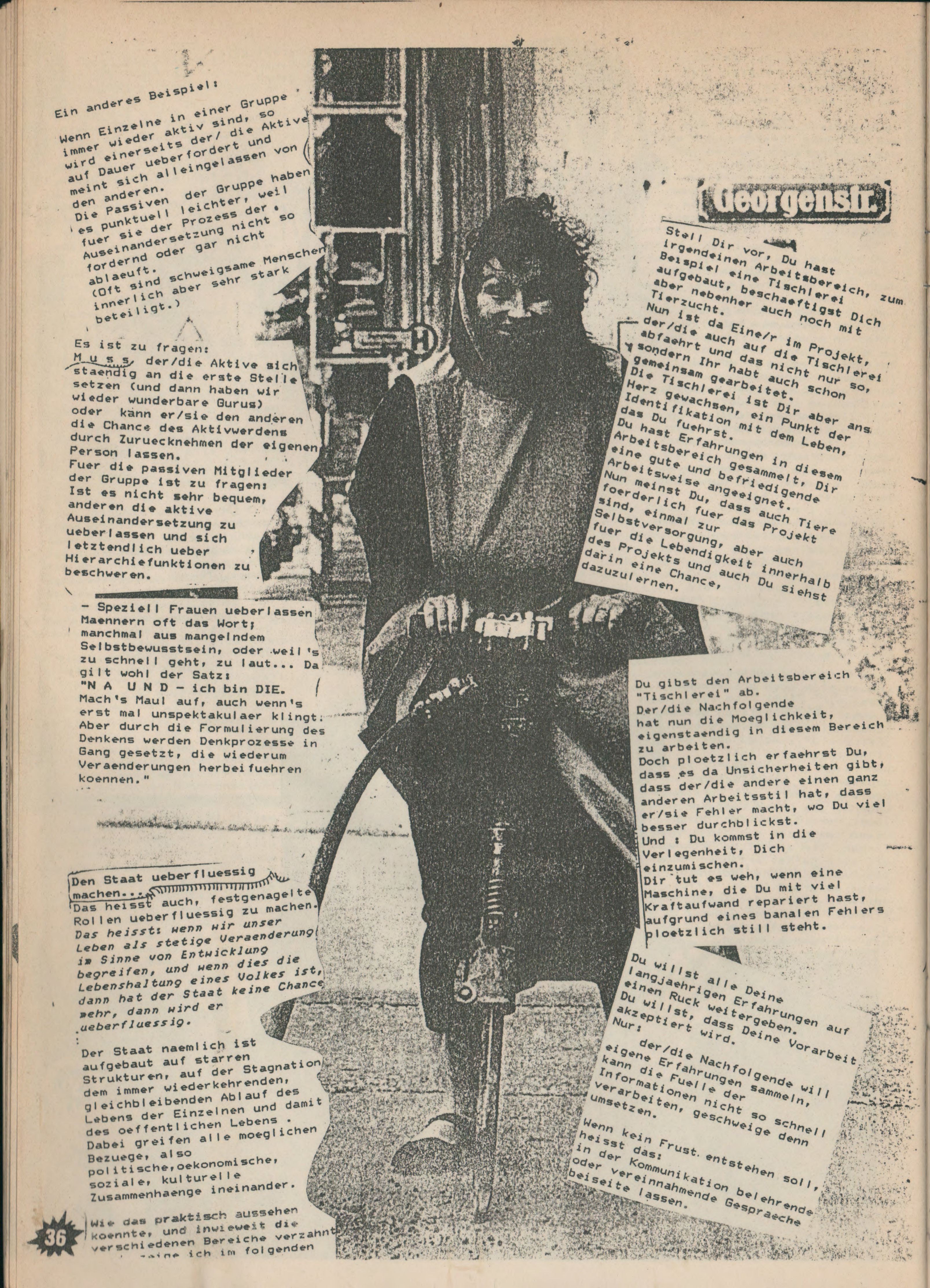
Aber die Chance der Selbsterfahrung - so abgeschoben sich m a n n manchmal dabei fuehlen mag - m u s s Frauen gelassen werden.
Erst dann kann eine Situation geschaffen werden, in der ein fantasievolles Miteinander von frau und mann moeglich ist.

Und das Ganze beginnt nicht heute, um morgen erledigt zu sein.
Es ist ein stetiger Prozess.
Er wird gefoerdert, wenn Maenner u n d Frauen sich nicht mehr auf die Politik der Gefuehlsbeherrschung einlassen, sondern einen Zusammenklang von "Kopf und Bauch" zu entwickeln versuchen.

Ein Orientierungspunkt innerhalb dieses Prozesses koennte sein:
Ich kann zwar nicht a l l e s wissen und koennen, doch die Dinge, Themen, Prozesse, die mich mittelbar beeinflussen, mit denen ich zu tun habe, die will ich auch durchschauen, mit denen will ich umgehen koennen, die will ich gestalten.
Die Staerke der Gruppe, die waehrenddessen erreicht wird, liegt in der Vielfaeltigkeit der Einzelner und eben ihrer Selbstaendigkeit.

Dabei greifen soziale, kulturelle, politische und oekonomische Bezuege ineinander.

Heisst beispielsweise, wenn frau Auto faehrt, dann will sie es auch reparieren koennen.
Grund fuer das, was "man" hier als Emanzipation bezeichnen wuerde, ist nicht der D r a n g zu Selbstaendigkeit, sondern s e l b s t a e n d i g e s D e n k e n und der Wille, eine Ganzheitlichkeit an diesem Punkt zu erreichen.



Ein anderes Beispiel:

Wenn Einzelne in einer Gruppe immer wieder aktiv sind, so wird einerseits der/ die Aktive auf Dauer ueberfordert und meint sich alleingelassen von den anderen.
Die Passiven der Gruppe haben es punktuell leichter, weil fuer sie der Prozess der Auseinandersetzung nicht so fordernd oder gar nicht ablaeuft.
(Oft sind schweigsame Menschen innerlich aber sehr stark beteiligt.)

Es ist zu fragen:
M u s s der/die Aktive sich staendig an die erste Stelle setzen (und dann haben wir wieder wunderbare Gurus) oder kann er/sie den anderen die Chance des Aktivwerdens durch Zuruecknehmen der eigenen Person lassen.
Fuer die passiven Mitglieder der Gruppe ist zu fragen:
Ist es nicht sehr bequem, anderen die aktive Auseinandersetzung zu ueberlassen und sich letztendlich ueber Hierarchiefunktionen zu beschweren.

- Speziell Frauen ueberlassen Maennern oft das Wort; manchmal aus mangelndem Selbstbewusstsein, oder weil's zu schnell geht, zu laut... Da gilt wohl der Satz:
"N A U N D - ich bin DIE.
Mach's Maul auf, auch wenn's erst mal unspektakulaer klingt.
Aber durch die Formulierung des Denkens werden Denkprozesse in Gang gesetzt, die wiederum Veraenderungen herbeifuehren koennen."

Den Staat ueberfluessig machen...
Das heisst auch, festgenagelte Rollen ueberfluessig zu machen.
Das heisst: wenn wir unser Leben als stetige Veraenderung im Sinne von Entwicklung begreifen, und wenn dies die Lebenshaltung eines Volkes ist, dann hat der Staat keine Chance mehr, dann wird er ueberfluessig.

Der Staat naemlich ist aufgebaut auf starren Strukturen, auf der Stagnation, dem immer wiederkehrenden, gleichbleibenden Ablauf des Lebens der Einzelnen und damit des oeffentlichen Lebens.
Dabei greifen alle moeglichen Bezuege, also politische, oekonomische, soziale, kulturelle Zusammenhaenge ineinander.

Wie das praktisch aussehen koennte, und inwieweit die verschiedenen Bereiche verzahnt ... zeige ich im folgenden

Georgenstr.

Stell Dir vor, Du hast irgendeinen Arbeitsbereich, zum Beispiel eine Tischlerei aufgebaut, beschaeftigst Dich aber nebenher auch noch mit Tierzucht.
Nun ist da Eine/r im Projekt, der/die auch auf die Tischlerei abfaehrt und das nicht nur so, sondern Ihr habt auch schon gemeinsam gearbeitet.
Die Tischlerei ist Dir aber ans Herz gewachsen, ein Punkt der Identifikation mit dem Leben, das Du fuehrst.
Du hast Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich gesammelt, Dir eine gute und befriedigende Arbeitsweise angeeignet.
Nun meinst Du, dass auch Tiere foerderlich fuer das Projekt sind, einmal zur Selbstversorgung, aber auch fuer die Lebendigkeit innerhalb des Projekts und auch Du siehst darin eine Chance, dazuzulernen.

Du gibst den Arbeitsbereich "Tischlerei" ab.
Der/die Nachfolgende hat nun die Moeglichkeit, eigenstaendig in diesem Bereich zu arbeiten.
Doch ploetzlich erfaehrst Du, dass es da Unsicherheiten gibt, dass der/die andere einen ganz anderen Arbeitsstil hat, dass er/sie Fehler macht, wo Du viel besser durchblickst.
Und : Du kommst in die Verlegenheit, Dich einzumischen.
Dir tut es weh, wenn eine Maschine, die Du mit viel Kraftaufwand repariert hast, aufgrund eines banalen Fehlers ploetzlich still steht.

Du willst alle Deine langjaehrigen Erfahrungen auf einen Ruck weitergeben.
Du willst, dass Deine Vorarbeit akzeptiert wird.
Nur:
der/die Nachfolgende will eigene Erfahrungen sammeln, kann die Fuelle der Informationen nicht so schnell verarbeiten, geschweige denn umsetzen.

Wenn kein Frust entstehen soll, heisst das: in der Kommunikation belehrende oder vereinnahmende Gespraeche beiseite lassen.

Akzeptieren, dass andere in IHRER Art vorgehen und nicht so, wie ich mir das vorstelle.

- Wenn das Projekt durch Nachlaessigkeit o.a. in Gefahr kommt, dann haben wir vorher viele Moeglichkeiten versaeumt, uns auseinanderzusetzen.
Die Erfahrung sagt aber, dass Menschen, die selbstverantwortlich zu handeln gefordert werden, daran auch Spass finden und sich "reinknien".

In der Gruppe- dazu noch in einer Gruppe, in der das Prinzip "Vielfaeltigkeit" gelebt wird - haben Kinder die Chance, mit unterschiedlichen festen Bezugspartner/innen zu leben.
Dadurch ist ihnen moeglich, Rollenverhaeltnisse nicht an Geschlechtern festzumachen, sondern unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Faehigkeiten und Schwaechen zu erleben, was natuerlich die Moeglichkeit birgt, spaeter nicht in die ueblichen Denk- und Verhaltensmuster zu fallen.

Zum Schluss einige Saetze zum Ueberfluessigmachen von Dienstleistungsprojekten des Staates in der Kinder(ver)ziehung durch das gemeinschaftliche Leben und Arbeiten:

Eine sozial-politische Indoktrination halten wir eher fuer schaedlich - auf deutsch: "Boesewichte" oder Feindbilder bei den Kindern aufzubauen, da hier nur das Schwarz-Weiss-Denken gefoerdert wird, und spaetere Erfahrungen das Kind leicht verunsichern und umkippen koennen.

Kinder entstehen, wachsen, entwickeln und veraendern sich innerhalb der ersten Jahre relativ schnell.

Sie zeigen uns Spiegelbilder unseres eigenen Verhaltens und fuehren uns dadurch auf eigene Knackpunkte zurueck.
An diesen sind wir als Erwachsene gefragt, unsere eigenen Macken aufzuarbeiten.
Wenn das aktiv passiert, haben wir die Chance, uns schon vor der Rente in Richtung Einheit Sprache-Denken-Tun zu bewegen.

Zum anderen werden wir durch die realen Beduerfnisse der Kinder, ihre Fragen und Aengste beim Abheben in die dunklen politischen Sphaeren ziemlich schnell auf den Boden zurueckgebracht.
Tut mir leid fuer die, die das nicht mitkriegen-... so kaputt die Welt ist, Kinder verkoerpern trotz alledem Hoffnung.
Und auch ihr Anspruch auf's Leben draengt uns, das Feld des Lebens zum Feld der Revolution umzuwandeln.

Umgekehrt uebernehmen die Kinder Verhaltensweisen und Zuege nicht von Mami und Papi, sondern von Fritz, Eberhard, Pauline, Muffel und Clementine.
- Was natuerlich fuer die Kinder ein breites Verhaltensspektrum moeglich macht.

Fuer die "Mutter" oder den "Vater" ist es gar nicht so einfach, sich von der jeweiligen Rolle zu loesen und Vertrauen zu entwickeln, dass die "anderen" Bezugspartner dem Kind auch so zugetan sind, wie dieses es noetig hat.
Aber hier gilt der gleiche Grundsatz:
Den/die andere g a n z zu lassen, sie/er macht das zwar anders als die leiblichen Eltern, doch nicht unbedingt schlechter.
Und: Beide (sowohl Kinder als Erwachsene) lernen ja miteinander.
Und: Ueber unsere Unsicherheiten, Aengste und Fehler reflektieren und reden wir und suchen nach moeglichen Loesungen.

Es ist auch ein Fehler, von "Kindern fuer die Revolution" zu sprechen.
Einzig akzeptabel ist es, durch die eigene Haltung ein Klima der herrschaftslosen Auseinandersetzung zu schaffen, was fuer die Nachwachsenden eine differenzierte Betrachtung der Welt ermoeglicht bzw. eine moeglichst weitreichende Entfaltung ihrer Begabungen.

Wohin sie letztendes gehen - und das ist auch schmerzhaft - das koennen, duerfen wir nicht vorherbestimmen.
Wir koennen sie fuer ihre eigenen Auseinandersetzungen hoechstens stark machen.

...Eigentlich waere jetzt noch dran, auf andere Dienstleistungsbereiche, wie Schulen, Altersheime einzugehen.
Aber fuer die momentane Auseinandersetzung moechte ich hier einen Schlusstrich ziehen.

Vielleicht wird der eine oder die andere angesteckt und faengt an, auszuprobieren, was hier beschrieben wurde.

Na denn:

DIE REVOLUTION,
DAS LEBEN BEGINNT '



Wir essen Krebse

Man nimmt die Tiere mit der Hand aus der Schüssel, bricht dann zunächst vermittels des Krebsmessers die vier Spitzen der Scheren etwa 1 cm breit ab und saugt durch diese Öffnungen den Saft des Krebses aus, indem man beide Scheren zwischen die Finger der Linken nimmt und mit der Rechten das Tier waagerecht streckt. Sodann werden die Scheren an der Ansatzstelle mit der Hand abgebrochen und das darinsitzende Fleisch mit dem Messer aus seiner Hülle befreit. Ist dies geschehen, nimmt man den Krebskörper in die linke Hand, die Nase nach rechts, und hebt so den Inhalt mitsamt den Beinen mit dem Krebsmesser aus dem Panzer heraus. Unter dem Panzer sitzt die Krebsmilch, die man auskratzt. Der Körper wird ausgesaugt. Den größten Bissen enthält der Krebsschwanz, den man in die Linke nimmt und durch Aufbrechen der unteren Schutzhülle aus der Schale befördert. Der dünne schwarze Darm in der Mitte muß vorher entfernt werden. Die verbleibenden Schalen legt man zunächst an die Seite des Tellers und wird sich von Zeit zu Zeit ihrer entledigen, indem man sie mit dem Messer in die gemeinsame Schalenschüssel schiebt.

Ein »Schmerzenskind« schien der Sattel wirklich gewesen zu sein. Fast wöchentlich boten die Firmen ihre neuesten Modelle an, aber es half alles nichts. Die Gesäßschmerzen hatten zur Folge, daß Radler und Radlerinnen oft genug »stöhnend und thränenden Auges absitzen mußten«[21]. Die Machart reichte denn auch von dem Sattel mit Holzgestell über den Dreifeder-Damenledersattel bis hin zum pneumatischen Luftkissensattel.

Die Sattelproblematik bereitete den Männern und Medizinern noch in anderer Hinsicht wahre Schmerzen: »Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass, wenn die betreffenden Individuen es wollen, kaum eine Gelegenheit zu vielfacher und unauffälliger Masturbation so geeignet ist, wie sie beim Radfahren sich darbietet. Wenn man, was vorgekommen ist, ganz absieht von denjenigen Fällen, in denen der Sattel in ganz besonderer Absicht mit einem nach oben gekrümmten Vordertheile versehen wurde, so bietet auch sonst der Sitz, rittlings mit ausgespreizten Schenkeln, ausreichende Möglichkeit, solchem Hange nachzugeben.«[22]

Eine falsche Sitzhaltung – die »vornübergeneigte Haltung des Körpers«[23] – und der damit verbundene Druck auf die Klitoris habe auf alle Fälle stimulierende Wirkung. Die anstrengende Tretbewegung erzeuge Wärme und Blutzufuhr im Genitalbereich. Schließlich und endlich tue die frische Luft ihr übriges und ließe die sexuelle Libido bei manchen Frauen ins Unermeßliche steigen.[24] Radeln und Masturbation – das ging denn doch zu weit, zumal die »Selbstbefleckung« nach damaligen Vorstellungen zu Nervenerkrankungen oder Entzündungen an der Vulva führte.[25] So malte der Arzt Kisch ein besonders düsteres Bild der Onanistinnen: »Die Mädchen sind hierbei zuweilen schon äußerlich in ihrem ganzen Auftreten auffällig. Sie sind blaß, mit müdem Gesichtsausdrucke, dunkel umrandeten, matten Auge, träge in ihren Bewegungen (und) lieben es recht lange im Bette zu bleiben.«[26]

Nur die wenigsten schienen sich ihre Befürchtungen praktisch vor Augen geführt zu haben. Hatten sie etwa des öfteren Gelegenheit, Damen zu beobachten, die – sich am Sattel und den Vibrationen erfreuend – jauchzend vor sexueller Lust bergauf radelten? Wohl kaum, es schien, als müßte ein neues Argument herhalten, um den »unzüchtigen« Radlerinnen entgegenzutreten. Die fortschrittlichen Vertreter der Zunft bezweifelten ohnehin die Theorie von der Onanie auf dem Sattel:

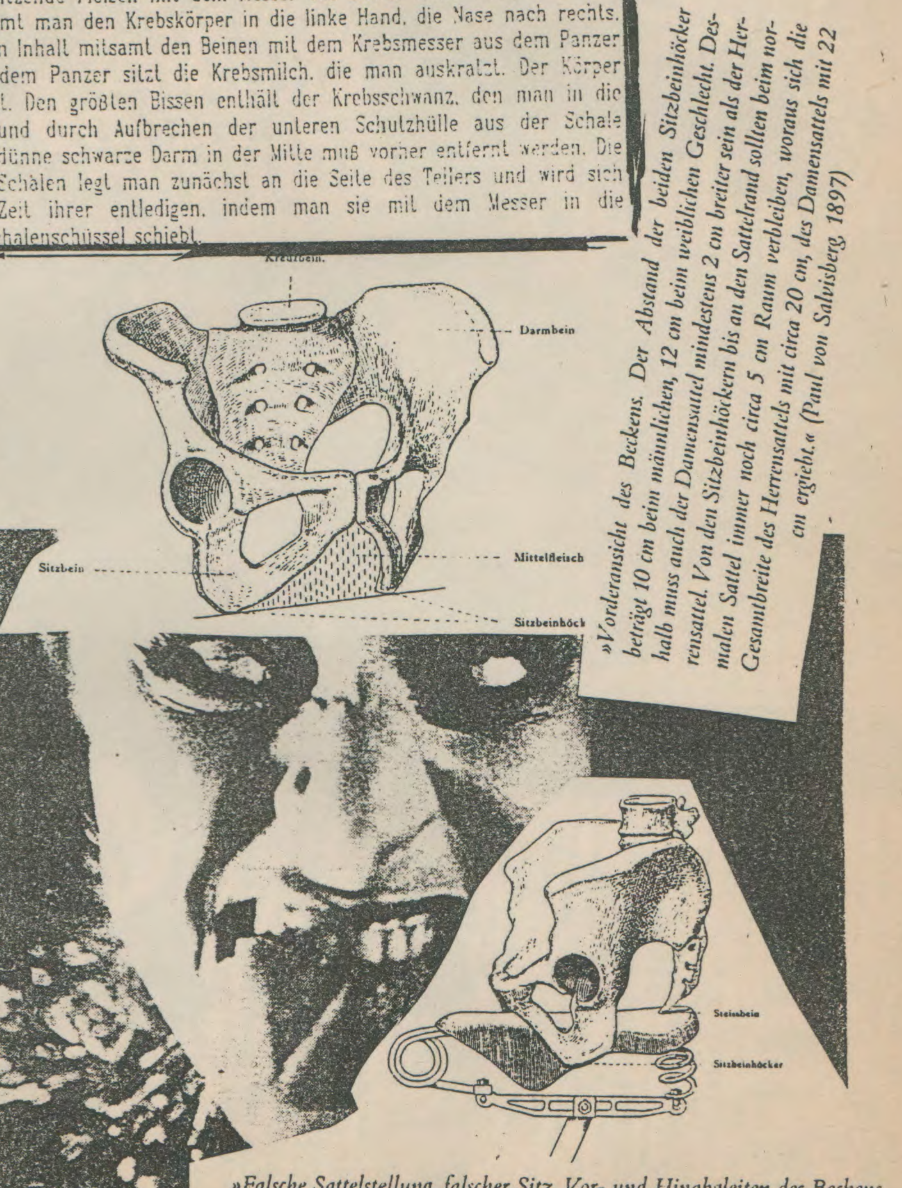
»Auch bei stark vornübergebeugtem Oberkörper dürften meines Erachtens masturbatorische Neigungen nicht leicht entstehen. Die Frauen müssen doch viel zu viel auf den Weg Obacht geben, so dass eine sehr starke psychische Ablenkung stattfindet.«[27]

Ein anderer mutmaßte, daß Ipsation nur bei solchen Frauen vorkomme, die »schon so verdorben sind, dass ihre Moral durch das Radfahren nicht mehr geschädigt werden«[28] könne. Ein Gynäkologe wollte es ganz genau wissen und befragte seine Patientinnen. Keine von ihnen hatte sich diesem Drange auf dem Rad hingegeben, berichtete er und versuchte, seine aufgeregten Kollegen zu beruhigen.[29]

Zu guter Letzt jedoch sollte der neu entwickelte »Christysattel« beinahe allen Phantasien um Masturbation ein Ende bereiten. Tat er es? Oder hatten sich die Sittlichkeitsapostel etwa an den täglichen Anblick der radelnden Onanistinnen gewöhnt?

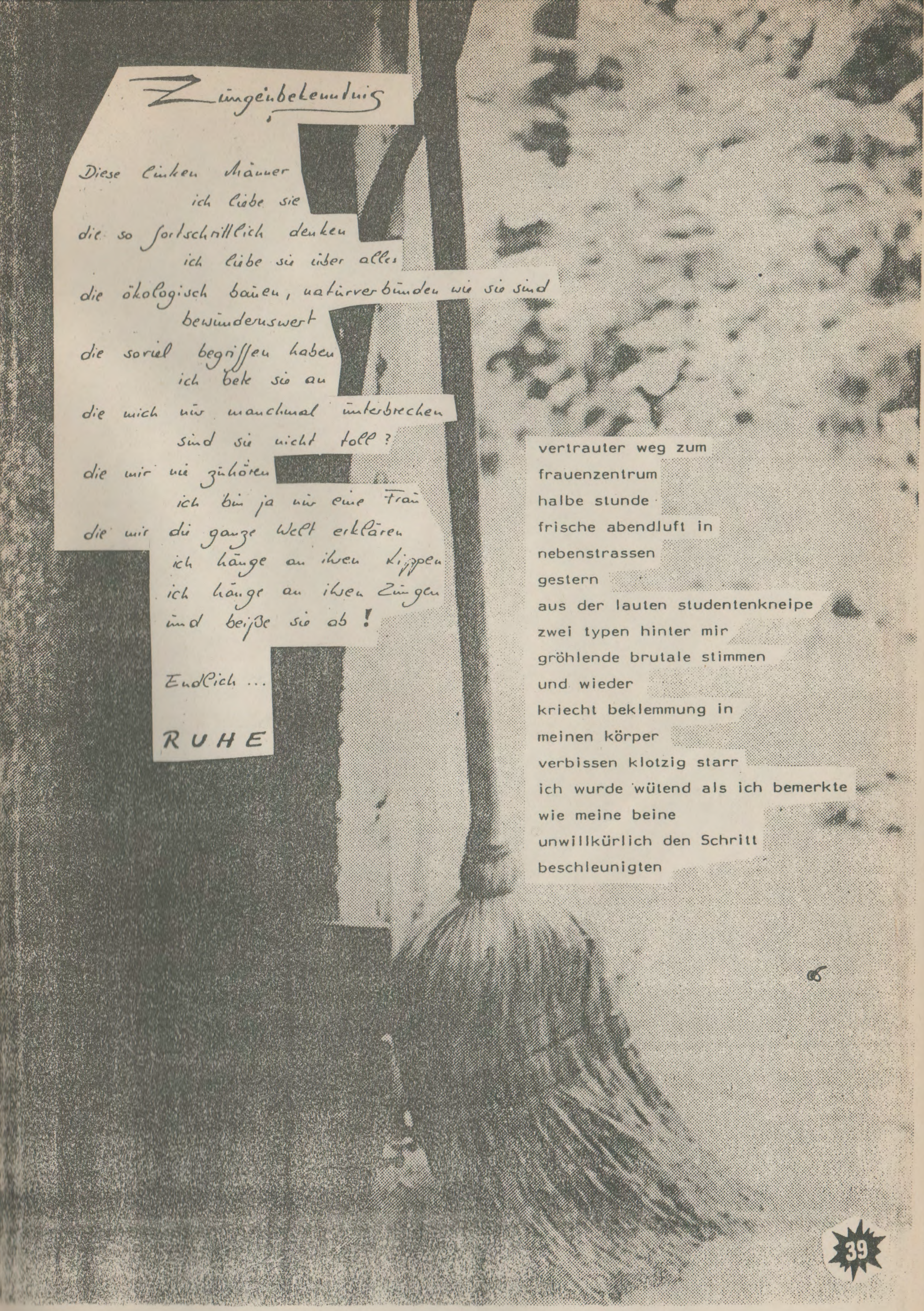
Onanie auf dem Sattel? –
Die »unzüchtige« Radlerin

BENIMM-SERVICE



»Vorderansicht des Beckens. Der Abstand der beiden Sitzbeinhöcker beträgt 10 cm beim männlichen, 12 cm beim weiblichen Geschlecht. Deshalb muss auch der Damensattel mindestens 2 cm breiter sein als der Herrensattel. Von den Sitzbeinhöckern bis an den Sattelrand sollen beim normalen Sattel immer noch circa 5 cm Raum verbleiben, woraus sich die Gesamtbreite des Herrensattels mit circa 20 cm, des Damensattels mit 22 cm ergiebt.« (Paul von Salvisberg 1897)

»Falsche Sattelstellung, falscher Sitz. Vor- und Hinabgleiten des Beckens bei horizontal gestelltem Sattel und dadurch bedingten schädlichen Satteldruck.« (Paul von Salvisberg, 1897)



Zungenbekenntnis

Diese linken Männer
ich liebe sie
die so fortschrittlich denken
ich liebe sie über alles
die ökologisch bauen, naturverbunden wie sie sind
bewundernswert
die soviel begriffen haben
ich bete sie an
die mich nur manchmal unterbrechen
sind sie nicht toll?
die mir nie zuhören
ich bin ja nur eine Frau
die mir die ganze Welt erklären
ich hänge an ihren Lippen
ich hänge an ihren Zungen
und beiße sie ab!

Endlich ...

RUHE

vertrauter weg zum
frauenzentrum
halbe stunde
frische abendluft in
nebenstrassen
gestern
aus der lauten studentenkneipe
zwei typen hinter mir
gröhlende brutale stimmen
und wieder
kriecht beklemmung in
meinen körper
verbissen klotzig starr
ich wurde wütend als ich bemerkte
wie meine beine
unwillkürlich den Schritt
beschleunigten

Wer Gewalt sät

Kann die Ernte gleich mitnehmen